KARL NEELSEN

# Die Akkumulation des Kapitals und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse

**Karl Neelsen**

# Die Akkumulation des Kapitals und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse

**Dietz Verlag Berlin 1973**

Das Lehrheft entstand unter Mitarbeit von Dr. Klaus Mueller-Bülow, Prof. Dr. Günter Hoell und Dr. Panajotis Aleku.

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Alfred Lemmnitz, Prof. Dr. Alfred Heinze, Prof. Dr. Dieter Klein, Prof. Dr. Karl Neelsen, Prof. Dr. Karl-Heinz Schwank

Dietz Verlag Berlin - 1. Auflage 1973

Lektor: Eva Kubsdela

Printed in the German Democratic Republic

Typographie: Elke Krause

Umschlag: Eberhard Felz

Alle Rechte vorbehalten - Lizenznummer 1

Gesamtherstellung: Druckerei Neues Deutschland (140) 24086

ES 5 B 2 Best.-Nr.: 7362439

EVP 1,50

# Einleitung

Die Marxsche Akkumulationstheorie beruht auf der Mehrwerttheorie. Karl Marx hat mit seiner Mehrwerttheorie nachgewiesen, daß das Kapital und der Mehrwert, d°r aus der Ausbeutung der Arbeiterklasse stammt, untrennbar miteinander verbunden sind, daß das Kapital ein antagonistisches Ausbeutungsverhältnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie ist und daß das Mehrwertgesetz das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus ist. Mit der Mehrwerttheorie schuf Marx die Grundlage für die historische Rolle der Arbeiterklasse.[1]

Die Akkumulationstheorie untersucht die Auswirkungen des kapitalistischen Reproduktions- und Akkumulationsprozesses auf das Wachstum der Arbeiterklasse und auf die Klassenpolarisierung, auf die Entwicklung der Klassenlage der Arbeiter im Kapitalismus sowie auf die historische Entwicklungstendenz des Kapitalismus. Die Akkumulationstheorie begründet umfassend die marxistisch-leninistische Lehre von der historischen Mission der Arbeiterklasse.

Nur auf der Grundlage der Mehrwerttheorie (die wiederum auf der Werttheorie basiert) sowie der Akkumulationstheorie ist die gesetzmäßige Zuspitzung der entscheidenden Widersprüche des Kapitalismus, des Grundwiderspruchs und des damit eng zusammenhängenden Widerspruchs zwischen Kapital und Arbeit, zu verstehen. Nur auf dieser Grundlage ist die historische Mission der Arbeiterklasse, die revolutionäre Überwindung des Kapitalismus und der Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, zu begreifen. Die Produktion und Akkumulation von Mehrwert beeinflussen entscheidend die Interessen und das Handeln der Kapitalisten und der Arbeiterklasse. Der maßlose Drang der Bourgeoisie nach Mehrwert äußert sich in dem wachsenden Drang nach Verwandlung von Mehrwert in Kapital zur extensiven und intensiven Erweiterung und Verschärfung der Ausbeutung der Arbeiterklasse. Die Akkumulation des Kapitals führt zur Vermehrung des Proletariats, seiner Konzentration in der Großproduktion und schafft die materielle Voraussetzung für die Verstärkung seiner Organisiertheit und Kampfkraft.

Das allgemeine Gesetz der Akkumulation des Kapitals ist wie alle ökonomischen Gesetze des Kapitalismus ein objektives, das heißt vom Willen und Bewußtsein der Menschen unabhängig wirkendes Gesetz. Durch den Kampf der Arbeiterklasse, die sich heute auf die Kraft des sozialistischen Weltsystems stützen kann, werden der Kapitalistenklasse zum Teil nicht unbeträchtliche Zugeständnisse zur Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter abgezwungen. Aber das Gesetz wird nicht außer Kraft gesetzt. Im Gegenteil, das allgemeine Gesetz der Akkumulation des Kapitals wirkt gerade im gegenwärtigen Kapitalismus verstärkt. Alle bürgerlichen Theorien von der Wandlung des Kapitalismus von einer Ausbeutungsgesellschaft in eine auf das „Gemeinwohl“ orientierte „Wohlfahrtsgesellschaft“, „Überflußgesellschaft“ usw. werden dadurch widerlegt.

Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, der Produktion von Mehrwert, geht Hand in Hand mit der Verwandlung des Mehrwerts in Kapital, mit der Kapitalakkumulation. Das Kapital kann nur in ständiger Bewegung, bei ständiger Produktion und Akkumulation von Mehrwert existieren. Wie jede gesellschaftliche

[1] Siehe Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Berlin 1973, S. 104 ff.

Produktion, so ist auch die kapitalistische Produktion zugleich Reproduktion, in der sowohl die materiellen als auch die gesellschaftlichen Produktionsbedingungen stets erneut wiederhergestellt werden. Sowohl die notwendigen Produktions- und Konsumtionsmittel als auch die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen im Produktionsprozeß, also das Kapitalverhältnis, werden ständig reproduziert. Reproduktion des Kapitals, Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals sind Bedingung und Ausdruck des Wachstums der kapitalistischen Produktion.

Mit der kapitalistischen Reproduktion ist nicht nur die ständige einfache Wiederherstellung des Kapitalverhältnisses, sondern die Reproduktion dieses antagonistischen Verhältnisses auf erweiterter Stufenleiter verbunden. Die Kapitalakkumulation wirkt sich entscheidend auf die gesamten Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse in Form einer tendenziellen Verschlechterung ihrer Klassenlage aus.

In dem allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, das als spezifisches ökonomisches Gesetz auch im gegenwärtigen Kapitalismus wirkt, erfaßte Marx den gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen der Kapitalakkumulation und der Lage der Arbeiterklasse.

Die Akkumulation des Kapitals führt zu einer Verschärfung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus, dem Widerspruch zwischen der Vergesellschaftung der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung der Ergebnisse der Produktion. Dieser Widerspruch kann nur aufgehoben werden, wenn der Kapitalismus beseitigt wird. Die von Marx nachgewiesene historische Tendenz der kapitalistischen Akkumulation begründet ökonomisch die historische Aufgabe der Arbeiterklasse, in der sozialistischen Revolution die Macht zu erkämpfen, die kapitalistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse zu überwinden und den Sozialismus und Kommunismus zu errichten. Die Akkumulationstheorie bildet daher nicht nur die Grundlage für die Analyse der Klassenlage der Arbeiterklasse, sondern auch für die Bestimmung des Inhalts und der Ziele des ökonomischen, politischen und ideologischen Kampfes der Arbeiter im Kapitalismus. Die Marxsche Akkumulationstheorie hat daher wie die Mehrwerttheorie große evolutionäre Bedeutung.

## 1. Der Akkumulationsprozeß des Kapitals, einfache und erweiterte kapitalistische Reproduktion

Keine Gesellschaft kann existieren und sich entwickeln, ohne die für das Leben der Menschen notwendigen materiellen Güter zu produzieren. Die Produktionsweise dieser Existenzmittel bestimmt entscheidend alle gesellschaftlichen Verhältnisse.[2]

Bei der Produktion der materiellen Güter verausgaben die Arbeiter ihre körperlichen und geistigen Kräfte, die ständig zu erneuern sind. Auch die verbrauchten Produktionsmittel (Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände) müssen ständig ersetzt werden. Kontinuierlich müssen daher sowohl Konsumtionsmittel produziert werden, die die Arbeiter individuell verbrauchen, als auch Produktionsmittel, die in der Produktion, bei der Schaffung neuer Güter, produktiv verbraucht werden. Nur so ist die Existenz

[2] Siehe dazu Grundlagen der marxistisch-leninistischen Philosophie, Berlin 1971, S. 270 ff.

und Weiterentwicklung der Gesellschaft gesichert. Daher ist notwendigerweise jeder Produktionsprozeß zugleich auch Reproduktionsprozeß. „So wenig eine Gesellschaft aufhören kann zu konsumieren, so wenig kann sie aufhören zu produzieren“[3], schreibt Marx.

Bei der Analyse der Entstehung des Mehrwerts, des Wesens und der Methoden der kapitalistischen Ausbeutung betrachtete Marx den kapitalistischen Produktionsprozeß als einmaligen, in sich abgeschlossenen Vorgang. Es wurde vorausgesetzt, daß alle Produktionsbedingungen vorgefunden werden. Nun wird die Produktion als Reproduktion erfaßt, in der ständig die gegenständlichen, persönlichen und gesellschaftlichen Produktionsbedingungen erneuert werden. Um die Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Reproduktion und Akkumulation herauszuarbeiten, setzte Marx voraus, daß die erzeugten Waren zu ihren *Werten* abgesetzt werden und daß sich der kapitalistische Produzent den Mehrwert vollständig aneignen kann.[4]

## 1.1. Die einfache kapitalistische Reproduktion

Es ist zwischen einfacher und erweiterter Reproduktion zu unterscheiden. Die einfache Reproduktion ist Grundlage und Moment der erweiterten Reproduktion.

*Einfache Reproduktion* heißt, daß der Produktionsprozeß ständig auf gleicher Stufenleiter wiederholt wird. Die neuproduzierten Erzeugnisse ersetzen die verbrauchten Produktions- und Konsumtionsmittel in gleichem Umfang. Der von den Lohnarbeitern produzierte Mehrwert wird von den Kapitalisten vollständig persönlich verbraucht und für Lebensmittel und Luxusartikel ausgegeben.

*Erweiterte Reproduktion* bedeutet Ausdehnung der Produktion und Wiederholung der Produktion auf höherer Stufenleiter, auf höherem Entwicklungsniveau. Über den Ersatz des Verbrauchs hinaus werden zusätzlich Produktions- und Konsumtionsmittel produziert. Dafür wird ein Teil des Mehrwerts verwendet, der zur Erweiterung der Produktion dient.

Ferner ist zwischen *extensiver* und *intensiver* Reproduktion zu unterscheiden.[5] Bei extensiver erweiterter Reproduktion wächst die Produktion vor allem in die Breite. Bei vorwiegend intensiver erweiterter Reproduktion steht die technische Weiterentwicklung im Vordergrund. Der Produktionsumfang wächst, wobei der Anteil der Produktionsmittel am erzeugten Gesamtprodukt zunimmt.

Der Reproduktionsprozeß vereint fast immer Vorgänge der einfachen und erweiterten Reproduktion sowie Vorgänge der extensiven und intensiven Reproduktion miteinander. Werden zum Beispiel bei gleichem Wert- beziehungsweise Preisumfang des konstanten Kapitals, ganz oder teilweise, neue, leistungsfähigere und ergiebigere Produktionsmittel eingesetzt, findet intensive erweiterte Reproduktion statt.[6]

Während sich in den vorkapitalistischen Produktionsweisen der Umfang und die Struktur der gesellschaftlichen Produktion nur langsam veränderten - die einfache Reproduktion und die er

[3] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 23, S. 591.
[4] Ebenda, S. 589/590.
[5] Siehe Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 24, S.172.
[6] Auf diese Fragen wird im Lehrheft „Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“ ausführlicher eingegangen.

weiterte extensive Reproduktion waren charakteristisch -, ist für den Kapitalismus nicht die einfache, sondern die erweiterte intensive Reproduktion typisch und gesetzmäßig. Das Streben nach hoher Kapitalverwertung und der Konkurrenzkampf führen notwendig zur erweiterten Reproduktion. Kann der kapitalistische Unternehmer die erweiterte Reproduktion nicht sichern, unterliegt er im Konkurrenzkampf. Die erweiterte Reproduktion schließt die ständige Vergrößerung des Kapitals ein.

Obwohl die einfache Reproduktion für den Kapitalismus nicht typisch ist, behandelte Marx sie sehr ausführlich im 21. Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals“.[7] Schon die Betrachtung von Produktion und Reproduktion auf gleicher Stufenleiter führte zu neuen und tieferen Erkenntnissen über das Wesen des Kapitals.

Die Analyse der einfachen Reproduktion enthüllt bereits die besondere ökonomische Form, den ökonomischen Charakter des sich unter kapitalistischen Bedingungen vollziehenden Reproduktionsprozesses.

Der kapitalistische Produktionsprozeß ist Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß. Das Produkt ist daher nicht schlechthin Ware, sondern Warenkapital. Es geht deshalb bei der kapitalistischen Reproduktion nicht nur um die Ersetzung der verbrauchten Elemente (in stoffmäßiger und wertmäßiger Hin





sicht), sondern das vorgeschossene Kapital muß auch, um den Mehrwert vermehrt, zurückfließen. Im kapitalistischen Reproduktionsprozeß werden die Produktionsmittel und die Arbeitskraft in ihrer besonderen ökonomischen Form als konstantes und variables Kapital reproduziert. Nur so, in dieser besonderen ökonomischen Form, als Reproduktion des Kapitals, ist die Kontinuität der Produktion im Kapitalismus gegeben. „Hat die Produktion kapitalistische Form, so die Reproduktion. Wie in der kapitalistischen Produktionsweise der Arbeitsprozeß nur als ein Mittel für den Verwertungsprozeß erscheint, so die Reproduktion nur als ein Mittel, den vorgeschoßnen Wert als Kapital zu reproduzieren, d. h. als sich verwertenden Wert.“[8]

Das ist die eine Seite der Erkenntnis, die die Analyse der kapitalistischen einfachen Reproduktion bringt. Die weitere Untersuchung der kapitalistischen einfachen Reproduktion enthüllt eine Reihe grundlegender Wesenszüge des Kapitals, die bei einem einzelnen, für sich isoliert gesehenen Produktionsprozeß nicht zutage treten. Bei der Betrachtung eines einzelnen Produktionsprozesses, für sich genommen, treten wichtige ökonomische Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise in einer Erscheinungsform auf, die ihrem Wesen nicht entsprechen, es sogar verfälschen. Betrachtet man sie aber in der Kontinuität der kapitalistischen Reproduktion, zeigt sich der wirkliche Charakter dieser ökonomischen Kategorien.

Daher stellt Marx im Zusammenhang mit der einfachen Reproduktion fest: „Obgleich letztere nun bloße Wiederholung des Produktionsprozesses auf derselben Stufenleiter, drückt diese bloße Wiederholung oder Kontinuität dem Prozesse gewisse neue Charaktere auf oder löst vielmehr die Scheincharaktere seines nur vereinzelten Vorgangs auf.“[9]

---

[7] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 597 ff.
[8] Ebenda, S. 591.
[9] Ebenda, S. 592.

Um welche Erscheinungen geht es? Worin besteht ihr „Scheincharakter“? Wie zerstört bereits die Analyse der einfachen Reproduktion die irreführenden Erscheinungsformen und enthüllt den wahren Charakter der ökonomischen Kategorien und Erscheinungen des Kapitals?

1. Zunächst zum Lohn, zum variablen Kapital: Wird ein einzelner, einmaliger Kauf der Arbeitskraft durch einen Kapitalisten betrachtet (oder auch bei der Eröffnung eines neuen kapitalistischen Unternehmens), scheint es so, als würde der Arbeitslohn vom Kapitalisten vorgeschossen, als erhielte der Arbeiter für den Verkauf seiner Ware Arbeitskraft einen Lohn, den der kapitalistische Unternehmer aus seinem Kapital zahlt. Im Prozeß der Reproduktion wird jedoch der tatsächliche Inhalt dieses Austauschverhältnisses zwischen dem Kapitalisten und dem Arbeiter sichtbar, der durch die äußere Form des Austausches verdeckt und verkehrt wird: Es zeigt sich, daß die Arbeitskraft aus dem Produkt gekauft und bezahlt wird, das der Lohnarbeiter selbst erzeugte.

In allen Gesellschaftsordnungen ist es so, daß die unmittelbaren Produzenten ihren Lebensunterhalt selbst produzieren. Das Besondere im Kapitalismus ist die Art und Weise, wie die Arbeiter ihren Lebensunterhalt produzieren und in seinen Besitz kommen. Die Lohnarbeiter produzieren ihre Lebensmittel als Eigentum der Kapitalisten. Die Arbeiter erhalten diese Lebensmittel nur, wenn sie gleichzeitig ein Mehrprodukt für die Kapitalisten, in Form des Mehrwerts, produzieren. Die eigene vergegenständlichte Arbeit des Arbeiters nimmt immer wieder die Form des variablen Kapitals an, mit dem seine Arbeitskraft erneut gekauft wird. „Das variable Kapital ist also nur eine besondre historische Erscheinungsform des Fonds von Lebensmitteln oder des Arbeitsfonds, den der Arbeiter zu seiner Selbsterhaltung und Reproduktion bedarf und den er in allen Systemen der gesellschaftlichen Produktion stets selbst produzieren und reproduzieren muß.“[10]

Aus der Analyse der bloßen Kontinuität des kapitalistischen Reproduktionsprozesses ergibt sich also eine Weiterentwicklung der ökonomischen Kategorie des variablen Kapitals. Der Form nach schießt der Kapitalist immer einen Teil seines Kapitals, als variables Kapital, zum Ankauf von Arbeitskräften vor. Aber dahinter steckt das Wesentliche, daß die Arbeitskraft aus ihrem eigenen Produkt gekauft und bezahlt wird. Nicht der Kapitalist schießt dem Arbeiter Geld vor, sondern der Arbeiter schießt dem Kapitalisten Arbeit vor. Aus dem Ergebnis der eigenen Arbeit wird dann der Lohnarbeiter bezahlt.

2. Aber nicht nur das variable Kapital, sondern auch das Gesamtkapital, das der Kapitalist anwendet, variables und konstantes Kapital, erhält im Prozeß der Reproduktion neue Seiten. Bei der Betrachtung eines einzelnen, einmaligen Produktionsprozesses (auch bei der Eröffnung eines neuen Betriebes) scheint es so, als würde der jeweilige Kapitalist sein *eigenes* Kapital einsetzen. Der Ursprung eines Kapitals kann nun tatsächlich sehr unterschiedlich sein. Es kann in der Zeit der ursprünglichen Akkumulation gewaltsam zusammengeraubt worden sein. Es kann ergaunert oder geerbt sein. Es kann auch durch seinen Anwender persönlich erarbeitet und zusammengespart sein. Wird aber nicht nur das erste und einmalige Auftreten eines Kapitals untersucht, sondern wird eine Reihe von Prozessen der kapitalistischen Reproduktion betrachtet, dann erst zeigt auch das Gesamtkapital seinen wahren Charakter, dann erst zeigt sich, daß sich jedes Kapital in akkumulierten Mehrwert verwandelt.

[10] Ebenda, S. 593.

Wird zum Beispiel mit einem Kapital von 200.000 DM ein jährlicher Mehrwert von 40.000 DM erzielt, der - bei einfacher Reproduktion - durch den Kapitalisten persönlich vollständig verbraucht wird, dann ist in 5 Jahren der ursprüngliche Kapitalbetrag von 200.000 DM vollständig verbraucht. Das Kapital fungiert jedoch im alten Umfang von 200.000 DM weiter, da es sich im Produktionsprozeß verwertet.

In der BRD beispielsweise wurde 1971 auf Aktien eine durchschnittliche Dividende von 15,32 Prozent gezahlt[11]; für ein Aktienkapital von 100.000 DM also rund 15.320 DM. Das bedeutet, daß die Aktionäre (bei unveränderter Dividende) jeweils in etwa 6 1/2 Jahren das volle Äquivalent des von ihnen vorgeschossenen Kapitals wieder aus den Aktiengesellschaften herausholen. In der Annahme, daß sie diese Beträge für ihren persönlichen Konsum verbrauchen, wird also in rund 6 1/2 Jahren das ursprünglich vorgeschossene Kapital vom Kapitalisten aufgezehrt. „Der vorgeschoßne Kapitalwert, dividiert durch den jährlich verzehrten Mehrwert, ergibt die Jahresanzahl oder die Anzahl von Reproduktionsperioden, nach deren Ablauf das ursprünglich vorgeschoßne Kapital vorn Kapitalisten aufgezehrt und daher verschwunden ist ... Wenn der Kapitalist das Äquivalent seines vorgeschoßnen Kapitals aufgezehrt hat, repräsentiert der Wert dieses Kapitals nur noch die Gesamtsumme des von ihm unentgeltlich angeeigneten Mehrwerts. Kein Wertatom seines alten Kapitals existiert fort.“[12]

So verschwindet allein dadurch, daß die kapitalistische Produktion in ihrer kontinuierlichen Wiederholung betrachtet wird, der ursprüngliche Anschein, als sei das Kapital irgendein Wertbetrag, der unabhängig von der Ausbeutung der Lohnarbeiter existiert. Aber eine Wertsumme kann entweder aufgehoben oder verbraucht werden. Nur wenn mit diesem Wertbetrag Lohnarbeiter gekauft und ausgebeutet werden, erhält er die Fähigkeit, gleichzeitig verbraucht zu werden und trotzdem vorhanden zu sein und als Kapital weiter zu fungieren. Das gehört zum Wesen des Kapitals. Damit zeigt sich auch, daß es für den Charakter eines bestimmten Kapitals völlig gleichgültig ist, wie es ursprünglich entstanden ist. Jedes Kapital verwandelt sich früher oder später in aufgespeicherten Mehrwert.

Die Analyse des Prozesses der ständigen Wiederholung der Produktion zerstört also alle Illusionen über den Ursprung und das Wesen des Kapitals und alle mit seinem einmaligen Auftreten verbundenen irreführenden Vorstellungen. Im Kapital steht den Arbeitern ihr eigenes Arbeitsprodukt als fremde Macht gegenüber. Das Kapitaleigentum ist vergegenständlichte Mehrarbeit der Lohnarbeiter.

3. Ein dritter falscher Eindruck verschwindet, wenn der kapitalistische Produktionsprozeß in seiner Kontinuität betrachtet wird. Das betrifft die individuelle Konsumtion des Arbeiters im Kapitalismus.

Die Konsumtion des Lohnarbeiters ist in zweierlei Hinsicht zu betrachten: Sie ist zu gleicher Zeit produktive und individuelle Konsumtion. In der Produktion konsumiert der Arbeiter einerseits durch seine Arbeit Produktionsmittel und verarbeitet sie zu neuen Arbeitsprodukten, deren Wert höher ist als der des vorgeschossenen Kapitals. Neben dieser produktiven Konsumtion (die gleichzeitig Konsumtion des Gebrauchswertes seiner Arbeitskraft durch den Kapitalisten ist) konsumiert er individuell. Er verbraucht die Existenzmittel, die er von dem Geld kauft, das er für den Verkauf seiner Arbeitskraft erhält.

---

[11] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 364.
[12] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 594, 59S.

Bei der Betrachtung eines einzelnen, einmaligen Produktionsvorganges scheint es so, als würde den Kapitalisten nur die produktive Konsumtion und nicht auch die individuelle Konsumtion des einzelnen Lohnarbeiters und der ganzen Arbeiterklasse interessieren. Außerhalb der Fabrik scheint der Arbeiter ein „freier Mensch“ zu sein: Dieser Eindruck entsteht bei der Untersuchung eines einzelnen, isolierten kapitalistischen Produktionsprozesses. Der Lohnarbeiter scheint dem Kapital nur in der Zeit unterworfen zu sein, in der er tatsächlich für den Kapitalisten arbeitet. Wird aber die kapitalistische Produktion in ihrer Kontinuität betrachtet, dann zeigt sich schon bei einfacher Reproduktion, daß die individuelle Konsumtion des Lohnarbeiters nur ein Moment der kapitalistischen Reproduktion ist. Im System der kapitalistischen Produktionsweise ist die Erhaltung des Lebens und der Arbeitsfähigkeit des Arbeiters (und seiner Nachkommen) objektiv nur das Mittel, um die Zufuhr von lebendiger Arbeit und damit die Kapitalverwertung zu sichern. Es ist ein typisches Wesensmerkmal des Kapitalismus, daß der arbeitende Mensch nichts gilt. Alles ist der Kapitalverwertung, dem Mehrwert, untergeordnet. „Von gesellschaftlichem Standpunkt ist also die Arbeiterklasse, auch außerhalb des unmittelbaren Arbeitsprozesses, ebensosehr Zubehör des Kapitals als das tote Arbeitsinstrument.[13]

Der Charakter der individuellen Konsumtion im Kapitalismus schmiedet die Arbeiter mit unsichtbaren Kette an das Kapital. Die individuelle Konsumtion des Lohnarbeiters - gleichgültig, ob sie innerhalb oder außerhalb des kapitalistischen Betriebes stattfindet - reproduziert lediglich seine Arbeitskraft. Der Arbeiter muß, wenn er leben will, immer wieder seine Arbeitskraft verkaufen. Die Analyse des Reproduktionsprozesses zerstört daher den Anschein, als würde den Kapitalisten nur die produktive Konsumtion und nicht auch die individuelle Konsumtion des Arbeiters interessieren. Die Untersuchung der Produktion als Reproduktion zerstört daher auch alle Illusionen über die Unabhängigkeit des Arbeiters außerhalb der Produktion.

Die genannten drei grundlegenden Erkenntnisse ergeben sich also bereits aus der Betrachtung der kapitalistischen Reproduktion als einfache Reproduktion: 1. Die Arbeiter werden aus ihrem eigenen Produkt bezahlt. 2. Das Kapital verwandelt sich in akkumulierten Mehrwert. Die Arbeiter produzieren beständig ihr Arbeitsprodukt als Kapital, das Mittel zu ihrer eigenen Ausbeutung, das ihnen als fremde Kapitalmacht gegenübersteht. 3. Die individuelle Konsumtion der Arbeiter ist Bestandteil des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Ausgehend von diesen drei Erkenntnissen ergibt sich, daß im kapitalistischen Reproduktionsprozeß auch die gesellschaftlichen Verhältnisse ständig reproduziert werden. Die Grundlage und die Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise, die Scheidung zwischen Arbeit und Eigentum an den Produktionsmitteln, wird durch den Prozeß der kapitalistischen Reproduktion ständig reproduziert. Die Produktionsmittel werden immer wieder als konstantes Kapital und die Existenzmittel der Arbeiter als variables Kapital, als Eigentum der Kapitalisten, reproduziert.

So reproduziert die Arbeit der Lohnarbeiter die Kapitalisten immer wieder als Eigentümer der Produktionsmittel und die Lohnarbeiter als eigentumslose Proletarier, die nur über ihre Arbeitskraft verfügen. Durch die bloße Kontinuität des Prozesses wird das antagonistische Verhältnis zwischen Kapitalisten und Lohnarbeitern stets aufs neue reproduziert. Der kapitalistische Reproduktionsprozeß erneuert ständig die kapitalistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse und damit die antagonistischen kapitalistischen Klassenverhältnisse und Klassenwidersprüche.

[13] Ebenda, S. 598.

Aus den Untersuchungen von Marx ergeben sich wichtige politische Einsichten und Konsequenzen. Einmal ergibt sich die Erkenntnis der grundsätzlichen Berechtigung der Enteignung des Kapitaleigentums durch die Arbeiterklasse; denn damit wird dieses Eigentum lediglich wieder in die Hände der Klasse zurückkehren, die es durch die Arbeit vieler Arbeitergenerationen geschaffen hat.

Die marxistisch-leninistische politische Ökonomie vermittelt ferner die Einsicht, daß der Übergang zum Sozialismus die Durchbrechung des Prozesses der kapitalistischen Reproduktion sowie die Beseitigung des kapitalistischen Eigentums und die Schaffung sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln erfordert. Der Kapitalismus wandelt seinen Charakter nicht und wird nicht zu irgendeiner „Industrie-“ oder „Nachindustriegesellschaft“ , sondern der Reproduktionsprozeß erzeugt immer wieder und auf erweiterter Basis die antagonistischen Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse zwischen Lohnarbeit und Kapital. Ein friedliches Hineinwachsen in den Sozialismus kann es daher nicht geben, das Kapitalverhältnis muß revolutionär beseitigt werden.

## 1.2. Die erweiterte Reproduktion oder Akkumulation des Kapitals

### 1.2.1. Der kapitalistische Produktionsprozeß auf erweiterter Stufenleiter

Das Mehrwertgesetz, das das Handeln der einzelnen Kapitalisten und der Kapitalistenklasse bestimmt, sowie der Konkurrenzkampf erfordern eine Ausdehnung der Produktion auf höherer Entwicklungsstufe. Das objektive Ziel der kapitalistischen Produktion, ein möglichst hoher Mehrwert beziehungsweise eine möglichst hohe und steigende Kapitalverwertung, zwingt objektiv zur erweiterten Reproduktion.

Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, der Produktivkräfte und der Arbeitsproduktivität machen „eine fortwährende Steigerung des in einem industriellen Unternehmen angelegten Kapitals zur Notwendigkeit, und die Konkurrenz herrscht jedem individuellen Kapitalisten die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise als äußere Zwangsgesetze auf[14], schreibt Marx. Dem Konkurrenzkampf innerhalb eines Produktionszweiges und zwischen den verschiedenen Zweigen und Wirtschaftsbereichen um die günstigste Kapitalverwertung kann nur der Kapitalist standhalten, der über die günstigsten Produktionsbedingungen und Absatzmöglichkeiten verfügt. Die Produktion muß ausgedehnt werden, es muß erweitert reproduziert werden. *Die Akkumulation des Kapitals ist die gesellschaftliche Form, in der sich die Erweiterung der Produktion im Kapitalismus vollzieht.*

Die Quelle der Erweiterung des Kapitals ist der Mehrwert.[15] Bei erweiterter Reproduktion spaltet sich der Mehrwert in zwei Teile. Während ein Teil des Mehrwerts

[14] Ebenda, S. 618.

[15] Teile des notwendigen Konsumtionsfonds der Arbeiterklasse (darauf wird noch eingegangen) werden in einen Akkumulationsfonds von Kapital verwandelt, wenn zum Beispiel der Arbeitslohn unter den Wert der Ware Arbeitskraft gedrückt wird. Auch im Imperialismus bleibt der Mehrwert die hauptsächlichste Akkumulationsquelle. Durch verschiedene Umverteilungsvorgänge über den Monopolpreis, die Haushalte usw. werden die Akkumulationsmöglichkeiten vor allem der Monopole erweitert.

von den Kapitalisten individuell verbraucht wird[16], wird der andere Teil des Mehrwerts in zusätzliches Kapital verwandelt[17-]. *Verwandlung von Mehrwert in Kapital oder Anwendung von Mehrwert als Kapital heißt Akkumulation von Kapital.* Das ursprüngliche Kapital wird dadurch vergrößert. Die Akkumulation von Kapital, die Verwandlung von Mehrwert in Kapital, ist die wertmäßige Seite dererweiterten Reproduktion im Kapitalismus. Die Grundlage dafür ist die Ausbeutung der Lohnarbeiter und der von ihnen erzeugte Mehrwert.

Der in Kapital verwandelte Mehrwertteil besteht - wie das Kapital selbst - aus zwei Teilen. Ein Teil des akkumulierten Mehrwerts wird für den Kauf zusätzlicher Produktionsmittel ausgegeben, das heißt, er verwandelt sich in zusätzliches konstantes Kapital. Der andere Teil wird für die Bezahlung weiterer Arbeitskräfte ausgegeben. Dieser Anteil verwandelt sich in zusätzliches variables Kapital.

Als Beispiel soll ein Kapital von 100 000 DM betrachtet werden. Es setzt sich aus 80000 DM konstantem Kapital (c) und 20000 DM variablem Kapital (v) zusammen. Unter den beiden Voraussetzungen, daß das gesamte Kapital in die Jahresproduktion eingeht und daß die Mehrwertrate bei 200 Prozent liegt, beträgt der Wert des in einem Jahr produzierten Warenwerts 140 000 DM. Während die eine Hälfte des erzeugten Mehrwerts dem Kapitalisten als Revenue dienen soll (20000 DM), wird die andere Hälfte (20000 DM) - in den gleichen Proportionen wie das ursprüngliche Kapital - in zusätzliches konstantes Kapital (16000 DM) und variables Kapital (4000 DM) verwandelt. Der Wert der Jahresproduktion beträgt nun (unter den gleichen Voraussetzungen) 168 000 DM.

[16] Marx bezeichnet ihn als Revenueteil - mr = Mehrwert/Revenue.
[17] Akkumulationsanteil - ma = Mehrwert/Akkumulation

l.

| c | | v | | | | m | | c+v+m |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 80.000 | + | 20.000 | + | | | 40.000 | = | 140.000 |
| | | | | mr | = | 20.000 | | |
| | | | | ma | = | 20.000 | | |
| | | | | mac[18] | = | 16.000 | | |
| | | | | mav[19] | = | 4.000 | | |

2.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 96.000 | + | 24.000 | + | | | 48.000 | = | 168.000 |

Bei der Reproduktion ist aber nicht nur die Wertseite, sondern auch die Gebrauchswertseite, die stoffliche Seite, *von* Bedeutung. Schon bei der Analyse der kapitalistischen einfachen Reproduktion weist Marx darauf hin, daß die produzierte Warenmenge in bestimmten Proportionen aus Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln bestehen muß, damit die verbrauchten Arbeitsmittel, Arbeitsgegenstände, Hilfsstoffe und Konsumgüter ersetzt werden können.[20] Das gilt ebenso als stoffliche Bedingung für die erweiterte Reproduktion. Auch das zusätzliche Kapital teilt sich stofflich - in bestimmten notwendigen Proportionen - in Produktionsmittel und Konsumtionsmittel.

Der Mehrwert ist im gesellschaftlichen Mehrprodukt vergegenständlicht, das in vorangegangenen Produktionsprozessen erzeugt wurde. Es dient als Quelle zusätzlicher Produktionsmittel und zusätzlicher Existenzmittel für die Arbeiter. Während bei einfacher Reproduktion das gesamte Mehrprodukt in seiner Gebrauchswertstruktur aus Konsumtionsmitteln und Luxusgütern für die Kapitalisten besteht, muß es bei erweiterter Reproduktion aus Produktionsmitteln, Existenzmitteln für die Lohnarbeiter sowie aus Konsum- und Luxusgütern für die Kapitalisten bestehen. Der Mehrwert ist nur deshalb akkumulierbar, „nur deshalb in Kapital verwandelbar, weil das Mehrprodukt, dessen Wert er ist, bereits die sachlichen Bestandteile eines neuen Kapitals enthält“.[21]

Die erweiterte Reproduktion erfordert auch zusätzliche Arbeitskräfte für das Kapital. Tatsächlich wuchs und wächst die Arbeiterarmee vor allem durch die Proletarisierung von Bauern und Handwerkern beständig.[22]

Einfache und auch erweiterte Reproduktion fand bereits in den vorkapitalistischen Produktionsweisen statt. In der einfachen Warenproduktion beruht das Privateigentum an den Produktionsmitteln auf eigener Arbeit der Warenproduzenten. Gleichberechtigte Wareneigentümer treten sich . im Austausch gegenüber, um andere Waren, andere Gebrauchswerte, einzutauschen. Der Warenaustausch unterliegt der spontanen Wirkung

[18] mac = akkumuliertes konstantes Kapital
[19] mav = akkumuliertes variables Kapital
[20] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 591.
[21] Ebenda, S. 607.
[22] Siehe Abschnitte 2.1. und 2.2.

des Wertgesetzes. Im Äquivalentenaustausch wird jeweils eigene Arbeit gegeneinander ausgetauscht.[23]

Das änderte sich mit der Entstehung der kapitalistischen Warenproduktion auf der Grundlage der kapitalistischen erweiterten Reproduktion. Zwar findet auch hier Äquivalentenaustausch statt. Verkauf und Kauf der Ware Arbeitskraft erfolgen auf der Grundlage des Wertgesetzes.[24] Aber „das auf Warenproduktion und Warenzirkulation beruhende Gesetz der Aneignung oder Gesetz des Privateigentums (schlägt) durch seine eigne, innere, unvermeidliche Dialektik in sein direktes Gegenteil um..., die Eigentumsgesetze der Warenproduktion (schlagen) um in Gesetze der kapitalistischen Aneignung".[25]

Der Äquivalentenaustausch veränderte sich so, daß nur noch der Form nach zwischen den Kapitalisten und Lohnarbeitern Wert gegen Wert ausgetauscht wird; denn erstens ist der gegen':, Arbeitskraft ausgetauschte Kapitalteil selbst nur ein Teil des ohne Äquivalent zuvor angeeigneten fremden Arbeitsprodukts, und zweitens muß er von seinem Produzenten, dem Arbeiter, nicht nur ersetzt, sondern durch den Mehrwert erweitert werden. „Das Verhältnis des Austausches zwischen Kapitalist und Arbeiter wird also nur ein dem Zirkulationsprozeß angehöriger Schein, bloße Form, die dem Inhalt selbst fremd ist und ihn nur mystifiziert."[26]

Als Folge des privatkapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln werden die Ergebnisse der Arbeit der Lohnarbeiter nicht von diesen selbst, sondern von den Kapitalisten angeeignet. „Eigentum erscheint jetzt auf Seite des Kapitalisten als das Seite des Arbeiters als Unmöglichkeit, sich sein eignes Produkt anzueignen. Die Scheidung zwischen Eigentum und Arbeit wird zur notwendigen Konsequenz eines Gesetzes, das scheinbar von ihrer Identität ausging."[27]

Mit der kapitalistischen erweiterten Reproduktion werden auch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse auf erweiterter Stufenleiter reproduziert. Das kapitalistische Eigentum und die Kapitalistenklasse vergrößern sich auf der einen Seite, die Klasse der eigentumslosen Proletarier auf der anderen Seite.[28] Die Entwicklung der kapitalistischen Reproduktion, in der die widerspruchsvolle Entwicklung zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen ihren Ausdruck findet, erweitert und verschärft die Ausbeutungsbedingungen, die Klassenverhältnisse und die Klassengegensätze im Kapitalismus. Es wächst die Macht des Kapitals über die Arbeiterklasse.

Die *Ausbeutung der Arbeiterklasse ist* gleichzeitig die *Quelle der ständigen Ausdehnung der Ausbeutung* sowie der Entfaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Das ökonomische Grundgesetz und der Grundwiderspruch des Kapitalismus erhalten durch die erweiterte Reproduktion eine ausgedehntere und verstärkte Wirkung. Die erweiterte Reproduktion des Kapitals schafft mit der zunehmenden Vergesellschaftung der Produktion die materiellen und mit dem

---

[23] Siehe Karl Neelsen / Klaus Mueller-Bülow: Ware und Geld, Berlin 1973.

[24] Die marxistisch-leninistische politische Ökonomie erklärt, wie im Lehrheft „Kapital und Mehrwert" (Berlin 1973) ausführlich behandelt wurde, die Ausbeutung *nicht* aus der Verletzung des Wertgesetzes, aus der Unterbezahlung des Lohnarbeiters. (Wo Unterbezahlung auftritt, ist das eine zusätzliche Erscheinung.) Der kapitalistische Unternehmer kauft und nutzt den besonderen *Gebrauchswert* der Arbeitskraft, der darin besteht, daß sie mehr Wert schafft, als sie selbst Wert verkörpert, daß sie Quelle von Mehrwert ist.

[25] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 609, 613.

[26] Ebenda, S. 609.

[27] Ebenda, S. 610.

[28] Zu beachten ist, daß sich die Entwicklung der Kapitalistenklasse in den verschiedenen Ländern und Entwicklungsetappen des Kapitalismus unterschiedlich vollzieht.

Anwachsen und der Konzentration der Arbeiterklasse die subjektiven Voraussetzungen für die Beseitigung des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus durch den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse.

### 1.2.2. Faktoren, die den Umfang der Akkumulation des Kapitals bestimmen

Der Umfang der Akkumulation hängt unmittelbar von zwei Faktoren ab: erstens von der Aufteilung des Mehrwerts in den Akkumulations- und Revenueteil[29] - bei gegebener Mehrwertmasse ist der eine Teil um so größer, je kleiner der andere ist - und zweitens von der Größe des Mehrwerts. Bei gegebenem Teilungsverhältnis richtet sich die Größe des akkumulierten Kapitals nach der Mehrwertmasse.

Die *Aufteilung des Mehrwerts* wird durch mehrere Ursachen erzwungen, die mit der widerspruchsvollen Entwicklung der Produktionsverhältnisse und Produktivkräfte im Kapitalismus zusammenhängen. *Eine erste Ursache ist, daß jeder Kapitalist nur als personifiziertes Kapital handelt.* Die Bewegung des Kapitals ist endlos und der Verwertungstrieb maßlos. Der Kapitalist ist vom absoluten Bereicherungstrieb beherrscht. Das Wesen des Kapitals, sich verwertender Wert zu sein, treibt den Kapitalisten dazu, einen möglichst großen und wachsenden Teil des Mehrwerts wieder als Kapital anzulegen. „Nur soweit der Kapitalist personifiziertes Kapital ist, hat er einen historischen Wert“ und historisches Existenzrecht, schrieb Marx. „Als Fanatiker der Verwertung des Werts zwingt er rücksichtslos die Menschheit zur Produktion um der Produktion willen, daher zu einer Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte und zur Schöpfung von materiellen Produktionsbedingungen, weiche allein die reale Basis einer höheren Gesellschaftsform bilden können, deren Grundprinzip die volle und freie Entwicklung jedes Individuums ist.“[30]

*Eine zweite Ursache der Aufteilung des Mehrwerts ist der Konkurrenzkampf.* Der Kapitalist ist durch die Konkurrenz objektiv gezwungen, „sein Kapital fortwährend auszudehnen, um es zu erhalten, und ausdehnen kann er es nur vermittelst progressiver Akkumulation“[31], stellt Marx fest.

*Drittens erfordert die Entwicklung der Produktivkräfte eine Vergrößerung des Kapitals.* Ein immer größeres Kapital ist erforderlich, um die sich entwickelnden Produktionsmittel rentabel anwenden und die sich ausdehnenden Produktionsprozesse beherrschen zu können. Ein modernes, weitgehend automatisiertes Walzwerk erfordert ein wesentlich größeres Kapital als ein kleiner Eisenhammerbetrieb.

Die Aufteilung des Mehrwerts in einen Akkumulationsteil und einen Revenueteil ist also eine objektive Erscheinung, eine Notwendigkeit, die durch mehrere Ursachen hervorgerufen wird.

Der Zwang zur Akkumulation und - mit der Weiterentwicklung des Kapitalismus - zur steigenden Akkumulation bedeutet aber keineswegs, daß die Bourgeoisie die Revenue, die individuelle Konsumtion, vergaß und vergißt. Steigende Mehrwertproduktion durch wachsende extensive und intensive Ausbeutung der Lohnarbeit war und ist mit

[29] Marx weist darauf hin, daß er den Begriff „Revenue“ in doppeltem Sinne verwendet: „' .. erstens um den Mehrwert als periodisch aus dem Kapital entspringende Frucht, zweitens um den Teil dieser Frucht zu bezeichnen, der vom Kapitalisten periodisch verzehrt oder zu seinem Konsumtionsfonds geschlagen wird.“ (Ebenda, S. 618, Fußnote.)

[30] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 618.

[31] Ebenda.

steigender Akkumulation und Konsumtion der Kapitalisten verbunden. In einer Auseinandersetzung mit Auffassungen des englischen Vulgärökonomen N. W. Senior wies Marx nach, daß die Grundlage der Kapitalakkumulation nicht die Enthaltsamkeit, nicht die Abstinenz des Kapitalisten ist, sondern der Mehrwert, der aus der Ausbeutung der Lohnarbeiter stammt. Marx zeigte, daß infolge steigender Ausbeutung und Mehrwertproduktion eine wachsende Kapitalakkumulation mit steigender individueller Konsumtion der Bourgeoisie verbunden sein kann und verbunden ist.

Diese Polemik von Marx ist gerade auch in der Gegenwart von Bedeutung, denn der parasitäre Verbrauch, der Luxus und die Verschwendung der Bourgeoisie, besonders der Großbourgeoisie, haben ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht: Zahllose Großaktionäre, Zehntausende von Vermögensmillionären der Industrie, der Banken, des Handels usw., im Verein mit den vielfach noch feudalen Großgrundeigentümern, vergeuden in den kapitalistischen Ländern Jahr für Jahr Unsummen, die aus einer ständig steigenden Ausbeutung der Arbeiterklasse und aus der Ausplünderung der anderen werktätigen Schichten stammen. Die Milliardärs- und Millionärsfamilien Getty, Rothschild, Thyssen, Flick, Krupp, Springer bieten dafür besonders anschauliche Beispiele.[32]

Die Abstinenztheorie soll das Kapital rechtfertigen und verherrlichen. Der Mehrwert wird als „gerechte Belohnung“ der kapitalistischen Unternehmer für ihre „Abstinenz“ bezeichnet. Sparsame Unternehmer werden den „verschwenderischen und zügellosen Arbeitern“ gegenübergestellt, die angeblich deshalb zu nichts kommen, weil sie ihr Einkommen individuell verbrauchen. In einer Investment-Zeitschrift der BRD werden sie beispielsweise als „Bodensatz unselbständiger Naturen“ bezeichnet, die „nicht willens oder nicht imstande sind, aus eigener Initiative für ihre Zukunft vorzusorgen“[33]. Das ist eine erneute Verhöhnung der Arbeiterklasse, deren Arbeit die Akkumulation und die verschwenderische Konsumtion der sie ausbeutenden Kapitalistenklasse erst möglich macht!

Der Umfang der Akkumulation hängt aber nicht nur von der Teilung des Mehrwerts in Kapital und Revenue ab. Entscheidend ist vor allem auch die *absolute Größe des Mehrwerts*. Auf den Umfang der Akkumulation wirken daher alle diejenigen Umstände ein, die die Masse des Mehrwerts beeinflussen. Es sind vor allem die Ausbeutungsrate, die verstärkte Ausbeutung der Lohnarbeiter, das Niveau und das Ansteigen der Arbeitsproduktivität, die wachsende Differenz zwischen angewandtem und konsumiertem Kapital, der sogenannte „Gratisdienst“[34] der Arbeitsmittel, und die Größe des vorgeschossenen Kapitals.

*Der Einfluß der Ausbeutungsrate auf den Umfang der Kapitalakkumulation:* Je höher die Ausbeutungsrate der Arbeitskraft, die Mehrwertrate, ist, desto größer ist die Masse des von den Arbeitern produzierten Mehrwerts, desto größer ist auch die Kapitalakkumulation.

Wird von dem vorher verwendeten Zahlenbeispiel ausgegangen und nun angenommen, daß sich die Mehrwertrate verdoppelt, also sich auf 400 Prozent erhöht, dann ergibt sich als Folge der gestiegenen Mehrwertrate eine Verdoppelung der Kapitalakkumulation.

| c | v | m | c+v+m |
|---|---|---|---|

[32] Siehe auch Die Macht der Hundert, Berlin 1966.
[33] Geldanlage, Düsseldorf 3/1971, S. 5.
[34] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 635.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 80.000 | + | 20.000 | + | 80.000 | = | 180.000 |
| | | | | mr | = | 40.000 |
| | | | | ma | = | 40.000 |
| | | | | mac | = | 32.000 |
| | | | | mav | = | 8.000 |

Statt 20.000 DM werden nun 40.000 DM akkumuliert. Das Verwertungs- und Akkumulationsstreben des Kapitalisten treibt dazu, den Ausbeutungsgrad der Arbeitskraft mit allen Methoden zu erhöhen, sowohl durch die Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit (über den relativen Mehrwert) als auch durch die Verlängerung des gesamten Arbeitstages und die Steigerung der Arbeitsintensität (über den absoluten Mehrwert).[35] Alles führt zu einem Ansteigen des Mehrwerts und damit zu erhöhter Kapitalakkumulation.

In diesem Zusammenhang ist auch die Unterbezahlung des Lohnarbeiters zu beachten. Liegt der Arbeitslohn unter der Wertgröße der Ware Arbeitskraft, dann wird dadurch auch der Ausbeutungsgrad erhöht. Bei der Analyse des Wesens der kapitalistischen Ausbeutung ging Marx stets davon aus, daß die Ware Arbeitskraft zu ihrem vollen Wert bezahlt wird, daß das Wertgesetz im Austausch zwischen Kapital und Arbeit eingehalten wird.[36] Bei der Untersuchung der Umstände, die den Umfang der Kapitalakkumulation beeinflussen, muß dieser Aspekt der gewaltsamen Herabsetzung des Arbeitslohns unter den Wert der Arbeitskraft beachtet werden. „Sie verwandelt faktisch, innerhalb gewisser Grenzen, den notwendigen Konsumtionsfonds des Arbeiters in einen Akkumulationsfonds von Kapital."[37]

Der Einfluß *der erhöhten Arbeitsproduktivität auf den Umfang der Akkumulation:* Von großer Bedeutung für den Umfang der Kapitalakkumulation ist die Entwicklung der Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit, vor allem durch die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Je höher zum Beispiel die Arbeitsproduktivität in den Zweigen ist, die Produktionsmittel erzeugen, desto mehr sinkt die Wertgröße der dort produzierten Maschinen, Ausrüstungen, Werkzeuge, Rohmaterialien usw., desto mehr Produktionsmittel können mit einem gegebenen Akkumulationsfonds gekauft werden; denn „mit der Produktivkraft der Arbeit wächst die Produktenmasse, worin sich ein bestimmter Wert, also auch Mehrwert von gegebner Größe, darstellt".[38] Das gleiche konstante Kapital stellt mehr Produktionsmittel dar und kann damit mehr lebendige Arbeit in Bewegung setzen und der Beschäftigung von mehr Arbeitern dienen.

Eine steigende Arbeitsproduktivität führt auch dazu, daß das bereits vorhandene Kapital besser ausgenutzt wird, zum Beispiel können neue und billigere Rohstoffe verarbeitet werden. Produktionsmittel können mit geringerem Aufwand reproduziert werden. Das bereits fungierende Kapital wird effektiver, ohne daß sich sein Wertumfang erhöht. Ferner wird die Übertragung des Wertes der Produktionsmittel auf die erzeugten Waren beschleunigt, wobei vom Arbeiter überhaupt mehr Wert der Produktionsmittel auf die Arbeitsprodukte übertragen wird - als Folge des schnell wachsenden konstanten Kapitals.

---

[35] Siehe Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Abschnitt 3, S. 52 ff.
[36] Ebenda, Abschnitt 2, S. 26 ff.
[37] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 626.
[38] Ebenda, S. 631.

Das Wachstum der Arbeitsproduktivität besonders in den Bereichen, die Existenzmittel für die Arbeiter herstellen, führt zum Sinken des Wertes der Ware Arbeitskraft. Mit der gleichen Menge von variablem Kapital kann der kapitalistische Unternehmer mehr Arbeitskräfte kaufen, mehr lebendige Arbeit in Bewegung setzen und damit den insgesamt produzierten Mehrwert als Quelle der Akkumulation erhöhen. Bei hohem Stand der Arbeitsproduktivität ist auch die Mehrwertrate hoch, was wiederum die Akkumulation fördert. Dieses Ansteigen der Arbeitsproduktivität erscheint als Eigenschaft des Kapitals. „Alle Kräfte der Arbeit projektieren sich als Kräfte des Kapitals. . .“[39]

*Die Auswirkung der wachsenden Differenz zwischen angewandtem und konsumiertem Kapital auf den Akkumulationsumfang:* Dieser „Gratisdienst“ der Arbeitsmittel ist ein weiterer Umstand, der - unabhängig von der Aufteilung des Mehrwerts in Kapitalakkumulation und Revenue - den Umfang der Akkumulation beeinflußt.

Während die Arbeitsmittel (Maschinen, Bauten usw.) in mehreren Produktionsprozessen stofflich voll funktionieren, wird ihr Wert nur stückweise auf die Arbeitsprodukte übertragen. „Im Verhältnis, worin diese Arbeitsmittel als Produktbildner dienen, ohne dem Produkt Wert zuzusetzen, also ganz angewandt, aber nur teilweis konsumiert werden, leisten sie... denselben Gratisdienst wie Naturkräfte, Wasser, Dampf, Luft, Elektrizität usw. Dieser Gratisdienst der vergangnen Arbeit, wenn ergriffen und beseelt von der lebendigen Arbeit, akkumuliert mit der wachsenden Stufenleiter der Akkumulation.“[40] Dieser Gratisdienst der Arbeitsmittel erhöht die Arbeitsproduktivität, senkt damit den Wert der Waren und fördert so die Kapitalakkumulation.

*Der Einfluß der Größe des vorgeschossenen Kapitals auf den Umfang der Akkumulation:* Je größer das Kapital, desto größer - bei gegebenem Ausbeutungsgrad der Arbeitskraft und gegebener Proportion von konstantem und variablem Kapital - die Mehrwertmasse, desto größer der Umfang der Akkumulation. Mit steigendem Kapital kann sowohl der Teil des Mehrwerts wachsen, der akkumuliert wird, als auch der Teil, der den Kapitalisten größeren persönlichen Luxus ermöglicht.

Die steigende Produktivität der Arbeit kommt so in vielfältiger Form den Kapitalisten zugute. Sie führt zu einem schnellen Wachstum der kapitalistischen Akkumulation, zur Vermehrung des Kapitals in den Händen der Kapitalistenklasse und damit zur Erhöhung ihrer ökonomischen und politischen Macht. Sie ermöglicht gleichzeitig den Kapitalisten eine wachsende Verschwendung. All das geschieht durch eine verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse.

[39] Ebenda, S. 634.
[40] Ebenda, S. 635.

# 2. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation und die Lage der Arbeiterklasse

## 2.1. Der Inhalt des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation

Im 23. Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals“ formuliert Marx das absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation folgendermaßen: „Je größer der gesellschaftliche Reichtum, das funktionierende Kapital, Umfang und Energie seines Wachstums, also auch die absolute Größe des Proletariats und die Produktivkraft seiner Arbeit, desto größer die industrielle Reservearmee. Die disponible Arbeitskraft wird durch dieselben Ursachen entwickelt wie die Expansivkraft des Kapitals. Die verhältnismäßige Größe der industriellen Reservearmee wächst also mit den Potenzen des Reichtums. Je größer aber diese Reservearmee im Verhältnis zur aktiven Arbeiterarmee, desto massenhafter die konsolidierte Übervölkerung, deren Elend im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Arbeitsqual steht. Je größer endlich die Lazarusschichte der Arbeiterklasse und die industrielle Reservearmee, desto größer der offizielle Pauperismus. *Dies ist das absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation.*“[41] Marx weist damit den antagonistischen Charakter der kapitalistischen Akkumulation nach.

Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation beinhaltet wichtige sozialökonomische Zusammenhänge. *Erstens* besagt es, daß sich Kapital und Lohnarbeit gegenseitig bedingen. *Akkumulation von Kapital, also Vermehrung von Kapital, bewirkt Wachstum der Arbeiterklasse.* In Verbindung mit dem Akkumulationsprozeß konzentriert sich einerseits das Kapital in den Händen einer kleinen Schicht von Kapitalisten, während sich andererseits die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Kapitalakkumulation und Klassenpolarisierung sind untrennbar miteinander verbunden.

Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation besagt *zweitens,* daß in dem Maße, wie Kapital akkumuliert wird und wie sich dabei die organische Zusammensetzung des Kapitals erhöht[42], eine relative Überbevölkerung entsteht. *Im Akkumulationsprozeß des Kapitals entsteht und entwickelt sich eine relative Überbevölkerung, die Arbeitslosigkeit,* die die gesamte Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus beeinflußt.

*Drittens* beinhaltet das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, daß sich auf Seiten der Kapitalistenklasse Kapitalreichtum und Macht konzentrieren, während sich für die Arbeiterklasse eine steigende Ausbeutung und Unterwerfung unter die Verwertungsinteressen des Kapitals ergeben. Im Verlauf der Akkumulation wächst die Abhängigkeit der Lohnarbeit vom Kapital. Die Grundlage dafür ist, daß im Kapitalismus alle Mittel der Akkumulation, alle Mittel zur Entwicklung der Produktion und der Arbeitsproduktivität in Mittel zur Beherrschung des Lohnarbeiters umschlagen.

---

[41] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 673/674.
[42] Siehe Abschnitt 2.4.

Der kapitalistische Akkumulationsprozeß bewirkt also *Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol und Akkumulation von Ausbeutung und Unterdrückung auf dem Gegenpol* der kapitalistischen Gesellschaft.

Der Prozeß der Akkumulation und erweiterten Reproduktion des Kapitals bringt also auf den beiden Polen der kapitalistischen Gesellschaft, der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse, einander völlig entgegengesetzte Erscheinungen hervor. Die Auswirkungen der mit der steigenden Kapitalakkumulation verbundenen Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit richten sich in entscheidendem Maße gegen die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, gegen die Arbeiterklasse, und kommen der Minderheit, der Bourgeoisie, zugute.

*Viertens* bringt das allgemeine Gesetz die *historische Tendenz der kapitalistischen Akkumulation zum* Ausdruck. Der kapitalistische Akkumulationsprozeß führt zu einer solchen Verschärfung des Grundwiderspruchs und anderer antagonistischer Widersprüche, daß schließlich die Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus herangereift ist.[43]

Dieser hier zunächst nur kurz charakterisierte Inhalt des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation weist bereits auf seine sehr wichtige Stellung innerhalb der Gesetze und Widersprüche des Kapitalismus hin. Das Mehrwertgesetz und das allgemeine Akkumulationsgesetz hängen eng miteinander zusammen, denn Produktion und Akkumulation von Mehrwert sind zwei sich gegenseitig bedingende Prozesse. Die Ausdehnung der Produktion und der Akkumulation von Mehrwert ist auch untrennbar mit der Verschärfung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus, des Widerspruchs zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung ihrer Ergebnisse, verbunden, der als antagonistischer sozialer Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse in Erscheinung tritt.

## 2.2. Die Akkumulation des Kapitals und das Wachstum der Arbeiterklasse

Akkumulation von Kapital heißt Verwandlung von Mehrwert in Kapital[44], wobei sich der eine Teil des Mehrwerts in zusätzliches konstantes Kapital (Kauf weiterer Produktionsmittel), der andere Teil in zusätzliches variables Kapital (Bezahlung weiterer Arbeitskräfte) verwandelt.

Akkumulation von Kapital bedeutet also eine wachsende Nachfrage nach Produktionsmitteln und Arbeitskräften, ein Anwachsen der Arbeiterklasse. Das Wachstum der Arbeiterklasse ist eine Voraussetzung dafür, daß die Kapitalakkumulation stattfinden kann.[45] „Wie die einfache Reproduktion fortwährend das Kapitalverhältnis selbst reproduziert, Kapitalisten auf der einen Seite, Lohnarbeiter auf der andren, so reproduziert die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter oder die Akkumulation das Kapitalverhältnis auf erweiterter Stufenleiter, mehr Kapitalisten oder größere Kapitalisten auf diesem Pol, mehr Lohnarbeiter auf jenem ... Akkumulation des Kapitals ist also Vermehrung des Proletariats“,[46] schreibt Marx.

---

[43] Siehe Abschnitt 3.
[44] Siehe Abschnitt 1.2.1.
[45] Hier wird zunächst von einer gleichbleibenden Zusammensetzung des Kapitals ausgegangen.
[46] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 641, 642.

Das Wachstum der Arbeiterklasse hängt von zwei Faktoren ab: erstens von der Ruinierung der Mittelschichten im Kapitalismus und zweitens vom natürlichen Bevölkerungswachstum.

Die kapitalistische Produktionsweise vergrößert das Angebot an Arbeitskräften über den natürlichen Bevölkerungszuwachs hinaus. Das erfolgt vor allem durch die Ruinierung der Mittelschichten, durch die Proletarisierung der kleinen Warenproduzenten, der Handwerker und kleinen Bauern, indem das Kapital im Verlauf der erweiterten Reproduktion und Akkumulation in alle Bereiche der Produktion und Zirkulation, in alle Industriezweige und sonstigen Wirtschaftsbereiche, eindringt und sich diese unterwirft. Eine große Anzahl von Arbeitskräften, die zuvor selbständige Handwerker, Kleinhändler oder Bauern waren, strömt in die kapitalistischen Betriebe. Sie vermehren das Angebot an Arbeitskräften. Auch kleinere Kapitalisten werden ruiniert und stoßen zur Arbeiterklasse.

Im Prozeß der Kapitalakkumulation dehnt sich daher das Kapitalverhältnis aus, und die Polarisierung in den beiden Hauptklassen, der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse, setzt sich durch. Im Kapitalismus wächst die Arbeiterklasse schneller als alle anderen Klassen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nimmt zu. In der BRD zum Beispiel betrug der Anteil der Arbeiterklasse (Arbeiter und Angestellte) an den Erwerbstätigen im Jahre 1950 und 70 Prozent. In den Jahren 1968/1969 zählten bereits rund 80,6 Prozent zur Arbeiterklasse.[47] Von dem restlichen Fünftel gehörten rund 17 Prozent zu den Mittelschichten und rund 2,4 Prozent zur Bourgeoisie. Im Jahre 1950 lag der Anteil der Mittelschichten noch bei etwa 25 Prozent, während der Anteil der Bourgeoisie etwa 4 Prozent ausmachte. Mehr als vier Fünftel aller Erwerbstätigen der BRD sind also vom Eigentum an den Produktionsmitteln ausgeschlossen.

Nach Untersuchungen in der BRD beherrschen 1,7 Prozent der Bevölkerung der BRD etwa 70 Prozent des Produktionsvermögens. Das Gesamtvermögen der Großkapitalisten stieg von 180 Milliarden DM im Jahre 1950 auf 1250 Milliarden DM im Jahre 1969, also auf das etwa Siebenfache.[48]

Allgemein ist in den kapitalistischen Ländern ein wachsender Anteil von Frauen, von Arbeiterinnen, zu verzeichnen. Im Jahre 1968 betrug der Anteil der Arbeiterklasse an der erwerbstätigen Bevölkerung in England 9,5 Prozent, in den USA und Kanada 85, in Frankreich 76, in Italien 63 und in Japan 60 Prozent.[49]

Im Verlauf der historischen Entwicklung des Kapitalismus überstieg die mit dem Akkumulationsprozeß verbundene wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften zeitweilig das Angebot. Die Kapitalakkumulation - in Verbindung mit veränderter Zusammensetzung des Kapitals und lediglich extensiver Ausdehnung der Ausbeutung - führte somit zu relativ günstigen Umständen für den ökonomischen Kampf der Arbeiterklasse. Es konnten zum Beispiel Lohnerhöhungen erkämpft werden. Der Charakter der kapitalistischen Produktion und Reproduktion veränderte sich jedoch nicht, denn die Akkumulation reproduziert das Kapitalverhältnis stets auf erweiterter Stufenleiter.[50] Aber, stellte Marx dazu fest, ein steigender Arbeitslohn „besagt in der Tat nur, daß der Umfang und die Wucht der goldenen Kette, die der Lohnarbeiter sich selbst

[47] Der Imperialismus der BRD, Berlin 1971, S. 338. - Siehe auch Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, S. 95 ff.
[48] Der Imperialismus der BRD, S. 339.
[49] Grundlagen der marxistisch-leninistischen Philosophie, S. 340.
[50] In der sowjetischen Kollektivarbeit „Lehrbuch Politische Ökonomie. Vorsozialistische Produktionsweisen“ (Berlin 1972, S. 256) wird die Höhe der Akkumulation als eine unabhängige Variable, die Höhe des Lohnes dagegen als abhängige Variable bezeichnet.

bereits geschmiedet hat, ihre losere Spannung erlauben“[51]. Lohnerhöhungen können nur solange durchgesetzt werden, wie sie die Kapitalakkumulation nicht gefährden. Eine zurückgehende Nachfrage nach Arbeitskräften paßt das Lohnniveau immer wieder den Verwertungsinteressen des Kapitals an.

Der Akkumulationsprozeß des Kapitals ist nicht nur mit einem Wachstum der Arbeiterklasse und zunehmender Klassenpolarisierung, sondern auch mit einer wachsenden Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals verbunden.

## 2.3. Die Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals

Die Akkumulation, als kontinuierliche Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital, führt zur wachsenden Größe des im Produktionsprozeß fungierenden Kapitals. Dieses anwachsende Kapital bildet die Grundlage für die Produktion auf erweiterter Stufenleiter, der Methoden zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie der Mehrwertproduktion und damit auch der weiter anwachsenden Kapitalakkumulation. „Jede Akkumulation wird das Mittel neuer Akkumulation.“[52] Ein gewisser Stand der Kapitalakkumulation ist Voraussetzung und Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise, die ihrerseits eine beschleunigte Akkumulation verursacht.

Die kapitalistische Akkumulation führt objektiv zur Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals. Jedes Kapital stellt die Anhäufung, die Konzentration einer kleineren oder größeren Menge von Produktionsmitteln dar, die mit der entsprechenden Kommandogewalt über eine kleinere oder größere Anzahl von Arbeitskräften verbunden ist. *Konzentration der Produktion bedeutet Zusammenballung von Produktionskapazitäten, von Produktionsmitteln und Arbeitskräften,* vor allem in den Großbetrieben. *Konzentration des Kapitals bedeutet ein Anwachsen der Massen von Kapital,* von konstantem und variablem Kapital, *in den Händen individueller Kapitalisten oder Kapitalistengruppen. Es* entstehen größere Betriebe, und der Minimalumfang des individuellen Kapitals wächst.

Jeder einzelne Kapitalist ist bemüht, zu akkumulieren. Daher wächst jedes Kapital als Einzelkapital. Der in Kapital verwandelte Mehrwert wird aber auch in neuen selbständigen Unternehmen angelegt und fungiert als selbständiges Kapital. Durch diese Konzentration, die mit der Akkumulation identisch ist, wächst daher gleichzeitig die ökonomische Macht in den Händen der einzelnen Kapitalisten und die Zersplitterung des Kapitals. Die Anzahl der Kapitalisten wächst. Der Konkurrenzkampf vor allem seitens der größeren Unternehmen wird schärfer. „Stellt sich die Akkumulation daher einerseits dar als wachsende Konzentration der Produktionsmittel und des Kommandos über Arbeit, so andrerseits als Repulsion vieler individueller Kapitale voneinander.“[53]

Mit der wachsenden Größe des Kapitals und der Verschärfung der Konkurrenz untereinander vollzieht sich ein weiterer Prozeß, der als Zentralisation bezeichnet wird. *Zentralisation des Kapitals ist Zusammenschluß bereits vorhandener Kapitale zu wenigen größeren Kapitalen.* Sie erfolgt entweder dadurch, daß größere, im

[51] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 646.
[52] Ebenda, S. 653.
[53] Ebenda, S. 654.

Konkurrenzkampf mächtigere Kapitalisten kleinere und mittlere Kapitalisten ruinieren und deren Kapital übernehmen, oder auf dem Wege eines mehr oder minder „freiwilligen“ Zusammenschlusses verschiedener kapitalistischer Unternehmen. Die Anzahl der selbständigen Kapitale beziehungsweise Kapitalisten verringert sich dadurch.

Die Zentralisation geht vor allem auch auf dem Wege der Bildung von Aktiengesellschaften vor sich, indem eine Gruppe von Kapitalisten ihre individuellen Kapitale in einer Kapitalgesellschaft vereint. Die Konzentration und besonders die Zentralisation des Kapitals ist mit dem Entstehen der imperialistischen Monopole verbunden.[54] im gleichen Maße wie die kapitalistische Produktion und Akkumulation entwickeln sich Konkurrenz und Kredit, die beiden mächtigsten Hebel der Zentralisation. Es „bildet sich mit der kapitalistischen Produktion eine ganz neue Macht, das Kreditwesen, das in seinen Anfängen verstohlen, als bescheidne Beihilfe der Akkumulation, sich einschleicht, durch unsichtbare Fäden die über die Oberfläche der Gesellschaft in größern oder kleinern Massen zersplitterten Geldmittel in die Hände individueller oder assoziierter Kapitalisten zieht, aber bald eine neue und furchtbare Waffe im Konkurrenzkampf wird und sich schließlich in einen ungeheuren sozialen Mechanismus zur Zentralisation der Kapitale verwandelt.“[55]

Die äußerste Grenze der Zentralisation wäre in einem Wirtschaftsbereich oder in der gesamten Gesellschaft erreicht, wenn alle Kapitale zu einem Einzelkapital (und dementsprechend auch die Produktion) verschmolzen wären. Eine solche Zentralisation der Produktion und des Kapitals ist jedoch nicht möglich, weil der Prozeß der Akkumulation in den verschiedenen Bereichen immer neue Kapitale entstehen läßt, weil sich mit dem Wachstum des Kapitals die Konkurrenz unter den verschiedenen Kapitalisten verschärft, weil es aufgrund der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung im Kapitalismus zu einer ständigen Verschiebung des Kräfteverhältnisses kommt und damit zu neuen Auseinandersetzungen sowie neuen Konzentrations- und Zentralisationsprozessen.

Die Konzentration auf der Grundlage der Akkumulation bedeutet ein tatsächliches Wachstum der einzelnen Kapitale und des gesellschaftlichen Gesamtkapitals durch die Bildung zusätzlichen Kapitals. Die Zentralisation des Kapitals beeinflußt dagegen nicht unmittelbar das Größenwachstum des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Bereits gebildete und fungierende Kapitale werden in den Händen einzelner Kapitalisten oder Kapitalistengruppen gesammelt. Die Zentralisation des Kapitals ist daher viel sprunghafter möglich. Sie führt schneller zur Bildung der großen Kapitale, die besonders den gegenwärtigen Kapitalismus, den Imperialismus und staatsmonopolistischen Kapitalismus, kennzeichnen'.

Das Ergebnis der Zentralisation des Kapitals ist also auch Konzentration, und zwar potenzierte Konzentration. Demgegenüber geht das Wachstum, das sich aus der Akkumulation ergibt, langsamer und nicht so sprunghaft vonstatten wie bei der Zentralisation. Jedoch bewirken die enormen Mehrwertmassen des Großkapitals, der Monopole, daß auch die Akkumulation sehr schnell zum Kapitalwachstum führt.

So konnten zum Beispiel die kapitalistischen Industriebetriebe der BRD in den Jahren von 1965 bis 1970 insgesamt rund 144 Milliarden DM allein für Arbeitsmittel[56], Maschinen,

---

[54] Diese Fragen werden in den Lehrheften über Lenins Imperialismustheorie behandelt.

[55] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 655. - Auf diese Probleme wird in späteren Lehrheften ausführlich eingegangen.

[56] Konstantes fixes Kapital. (Siehe Lehrheft „Kreislauf und Umschlag des Kapitals“.)

Ausrüstungen, Fahrzeuge usw., in Form von Ersatz- und Neuanlagen investieren.[57] In den Jahren 1970/1971 wurden in der gesamten Volkswirtschaft der BRD rund 223 Milliarden neu investiert. Das war fast ausschließlich Akkumulation von Kapital.[58] Diese hohen Investitionen spiegeln einerseits die erforderlichen hohen Aufwendungen, die sich aus der Entwicklung der Produktivkräfte ergeben, sowie die Entwicklung unproduktiver Bereiche wider. Andererseits wurde durch die Kapitaleigenschaft der investierten Arbeitsmittel die Macht und der Einflußbereich des Kapitals verstärkt. Die Kehrseite dieser Entwicklung ist vor allem eine wachsende Ausbeutung der Arbeiterklasse. Steigende Kapitalakkumulation und wachsende Ausbeutung sind nur zwei Seiten dieses Entwicklungsprozesses.

Zweierlei ist daher bei der Betrachtung der Konzentration der Produktion und Lies Kapitals zu unterscheiden: die Konzentration im engeren Sinne, als Wachstum der Produktion und des Kapitals durch Akkumulation von Mehrwert; und die Konzentration im weiteren Sinne, die auch das Ergebnis der Zentralisation des Kapitals einschließt, also das Ergebnis dieser beiden Prozesse der Akkumulation, beziehungsweise Konzentration im engeren Sinne und der Zentralisation des Kapitals.

Die verschiedenen ökonomischen Seiten der Akkumulation, der Konzentration und Zentralisation sind:

*erstens die wachsende Konzentration der Produktion. So* konnten zum Beispiel die 500 größten Kapitalgesellschaften der verarbeitenden Industrie und des Bergbaus der USA im Jahre 1955 rund 48 Prozent und 1966 bereits 60 Prozent des gesamten Industrieumsatzes auf sich konzentrieren. Der Prozentanteil der 50 größten Konzerngesellschaften beziehungsweise Unternehmen der Industrie der BRD am gesamten Industrieumsatz stieg von rund 32 Prozent im Jahre 1958 auf rund 4? Prozent im Jahre 1967.[59]

*Zweitens die zunehmende Konzentration non Arbeitskräften.* Immer größere Arbeiterarmeen konzentrieren sich in den Großbetrieben unter dem Kommando des Kapitals. Das Kapital- und Ausbeutungsverhältnis dehnt sich aus. Die Arbeiterklasse wächst.[60] Die Zahl der ausgebeuteten Beschäftigten erhöhte sich zum Beispiel in den beiden größten Unternehmungen der Kraftfahrzeugindustrie der USA, bei General Motors, Detroit, und bei Ford Motor, Dearborn (Michigan), von 1968 bis 1971 von rund 757.000 auf 773.000 beziehungsweise von rund 415.000 auf 433.000. In den beiden größten Unternehmen der elektrotechnischen Industrie der BRD - bei Siemens und bei AEG-Telefunken - wuchs die Zahl der Beschäftigten (trotz aller Rationalisierungsmaßnahmen) von 1968 bis 1971 von rund 256.000 auf 306.000 beziehungsweise von rund 146.000 auf 167.000.[61]

*Drittens die Konzentration und Entwicklung der Produktivkräfte.* Die Stufenleiter der Produktion und der Umfang der industriellen Unternehmen weiten sich aus. „Die Zentralisation ergänzt das Werk der Akkumulation, indem sie die industriellen Kapitalisten instand setzt, die Stufenleiter ihrer Operationen auszudehnen. „[62] Damit hängt eine immer umfassendere Teilung und Kombination der gesellschaftlichen Arbeit

[57] Wirtschaftskonjunktur (Vierteljahresbericht des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München), Sonderbeilage zu 4/71 „Zahlen für Investitionstätigkeit ausgewählter Wirtschaftsbereiche für die Jahre 1963-1970“, S. 7.
[58] Neben einem minimalen Anteil der einfachen Warenproduzenten. (Siehe Statistisches Jahrbuch der BRD 1972, S. 514, 523.)
[59] Hans Tammer: Imperialismus im Fieber der Machtkonzentration, Berlin 1970, Anhang, S. 71.
[60] Siehe Abschnitt 2.2.
[61] DWI-Berichte, 1971, H.4, 5.39. - IPW-Berichte, 1972, H.7, S. 73/74.
[62] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 656.

zusammen. Es erfolgt eine rasche Vergesellschaftung der Produktion und eine fortschreitende Revolutionierung der überlieferten Produktionsmethoden. Die Produktivkräfte entwickeln und konzentrieren sich zugleich bei den kapitalistischen Großbetrieben (dann bei den Monopolen) sowie in bestimmten Wirtschaftsbereichen (besonders in den entscheidenden Industriezweigen) und Ländern des Kapitalismus.

Die kapitalistische Konzentration und Zentralisation des Kapitals sind Grundlage und Bedingung dieser Umwälzungsprozesse. Ohne seine ständige Vergrößerung kann das Kapital die Umwälzung der Produktionsmethoden nicht vollziehen. Das Zusammenwirken von Akkumulation, Konzentration und Zentralisation verursacht die gewaltige Umwälzung der gesamten Produktionsweise, die die historisch fortschrittliche Rolle des Kapitalismus ausmacht. Der Konzentrationsprozeß bedeutet Vergesellschaftung der Produktion und Entwicklung der Produktivkräfte. Er schafft damit die materiellen Voraussetzungen, die materiellen Grundlagen für den Sozialismus.

*Viertens die zunehmende Konzentration und Zentralisation von Kapitaleigentum und von Kapitalmacht.* Der Konzentrations- und Zentralisationsprozeß des Kapitals kommt unter anderem im steigenden durchschnittlichen Aktienkapital je Gesellschaft zum Ausdruck. Es erhöhte sich in der BRD von Mitte 1964 bis Ende 1971 von rund 16,9 auf 26,4 Millionen DM. Die Zentralisation zeigt sich auch im unterschiedlichen Kapitalwachstum in den verschiedenen Größenklassen der Aktiengesellschaften. So konnte die Gruppe der erfaßten Unternehmen (mit einem Aktienkapital von über 100 Millionen) am 30. Juni 1964 54,3 Prozent und am 31. Dezember 1971 bereits 64,7 Prozent des Aktienkapitals aller Gesellschaften auf sich konzentrieren, obwohl diese Aktiengesellschaften nur 3,1 beziehungsweise 4,7 Prozent der Zahl aller Gesellschaften ausmachten.[63]`

Die Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals beeinflussen also beide Seiten der gesellschaftlichen Produktion, die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse. *Akkumulation, Konzentration und Zentralisation rufen eine Vertiefung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus sowie des Widerspruchs zwischen Kapital und Arbeit hervor.* Wachsende Konzentration und Zentralisation bedeuten wachsende Ausbeutung. Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals sowie die Produktion des absoluten und relativen Mehrwerts hängen eng zusammen und bedingen sich wechselseitig.

Die Konzentration der Produktivkräfte, des Kapitaleigentums und der Kapitalmacht, die Unterordnung der Entwicklung der Produktivkräfte - vor allem der arbeitenden Menschen, der Arbeiterklasse - unter die Verwertungsinteressen des Kapitals, die Vertiefung des antagonistischen Widerspruchs zwischen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse - all diese widerspruchsvollen Beziehungen erfaßt das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation.

## 2.4. Der kapitalistische Akkumulationsprozeß, die Entwicklung der organischen Zusammensetzung des Kapitals und die Arbeitslosigkeit

[63] G. Binus: Kapitalkonzentration in der BRD 1971. In: IPW-Berichte, 1972, H. 5, S. 16/17.

Die Akkumulation des Kapitals ist nicht nur ein quantitativer Prozeß, sondern ein Prozeß, in dem sich tiefgehende qualitative Veränderungen im Kapital selbst und in der kapitalistischen Produktion vollziehen, und zwar auf der Grundlage und im Zusammenhang mit der Veränderung der Struktur des Kapitals.

### 2.4.1. Die Zusammensetzung des Kapitals und ihre Entwicklung

Es ist zwischen der technischen und wertmäßigen Zusammensetzung des Kapitals zu unterscheiden. Jedes in der Produktion angelegte Kapital besteht stofflich aus Produktionsmitteln und Arbeitskräften. Zwischen dem Umfang der im Produktionsprozeß fungierenden Produktionsmittel und der Menge der angewandten lebendigen Arbeit besteht jeweils eine ganz bestimmte, objektiv gegebene Relation, die durch den Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit bestimmt wird. Diese Beziehung ist daher nicht starr, sondern veränderlich.

*Das quantitative Verhältnis des Aufwandes an Produktionsmitteln zur Arbeitskraft beziehungsweise lebendigen Arbeit im Produktionsprozeß ist die technische Zusammensetzung des Kapitals.* Unter dem Druck des Kampfes um den Mehrwert und der Konkurrenz müssen die kapitalistischen Unternehmer neue Maschinen, Ausrüstungen, Technologien anwenden, wodurch sich die technische Zusammensetzung ihres Kapitals verändert.

Im Kapitalismus hat die technische Zusammensetzung des Kapitals ihre besondere historische Erscheinungsform in der wertmäßigen Zusammensetzung des Kapitals. Alle Produktionselemente treten als Kapital auf: die Produktionsmittel als konstantes Kapital, die Arbeitskraft als variables Kapital. Die technische Zusammensetzung der in der Produktion fungierenden Produktionselemente tritt also als Zusammensetzung des Kapitals nach c und v auf, als *Verhältnis des konstanten Kapitals zum variablen Kapital,* das Marx als *wertmäßige Zusammensetzung des Kapitals* bezeichnete.

Zwischen der technischen und der wertmäßigen Zusammensetzung des Kapitals bestehen ganz bestimmte Zusammenhänge: Der Einsatz neuer Maschinen und Ausrüstungen, anderer Rohstoffe, Energiequellen usw. bewirkt, daß die Masse der Produktionsmittel je Arbeitskraft wächst, daß sich die technische Zusammensetzung des Kapitals erhöht. Das spiegelt sich in der wertmäßigen Zusammensetzung so wider, daß der Anteil des konstanten Kapitals auf Kosten des variablen Kapitals wächst.

Die technische und die wertmäßige Zusammensetzung entwickelt sich jedoch nicht in gleichem Maße. Durch das Ansteigen der Arbeitsproduktivität in den Zweigen, die Produktionsmittel erzeugen (im Maschinen- und Fahrzeugbau, in der Landwirtschaft usw., sinkt der Wert der Produktionsmittel. Die Wertsumme des konstanten Kapitals wächst langsamer als die Masse der Produktionsmittel, die sie verkörpert. Die wertmäßige Zusammensetzung des Kapitals wächst daher langsamer als die technische Zusammensetzung. „Der Grund ist einfach der“, schreibt Marx, „daß mit der wachsenden Produktivität der Arbeit nicht nur der Umfang der von ihr vernutzten Produktionsmittel steigt, sondern deren Wert, verglichen mit ihrem Umfang, sinkt. Ihr Wert steigt also absolut, aber nicht proportionell mit ihrem Umfang. Das Wachstum der Differenz zwischen konstantem und variablem Kapital ist daher viel kleiner als das der Differenz zwischen der Masse der Produktionsmittel, worin das konstante, und der

Masse Arbeitskraft, worin das variable Kapital umgesetzt wird. Die erstere Differenz nimmt zu mit der letzteren, aber in geringerem Grad.“[64]

*Die wertmäßige Zusammensetzung des Kapitals nach konstantem Kapital (c) und variabletrt Kapital (v), soweit sie die technische Zusammensetzung und ihre Veränderungen widerspiegelt,* bezeichnet Marx als *die organische Zusammensetzung des Kapitals.*[65]

In widerspruchsvoller Wechselwirkung zwischen den Produktivkräften und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen setzt sich als Gesetzmäßigkeit durch, daß die organische Zusammensetzung des Kapitals steigt. Das Mittel - unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte - gerät in fortwährenden Konflikt mit dem beschränkten Zweck, der Verwertung des vorhandenen Kapitals. Höhere organische Zusammensetzung des Kapitals bedeutet, daß im Vergleich verschiedener Kapitale der Anteil von c höher ist als der von v. Bei niedriger organischer Zusammensetzung des Kapitals ist es umgekehrt. Das Wachstum der organischen Zusammensetzung des Kapitals ist der Ausdruck dafür, daß sich das Niveau der Produktivkräfte und die Arbeitsproduktivität erhöhen.[66]

Steigende organische Zusammensetzung des Kapitals beziehungsweise wachsende Arbeitsproduktivität bedeutet also, daß der Umfang der vom einzelnen Arbeiter in Bewegung gesetzten Produktionsmittel wächst. Die gleiche oder sogar sinkende Menge lebendiger Arbeit beziehungsweise die gleiche oder sinkende Zahl von Arbeitskräften kann (pro Zeiteinheit) eine wachsende Menge an Produktionsmitteln verbrauchen und eine immer größere Menge an Gebrauchswerten herstellen. Das ist damit verbunden, daß die lebendige Arbeit eine wachsende Menge an Rohstoffen, Hilfsstoffen usw. verarbeitet und eine leistungsfähigere, in der Tendenz größere und,_ aufwendigere -Maschinerie in Bewegung setzt.

Unter dem Zwang der Kapitalverwertung und der Konkurrenz steigt die organische Zusammensetzung des Kapitals zunächst in dem Einzelbetrieb, der bei der Entwicklung der Technik, bei der Entwicklung und Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vorangeht, dann aber auch im Durchschnitt des Industriezweiges. Schließlich erhöht sich die durchschnittliche organische Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. (Dabei spielt die Gewichtung der einzelnen Zweige mit unterschiedlicher Kapitalstruktur eine wichtige Rolle.)

Das Verhältnis des variablen zum konstanten Kapital, das heißt also die Wertzusammensetzung des Kapitals, verändert sich so, daß das variable Kapital relativ abnimmt. Die Kapitalisten streben an, daß mit einem möglichst geringen variablen Kapital ein möglichst großes konstantes Kapital in Bewegung gesetzt wird.

Die relative Abnahme des variablen Kapitals ist mit einer Steigerung seiner absoluten Größe verbunden. Im Akkumulationsprozeß wächst absolut auch das variable Kapital. Eine zunehmende Zahl von Arbeitskräften wird ausgebeutet. Verändert sich zum Beispiel das Verhältnis von c:v von anfangs 50:50 auf 80:20 und erhöht sich das ursprüngliche Gesamtkapital im Akkumulationsprozeß von 6.000 auf 18.000, dann ist

---

[64] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 651/652.

[65] Ebenda, S. 640.

[66] Zur Entwicklung der organischen Zusammensetzung des Kapitals im Imperialismus und staatsmonopolistischen Kapitalismus siehe die Lehrhefte „Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis“ und über den staatsmonopolistischen Kapitalismus. - Siehe auch Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, Berlin 1972, S. 345 ff. In dieser sowjetischen Kollektivarbeit wird zum Beispiel von einer „Stabilisierung der organischen Zusammensetzung des Kapitals im 20. Jahrhundert“ (S.351) gesprochen.

absolut auch der variable Kapitalteil gewachsen. Betrug er vorher 3.000, so beträgt er jetzt 3.600.[67]

Die relative Abnahme des variablen Kapitals bedeutet auch keineswegs, daß der Ausbeutungsgrad der Lohnarbeiter sinkt. Im Gegenteil, der unbezahlte Teil der lebendigen Arbeit im Verhältnis zum bezahlten Teil wächst, „entweder durch absolutes oder proportionelles Sinken des bezahlten Teils; denn dieselbe Produktionsweise, die die Gesamtmasse der zusätzlichen lebendigen Arbeit in einer Ware vermindert, ist begleitet vom Steigen des absoluten und relativen Mehrwerts.“[68]

### 2.4.2. Die Kapitalakkumulation und die Entwicklung einer relativen Übervölkerung

Das Verhältnis der lebendigen zur vergegenständlichten Arbeit, des variablen zum konstanten Kapital, verschiebt sich also zugunsten der vergegenständlichten Arbeit, des konstanten Kapitals. Das hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Nachfrage nach lebendiger Arbeit und damit auf Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit, auf die gesamte Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften wird vor allem durch die Entwicklung der Akkumulation und der organischen Zusammensetzung des Kapitals bestimmt, die mit dem Wachstum der Arbeitsproduktivität zusammenhängen.

Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität[69] bedeutet, daß die lebendige Arbeit befähigt wird, in der gleichen Zeit mehr Produktionsmittel in Bewegung zu setzen und mehr Produkte herzustellen. Das ist eine für die menschliche Gesellschaft fortschrittliche Erscheinung. Da sie sich unter kapitalistischen Bedingungen in Form der Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals vollzieht, das heißt als relative Abnahme des variablen Kapitals, führt sie zu einer Verdrängung von Arbeitskräften, zur Arbeitslosigkeit. Ein Kapital von gegebener Größe wird bei wachsender organischer Zusammensetzung in weniger Arbeitskräften und mehr Produktionsmitteln angelegt. In derselben Richtung wirkt auch die Steigerung der Arbeitsintensität, die im Kapitalismus im allgemeinen mit dem Fortschritt der Technik verbunden ist.

Daraus ergeben sich für die Arbeiterklasse ganz bestimmte Folgen: Der unmittelbare Zusammenhang zwischen der steigenden organischen Zusammensetzung des Kapitals und der Beschäftigung beziehungsweise Arbeitslosigkeit besteht darin, daß für ein Kapital von gleicher Größe weniger Arbeitskräfte gebraucht werden. Produzieren zum Beispiel 100 Arbeiter in 8 Stunden 1000 Stück eines bestimmten Gebrauchswerts, je Arbeiter also 10 Stück, und mit verbesserten Maschinen, die ein größeres konstantes Kapital verkörpern, 1.200 Stück oder je Arbeiter 12 Stück, dann werden für 1.000 Stück nur noch 83 Arbeiter benötigt. 17 Arbeiter sind überflüssig geworden. Auch bei einer Verkürzung der Arbeitszeit - bei sonst gleichbleibenden Umständen - verringert sich die Nachfrage nach Arbeitskräften. Geht die Produktion zurück, so wird eine Anzahl von Arbeitskräften überflüssig. Da die Arbeiterklasse zugleich weiter wächst (vor allem infolge der beschleunigten Ruinierung der Mittelschichten in wirtschaftlichen Flaute- beziehungsweise Krisenjahren), ist damit ein rasches Steigen der Arbeitslosigkeit verbunden. Ein Beispiel dafür sind die Weltwirtschaftskrise von 1929 his 1932/1933 sowie die Wirtschaftskrisen in den USA nach dem zweiten Weltkrieg.

[67] Ebenda, S. 652. - Siehe auch Abschnitt 2.2.
[68] Karl Marx: Das Kapital, Dritter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 25, S. 249/250.
[69] Siehe Abschnitt 2.4.1.

Die Verdrängung von Arbeitskräften aus der Produktion kann durch die Kapitalakkumulation kompensiert werden. Aber auch bei wachsendem Produktionsvolumen kann es zu einer absoluten Freisetzung von Arbeitskräften kommen, wenn durch die Anwendung neuer, verbesserter Maschinen die Arbeitsproduktivität schneller wächst als die Akkumulation des Kapitals. Dann ist eine umfangreiche Produktion ebenfalls mit einer geringeren Anzahl von Arbeitskräften möglich.

Entwickeln sich Kapitalakkumulation und Arbeitsproduktivität in gleichem Tempo, so stagniert die Zahl der benötigten Arbeitskräfte. Auch in diesem Fall würde sich Arbeitslosigkeit ergeben, weil gleichzeitig die Arbeiterklasse wächst.

Nur unter der Bedingung, daß das Wachstum der Akkumulation des Kapitals das der Arbeitsproduktivität übertrifft, kommt es zu einer zusätzlichen Nachfrage nach Arbeitskräften. Weist diese zusätzliche Nachfrage höhere Zuwachsraten auf als das Wachstum der Arbeiterklasse, so geht die Arbeitslosigkeit zurück. Diese Bedingungen waren zum Beispiel für die Wirtschaft Japans und der BRD in den jeweiligen Konjunkturen der sechziger Jahre und zu Beginn der siebziger Jahre charakteristisch.

Typisch für den Kapitalismus war und ist, daß Arbeiter durch Maschinen verdrängt und überzählig gemacht werden. Die Maschine, ein Mittel und Helfer des Menschen, tritt im Kapitalismus als Konkurrenz des Arbeiters auf. Engels schrieb, „daß das Arbeitsmittel dem Arbeiter fortwährend das Lebensmittel aus der Hand schlägt.“[70] Das eigene Produkt des Arbeiters verwandelt sich in der Hand des Kapitalisten in ein Mittel, die Arbeiter überflüssig zu machen. Das Kapital verwandelt ständig einen Teil der Arbeiterklasse in relative Übervölkerung. Die Produktionsentwicklung im Kapitalismus hat bestimmte Schranken, die sich aus den Widersprüchen des Systems ergeben. Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, die erweiterte kapitalistische Reproduktion, vollzieht sich sehr ungleichmäßig. Das äußert sich in einer zyklischen Entwicklung der gesellschaftlichen Reproduktion des Kapitals, die eine Aufeinanderfolge von Krise, Wirtschaftskonjunktur und neuer Krise umfaßt.[71] Diesen wechselnden Bedingungen folgt auch die Nachfrage nach Arbeitskräften, allerdings durch die gleichzeitige Steigerung der Arbeitsproduktivität verlangsamt. Zeiten hoher Nachfrage nach Arbeitskräften, hoher Verwertungsbedürfnisse des Kapitals wechseln mit Zeiten niedriger Nachfrage nach Arbeitskräften.

Daraus ergibt sich, daß Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften nicht übereinstimmen können. Während sich das Angebot an Arbeitskräften immer entsprechend der höchsten Nachfrage entwickelt, gibt es gesetzmäßig immer wieder Zeitspannen, in denen die einmal erreichte Beschäftigung unterschritten wird. Arbeitskräfte werden ungeachtet der weiteren Zunahme der Arbeiterklasse auf die Straße gesetzt.

Wird eine *mittlere Nachfrage* nach Arbeitskräften unterstellt, die sich aus den wechselnden Verwertungsbedürfnissen des Kapitals im Krisenzyklus ergibt, so ist festzustellen, daß sie immer unter der Entwicklung des Angebots liegen muß.

Eine Annäherung der Nachfrage nach Arbeitskräften an das Angebot ist die Ausnahme, die nur in den kurzen Zeiten der Wirtschaftskonjunkturen im vormonopolistischen Kapitalismus erreicht wurden. In allen anderen Zeiten herrscht Arbeitslosigkeit. Die kapitalistische Akkumulation produziert „im Verhältnis zu ihrer Energie und ihrem Umfang, beständig eine

---

[70] Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“). In: Marx/Engels: Werke, Bd. 20, S. 256: - Das Kapital setzt jedoch nur dann Maschinen ein, wenn am bezahlten Teil der lebendigen Arbeit mehr erspart wird, als an vergegenständlichter Arbeit zugesetzt wird. (Siehe Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 414.)

[71] Siehe dazu das Lehrheft „Die Wirtschaftskrisen“.

relative, d. h. für die mittleren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals überschüssige, daher überflüssige oder Zuschuß-Aabeiterbevölkerung'"[72].

Die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Reproduktion führt dazu, daß die Arbeitsplätze der Arbeiter, auch in der relativ günstigen Beschäftigungssituation der Konjunktur, nicht völlig gesichert sind. Immer wieder kommt es zu zeitweiligen Produktionsrückgängen, zu Krisenerscheinungen in einzelnen Wirtschaftszweigen. Auch in territorialer Hinsicht gibt es große Unterschiede in der Arbeitslosigkeit. Selbst innerhalb eines Jahres ist die Beschäftigung sehr ungleichmäßig. Auswanderungen, Wanderungen im Lande und zwischen verschiedenen kapitalistischen Ländern, zeitweilige Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, Lohneinbußen und eine beständige Unsicherheit des Arbeitsplatzes sind die Folgen der ungleichmäßigen ökonomischen Entwicklung für die Arbeiterklasse.

Das Kapital schafft sich also entsprechend seinen höchsten Verwertungsbedürfnissen eine umfangreiche Zufuhr an Arbeitskräften. Da diese hohen Verwertungsbedürfnisse nur vorübergehend auftreten, herrscht in allen anderen Zeiten des Krisenzyklus Arbeitslosigkeit. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität

'beziehungsweise der organischen Zusammensetzung des Kapitals ermöglicht es, das frühere Produktionsvolumen mit einer absolut geringeren Anzahl von Arbeitskräften zu erreichen. Daher ist in jeder Konjunktur eine gewisse Reserve an Arbeitskräften vorhanden, so daß die Produktion über den früher erreichten Stand ausgedehnt werden kann.

*Die Arbeiterklasse wächst zahlenmäßig schneller als die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften.* Die sich im Prozeß der kapitalistischen Akkumulation durchsetzende Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals bewirkt, daß immer weniger neue Arbeiter benötigt werden, daß bereits beschäftigte Arbeitskräfte freigesetzt werden. Zwischen der Kapitalakkumulation, dem Wachstum der Arbeiterklasse und der Entstehung und Ausbreitung der Arbeitslosigkeit existiert also ein objektiver Zusammenhang, der sich im *kapitalistischen Bevölkerungsgesetz* äußert. Es besagt, das in dem Ausmaß, wie sich im Prozeß der erweiterten Reproduktion die organische Zusammensetzung des Kapitals erhöht, ein Teil der Arbeiter aus dem Produktionsprozeß verdrängt wird, wodurch sich eine relative *Übervölkerung,* daß heißt eine für den Verwertungsprozeß des Kapitals überflüssige Bevölkerung, bildet. „Mit der durch sie selbst produzierten Akkumulation des Kapitals produziert die Arbeiterbevölkerung also in wachsendem Umfang die Mittel ihrer eignen relativen Überzähligmachung. Es ist dies ein der kapitalistischen Produktionsweise eigentümliches Populationsgesetz."[73]

Diese relative Übervölkerung fungiert als *industrielle Reservearmee*. Dic Kapitalisten benutzen sie als Arbeitskraftreserve für die zeitweilig sprunghaften Ausdehnungen der Produktion, besonders in Konjunkturjahren, und für die schnelle Entwicklung neuer Produktionszweige, unabhängig von den Schranken des natürlichen Bevölkerungszuwachses und der absoluten Zunahme der Arbeiterklasse. (Auch ausländische Arbeiter erfüllen bestimmte Funktionen der industriellen Reservearmee.)

Die Existenz dieser Übervölkerung ist also einerseits ein notwendiges Produkt der kapitalistischen Produktionsweise, das den Gesetzen der Akkumulation entspringt. Andererseits ist sie eine Existenzbedingung für den Kapitalismus der freien Konkurrenz. Die Arbeitslosigkeit tritt in drei Formen auf: *als fließende, latente und stockende relative Übervölkerung.*[74]

---

[72] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 658.
[73] Ebenda, S. 660.
[74] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 670 ff.

Als Folge der Anarchie und der ungleichmäßigen Entwicklung der Produktion sowie des Krisenzyklus verändert sich die Nachfrage nach Arbeitskräften ständig. Übernachfrage nach Arbeitskräften, zum Beispiel in neu entstehenden modernen Industriezweigen, wechselt mit zurückgehender Nachfrage und mit Freisetzung von Arbeitern in anderen Zweigen und Wirtschaftsbereichen, so daß eine relative Übervölkerung in *fließender Form* vorhanden ist, deren Zustand zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit wechselt. Davon sind insbesondere ausländische Arbeiter, ältere Arbeiter und Angestellte sowie, zum Beispiel in den USA, farbige Arbeitskräfte betroffen.

Die *latente Form* der Übervölkerung tritt vor allem in der Landwirtschaft der kapitalistischen Länder auf, aber auch in anderen Bereichen, zum Beispiel *im* Einzelhandel. Die Kapitalakkumulation ruft in der Landwirtschaft eine absolut sinkende Nachfrage nach Arbeitskräften hervor. Die mühsam verteidigte Existenz wird in diesen Wirtschaftsbereichen vielfach aufgegeben, wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Industrie und in anderen Wirtschaftsbereichen steigt.

Die *stockende Form* der relativen Übervölkerung kennzeichnet eine sehr unregelmäßige Beschäftigung. Zu diesen Beschäftigten gehören Gelegenheitsarbeiter, Heimarbeiter, Arbeiter aus untergehenden Industriezweigen Lind „Notstandsgebieten", Saison- und Kurzarbeiter sowie Jugendliche, die keinen Arbeitsplatz finden. Ferner zählen dazu Verarmte, Invaliden, Arbeitsunfähige, Arbeitsunwillige, Vagabunden und andere. Letztlich gehört dazu eine Gruppe, die im Kapitalismus der Gegenwart immer großer wird: „die Opfer der Industrie, deren Zahl mit gefährlicher Maschinerie, Bergwerksbau, chemischen Fabriken etc. wächst"[75].

Die Produktion und Akkumulation von Mehrwert, das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation und die damit verbundene Arbeitslosigkeit beeinflussen nicht nur die Arbeitslöhne und die Einkommenslage der Arbeiterklasse, sondern deren gesamte Arbeits- und Lebensbedingungen.

Die Arbeitslosigkeit- eines der wesentlichen sozialen Gebrechen des Kapitalismus - hat die bürgerlichen Ökonomen veranlaßt, zahlreiche entsprechende Theorien hervorzubringen. Sie entstanden schon im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Auch revisionistische Ökonomen versuchten, die marxistisch-leninistische Theorie zu verfälschen. Oberflächlich gesehen, gibt es ein recht buntscheckiges Bild bürgerlicher und revisionistischer Darstellungen.

Nach der Interpretation der Entstehung und des Wesens der Arbeitslosigkeit im Kapitalismus lassen sich die verschiedenen Theorien jedoch zu wenigen Gruppen zusammenfassen. Zu den ältesten, auch heute noch verbreitetsten Theorien gehören die Auffassungen, wonach die Arbeitslosigkeit angeblich aus dem raschen Bevölkerungswachstum resultiert. Sie bilden die malthusianistische[76] Variante. Eine weitere Gruppe bringt die Arbeitslosigkeit mit dem technischen Fortschritt in Verbindung. Große Verbreitung hat die Theorie von J. M. Keynes[77] gefunden.

Ein hauptsächliches gemeinsames Merkmal besteht darin, daß die bürgerlichen Ökonomen die Ursachen und Bedingungen der Arbeitslosigkeit nicht aus dem Kapitalismus erklären, sondern aus Faktoren ableiten, die außerhalb der kapitalistischen

---

[75] Ebenda, S. 673.

[76] Thomas R.Malthus (1766-1834), englischer Geistlicher und Ökonom; behauptete, daß die Arbeiterbevölkerung schneller wachse als die Nahrungsmittelproduktion.

[77] John M. Keynes (1883-1946), englischer bürgerlicher Ökonom; behauptete, daß die Arbeitslosigkeit aus dem Widerspruch zwischen Sparen und Investieren entstünde und durch zusätzliche Geldemission und damit durch Geldentwertung beseitigt werden könnte.

Produktionsverhältnisse liegen. So bringen sie die Arbeitslosigkeit vor allem mit dem Bevölkerungswachstum an sich, dem technischen Fortschritt und psychologischen Neigungen der Menschen in Beziehung. Ferner ist kennzeichnend, daß die bürgerlichen und revisionistischen Auffassungen die Probleme der Arbeitslosigkeit nicht historisch betrachten. Sie leugnen, daß die Arbeitslosigkeit eine gesetzmäßige Erscheinung der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft ist. Darin drückt sich der bürgerliche Klassencharakter dieser Theorien und ihre Apologetik des kapitalistischen Systems aus.

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und der Zuspitzung des Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse machten die Theorien der bürgerlichen Ökonomen über die Arbeitslosigkeit bestimmte Veränderungen durch. In der Zeit, als der Kapitalismus noch das umfassende Weltsystem darstellte, war es für die bürgerlichen Ökonomen typisch, daß sie die Arbeitslosigkeit als gegebenes Phänomen erklärten. In der Theorie von Malthus und seinen Anhängern kommt das deutlich zum Ausdruck.

Nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der Bildung des Sowjetstaates, der die Arbeitslosigkeit mit der Wurzel ausrottete, wurden die bürgerlichen Ökonomen zur Modifikation ihrer Auffassungen über die Arbeitslosigkeit gezwungen. Zur weiterhin unhistorischen Betrachtung der Arbeitslosigkeit trat seitdem verstärkt das Bemühen, Rezepte zur Überwindung der Arbeitslosigkeit im Rahmen des Kapitalismus zu verbreiten. Besonders typisch ist das für die keynesianistische Erklärung der Arbeitslosigkeit.

Angesichts der völligen Beseitigung der Arbeitslosigkeit in den sozialistischen Ländern und der gewachsenen Kampfkraft der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeitslosigkeit zu einem gefährlichen Zündstoff für die Herrschaft der Bourgeoisie geworden. Besonders deutlich wird das in der Gegenwart. Die bürgerlichen Ökonomen, eifrig unterstützt von den Revisionisten, werden nicht müde, zu behaupten, daß die Arbeitslosigkeit im Kapitalismus beseitigt werden kann. Der apologetische Charakter der bürgerlichen Ökonomen tritt auch in dieser Frage deutlicher denn je zutage.

Zugleich wird ein verstärktes Bemühen sichtbar, die Ausmaße der Arbeitslosigkeit zu verschleiern. So wird von der Mehrzahl der bürgerlichen Ökonomen und in offiziellen staatlichen Dokumenten eine Arbeitslosenrate von 3 bis 4 Prozent noch als „Vollbeschäftigung“ deklariert. Des weiteren unternimmt die bürgerliche Statistik große Anstrengungen, um die ausgewiesene Arbeitslosenzahl zu verringern. In den USA werden beispielsweise nur die offiziell registrierten Arbeitslosen erfaßt. Dazu gehören nicht Gelegenheitsarbeiter und Invaliden, die die Arbeitssuche aufgegeben haben und in den Slums von Almosen leben. Allgemein kann festgestellt werden, daß in der offiziellen Statistik der kapitalistischen Länder die Zahl der Arbeitslosen in der Regel zu niedrig ausgewiesen wird.

Die Auffassungen von Malthus spielen bis in die Gegenwart eine beachtliche Rolle in der bürgerlichen Ökonomie, wobei sich einige ihrer Aspekte gewandelt haben. Nach wie vor behaupten die Malthus-Nachfolger, daß die Bevölkerung zu schnell wachse, was eine der entscheidenden Ursachen für Hunger und Elend sei. Die Neomalthusianer nutzen für ihre Apologetik vor allem die sogenannte Bevölkerungsexplosion in den Entwicklungsländern aus. Eine ihrer ideologischen Erfindungen ist die „demographische Bombe“, die genauso gefährlich wie die Atombombe sei. So bemerkte zum Beispiel der Präsident der Amerikanischen Ökonomischen Vereinigung, daß „die

Menschen auf einer demographischen Zeitzünderbombe sitzen“[78]. Andere Neomalthusianer wie P. Henshaw, F. Osburn, E. Mirlan und weitere stußen ins gleiche Horn. Die militantesten Vertreter unter ihnen, beispielsweise W. Vogt, propagieren den Krieg als Mittel zur Lösung des Bevölkerungsproblems, und der USA-Imperialismus praktizierte einen verbrecherischen Vernichtungskrieg gegen die Völker Vietnams.

Die Theorien der Malthusianer zur Erklärung von Arbeitslosigkeit und Elend im Kapitalismus sind zutiefst menschenfeindlich und wissenschaftlich unhaltbar. Sie behaupten, daß die Arbeitslosigkeit, die eine spezifische Erscheinung des Kapitalismus ist, ein Naturgesetz sei, also für alle Produktionsweisen gelten würde.

Im Zusammenhang damit steht die unhistorische Betrachtung des Bevölkerungswachstums. Die Malthusianer gehen von einem ewigen Bevölkerungsgesetz aus. Wie schon Marx nachwies, hat „jede besondre historische Produktionsweise ihre besondren, historisch gültigen Populationsgesetze“[79]. Ferner ist die Theorie von Malthus und seinen Anhängern falsch, weil sie die Entwicklung der Produktivkräfte ignoriert. Malthus ging faktisch von einer Stagnation der Produktivkräfte aus. Obwohl die Neomalthusianer diesen offensichtlich unrealistischen Standpunkt in bestimmtem Maße aufgegeben haben, unterschätzen sie jedoch weiterhin die Potenzen der Produktivkräfte.

Die Entwicklung in den sozialistischen Ländern widerlegt überzeugend die Auffassungen der Malthusianer. Auf der Basis der sozialistischen Produktionsverhältnisse entwickelt sich die Produktion in raschem Tempo, so daß die Bedürfnisse der Bevölkerung immer besser befriedigt werden können. Die Arbeitslosigkeit gehört der Vergangenheit an. Auch in den kapitalistischen Ländern selbst stehen die Theorien der Malthusianer im Widerspruch zur Praxis. In den letzten Jahrzehnten ist die Bevölkerung keineswegs schneller gewachsen als die Nahrungsmittelproduktion. Im Gegenteil, die Agrarproduktion ist schneller angestiegen, und seit Jahrzehnten dauert eine Agrarkrise an, die sich darin ausdrückt, daß im Verhältnis zur zahlungsfähigen Nachfrage mehr Agrarprodukte erzeugt werden. Viele imperialistische Staaten zahlen daher Prämien an die Farmer, um die Agrarproduktion zu drosseln, während in vielen Ländern des Kapitalismus Hunger und Mangel an Nahrungsmitteln herrschen. Das sind sehr deutliche Anzeichen des Parasitismus und der historischen Überlebtheit des kapitalistischen Systems.

[78] J. Spengler: The Economist and the Population Question. In: The American Economic Review, März 1966, S. 77.
[79] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 660.

## 2.5. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse

### 2.5.1. Die Tendenz zur Verschlechterung der Klassenlage der Arbeiter im Kapitalismus

Die Wirkung des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation führt dazu, daß die Arbeiterklasse in wachsendem Maße den Kapitalinteressen unterworfen ist, daß sich ihre Existenzbedingungen verschlechtern. Marx schrieb im „Kapital“: „...innerhalb des kapitalistischen Systems vollziehn sich alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit auf Kosten des individuellen Arbeiters; alle Mittel zur Entwicklung der Produktion schlagen um in Beherrschungs- und Exploitationsmittel des Produzenten, verstümmeln den Arbeiter in einen Teilmenschen, entwürdigen ihn zum Anhängsel der Maschine, vernichten mit der Qual seiner Arbeit ihren Inhalt, entfremden ihm die geistigen Potenzen des Arbeitsprozesses im selben Maße, worin letzterem die Wissenschaft als selbständige Potenz einverleibt wird; sie verunstalten die Bedingungen, innerhalb deren er arbeitet ... Aber alle Methoden zur Produktion des Mehrwerts sind zugleich Methoden der Akkumulation, und jede Ausdehnung der Akkumulation wird umgekehrt Mittel zur Entwicklung jener Methoden. Es folgt daher, daß im Maße wie Kapital akkumuliert, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß. Das Gesetz endlich, welches die relative Übervölkerung oder industrielle Reservearmee stets mit Umfang und Energie der Akkumulation in Gleichgewicht hält, schmiedet den Arbeiter fester an das Kapital als den Prometheus die Keile des Hephästos an den Felsen. Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol, d. h. auf Seite der Klasse, die ihr eignes Produkt als Kapital produziert.“[80]

Auf seiten der Arbeiterklasse also Arbeitslosigkeit, Druck auf die Beschäftigten, verschärfte Ausbeutung und Unterdrückung, Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen, soziales Elend - Akkumulation von Reichtum und Kapitalmacht auf seiten der Bourgeoisie; das kennzeichnet den antagonistischen Charakter der Kapitalakkumulation.[81] Das allgemeine und absolute Gesetz der kapitalistischen Akkumulation ist unmittelbar mit dem Mehrwertgesetz und dessen Entfaltung in der erweiterten Reproduktion verbunden.

Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation ruft jedoch keine kontinuierliche Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse hervor. Es ruft die *Tendenz* zur Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen hervor, die sich in verschiedenen Ländern und Zeiten des vormonopolistischen und monopolistischen

[80] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 674/675.

[81] Zur Wirkung des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation im Imperialismus und staatsmonopolistischen Kapitalismus (insbesondere unter den veränderten Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und des verstärkten Klassenkampfes der Arbeiterklasse unter dem wachsenden Einfluß des Sozialismus) siehe die Darstellungen im Lehrheft über den staatsmonopolistischen Kapitalismus.

Kapitalismus ungleichmäßig durchsetzte und durchsetzt. Dieser Tendenz wirkt vor allem der Klassenkampf der Arbeiter entgegen.[82]

Wenn Marx hinsichtlich der Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse von einer Zunahme des Elends, der Erniedrigung usw. sprach, dann hatte er damit keineswegs nur bestimmte Seiten der Lage der Arbeiter im Auge, zum Beispiel nur stagnierende oder sinkende Reallöhne oder anwachsende Betriebsunfälle. In einer Auseinandersetzung mit Bernstein wies Lenin nach, daß Marx den Begriff „Elend" vor allem im „sozialen Sinne", als Kennzeichnung der sozialen Lage der Arbeiter, verwendete, das sich verstärkt, wenn die Gegentendenz des Kampfes der Arbeiterklasse fehlt, daß es in dem Sinne aufzufassen ist, „daß das steigende Niveau der Bedürfnisse der Bourgeoisie und der Bedürfnisse der ganzen Gesellschaft im Mißverhältnis steht zum Lebensniveau der werktätigen Massen", daß die Zunahme des Elends im sozialen und physischen Sinne besonders für die „Grenzgebiete" des Kapitalismus (industriell noch wenig entwickelte Länder bzw. Wirtschaftsbereiche) gilt.[83] Marx hob damit also die soziale Lage als Ausgebeutete und Abhängige, als wachsende Unterwerfung der wichtigsten Produktivkraft, der Massen der Arbeiterklasse, unter die Verwertungsinteressen des Kapitals hervor. Und Friedrich Engels betonte die Haupttatsache, „daß die Ursache des Elends der Arbeiterklasse ... nicht in ... kleinern Übelständen, sondern *im kapitalistischen System selbst" zu* suchen ist."[84]

Der Ausgangspunkt für das richtige Verständnis der sozialen Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus ist die prinzipielle Abhängigkeit der Lohnarbeiter vom Kapital und seiner Bewegung, ist die Stellung der Arbeiter im Produktionsprozeß und in der Gesellschaft. Die prinzipielle Abhängigkeit, die die Stellung des Arbeiters im kapitalistischen Produktions- und Reproduktionsprozeß charakterisiert, ist im doppelten Sinne zu verstehen. Einmal ist die Reproduktion jedes einzelnen Arbeiters der Reproduktion des Kapitals untergeordnet, seine individuelle Konsumtion ist nur ein Moment im kapitalistischen Reproduktionsprozeß.[85] Wenn das Kapital die Arbeitskraft nicht benötigt, wenn die Anzahl der Arbeitskräfte das Verwertungsbedürfnis des Kapitals übersteigt, dann kommt es zu Arbeitslosigkeit.

Zum anderen ist aber auch die Reproduktion der gesamten Arbeiterklasse vom Wachstum des Kapitals bestimmt. Die erweiterte Reproduktion des Kapitals schließt die erweiterte Reproduktion der Klassenverhältnisse ein und damit das Wachstum der Arbeiterklasse.

Die Ursache dieser prinzipiellen Abhängigkeit liegt im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise, die auf der Scheidung des unmittelbaren Produzenten von den Produktionsmitteln und damit von den lebensnotwendigen Produkten basiert. Die Herrschaft des Kapitals beruht darauf, daß die Arbeiter gezwungen sind, ihre Arbeitskraft an den Kapitalisten zu verkaufen, wenn sie in den Besitz der für sie lebensnotwendigen Existenz- und Lebensmittel gelangen wollen.

Die Stellung des Arbeiters in der kapitalistischen Gesellschaft insgesamt ist dadurch gekennzeichnet - und das steht in engem Zusammenhang mit seiner Stellung im Reproduktionsprozeß -, daß er einerseits Angehöriger der Klasse ist, die Hauptschöpfer

---

[82] Auf die der Verschlechterung der sozialen Lage entgegenwirkenden Faktoren, vor allem auf den Kampf der Arbeiterklasse, wird in Abschnitt 2.5.3. ausführlich eingegangen.
[83] W. I. Lenin: Werke, Bd. 4, S. 195/196.
[84] Friedrich Engels: Vorwort zur englischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England". In: Marx/Engels: Werke, Bd. 22, S. 267.
[85] Diese Fragen wurden im Abschnitt 1.1. behandelt.

aller materiellen Werte ist. Dem Arbeiter wird in der Produktion eine wachsende Verantwortung für immer kompliziertere und wertvollere Anlagen und Produktionen Übertragen. Andererseits ist er jedoch als eigentumsloser und ausgebeuteter Lohnarbeiter von der Leitung und Kontrolle, von der Mitverantwortung und Mitbestimmung in der Wirtschaft und im Staat ausgeschlossen. Seine Persönlichkeitsentfaltung wird entscheidend gehemmt.

Diese Stellung des Arbeiters im kapitalistischen Reproduktionsprozeß und in der kapitalistischen Gesellschaft bildet den einzig richtigen Ausgangspunkt für die Untersuchung der Klassenlage der Arbeiter im Kapitalismus. Dies zu erkennen ist um so wichtiger, dz falsche und einseitige Darstellungen in der Regel dadurch gekennzeichnet sind, daß kein richtiger Ausgangspunkt gewählt wird. Das Ergebnis ist dann, daß die Lage der Arbeiter unzulässig nur auf einige Teilfragen, besonders die der Verteilung und des materiellen Lebensstandards, reduziert wird. So behaupten zum Beispiel bürgerliche Ökonomen, die Marxsche Theorie der Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse würde nichts anderes beinhalten als die These, die Löhne würden im Kapitalismus ständig sinken. Natürlich spielt die Entwicklung der Löhne und der Konsumtion der Arbeiter eine wichtige Rolle. Aber das sind nicht die grundlegenden Prozesse. Denn wie die Stellung in der Produktion und in der Gesellschaft, so ist die Stellung in der Verteilung und in der Konsumtion.

Die Klassenlage der Arbeiter umfaßt die ökonomische, die geistig-moralische und die politische Lage, die jeweils wieder durch viele einzelne Seiten gekennzeichnet ist, aber ein einheitliches kompliziertes Ganzes darstellt. Eine Untersuchung dieser verschiedenen Einzelheiten (zum Beispiel die Stellung des Lohnarbeiters im Betrieb und in der kapitalistischen Gesellschaft, die Auswirkungen der Ausbeutung und der Arbeitsintensität, die Arbeitslosigkeit, die Höhe des Lebensstandards, die politische Lage) ergibt ein sehr differenziertes Bild. Die Haupterscheinung, die Haupttendenz ist, daß sich die *Klassenlage der Arbeiter als ausgebeutete, unfreie, den Interessen der Kapitalverwertung unterworfene Klasse verschärft hat.*

Bevor jedoch diese Einzelheiten dargestellt werden, sind einige Gesichtspunkte stets zu beachten:

Es ist immer die Wirkung des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation auf die *gesamte* Arbeiterklasse eines Landes zu betrachten: also auch auf die Angehörigen der Arbeiterklasse, die nicht oder nicht mehr im Produktionsprozeß stehen (Arbeitslose, Rentner, Invaliden und Kranke, Arbeiterfrauen und -kinder), auf die Arbeiterinnen, die Jugendlichen, die Landarbeiter, die Heimarbeiter:

Es ist zu beachten, daß ein *wachsender* Teil der Gesamtbevölkerung direkt der Kapitalverwertung, den Ausbeutungs- und Machtinteressen des Kapitals und damit der Wirkung des allgemeinen Akkumulationsgesetzes unterworfen wird, daß sich also für eine wachsende Mehrheit der Bevölkerung Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse, proletarische Existenzbedingungen, ergeben.

Es muß auch die Lage der nationalen Minoritäten und der ausländischen Arbeiter untersucht werden, die in jeder Hinsicht - ob bei der Beschäftigung, den Löhnen, den Arbeitsbedingungen oder hinsichtlich der Wohnverhältnisse und der politischen Lage - am Ende rangieren.

Es ist auch die Lage der Arbeiter und Werktätigen in den Ländern zu berücksichtigen, an deren Ausbeutung die Kapitalistenklasse des eigenen Landes beteiligt ist. Die Lage der Arbeiter in den Kolonien und wirtschaftlich abhängigen Ländern zu untersuchen wird im

Imperialismus besonders wichtig, weil wenige imperialistische Mächte durch Kolonialismus und Neokolonialismus die Bevölkerung riesiger Gebiete ausplündern. Dadurch können sie ihre Kapitalmacht verstärken und gleichzeitig, mit einem Teil des angeeigneten Mehrwerts, einige Gruppen der einheimischen Arbeiterklasse korrumpieren, obwohl diese zum allergrößten Teil ausgebeutete Lohnarbeiter bleiben.[86]

Die Lage der Arbeiterklasse in den ökonomisch schwachentwickelten kapitalistischen Ländern sowie in den jungen Nationalstaaten, die den kapitalistischen Entwicklungsweg eingeschlagen haben, wird grundsätzlich von den gleichen Gesetzen und Faktoren wie auch die Lage der Arbeiterklasse der ökonomisch entwickelten imperialistischen Länder bestimmt, jedoch wird sie noch durch zusätzliche Faktoren beeinflußt. So ist zum Beispiel die Arbeiterklasse dieser Länder einer doppelten Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt, nämlich durch die einheimische Bourgeoisie und die ausländischen Monopole. Weiterhin ist die Arbeiterklasse vieler dieser Länder noch relativ jung, zahlenmäßig schwach, zum Teil ungenügend organisiert und besitzt relativ geringe Erfahrungen im Klassenkampf, was die Entwicklung ihrer Klassenlage negativ beeinflußt.

Die Entwicklung der Lage der Arbeiter muß über längere Zeitabschnitte, mindestens über mehrere Krisenzyklen, verfolgt werden. Kurzfristige, etwa jährliche Vergleiche sind wenig aussagekräftig. ,

Unbedingt ist auch zu beachten, daß sich das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation ungleichmäßig durchsetzt und sich zum Beispiel in den einzelnen Phasen des Krisenzyklus, in Kriegs- oder Friedensjahren, in Inflationsjahren auf die Lage der Arbeiter unterschiedlich auswirkt. Einige Existenzbedingungen der Arbeiter können in Konjunkturjahren verbessert werden (Lohnverhältnisse, Wohnungsbedingungen), während in Krisenjahren Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit anwachsen, was unter anderem mit einem Sinken des materiellen Lebensstandards, mit Wohnungsnot und mit dem Absinken eines Teils der langfristig Arbeitslosen in die niedrigste Schicht verbunden ist.[87]

Mit der Entwicklung des Imperialismus und des staatsmonopolistischen Kapitalismus entstanden neue Faktoren, die einerseits die gesamten Lebensbedingungen der Arbeiterklasse negativ beeinflussen - wie zum Beispiel imperialistische Kriege, atomare Aufrüstung und Kriegsdrohung -, die andererseits jedoch auch mit bestimmten Verbesserungen einzelner Seiten zusammenhängen wie die mit der schnellen Steigerung der Arbeitsproduktivität verbundenen besseren Ernährungsverhältnisse und die Überwindung bestimmter „Volks“seuchen in manchen kapitalistischen Ländern.

Die Polarisierung von Reichtum, Kapitalmacht' und -einfluß einer kleinen Schicht einerseits und Massenelend der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Bevölkerung andererseits tritt zu keiner Zeit so deutlich hervor wie in den Jahren der Kriege, die untrennbar mit dem Kapitalismus und dem Imperialismus verbunden sind. Besonders die imperialistischen Kriege brachten der Arbeiterklasse und allen anderen

[86] Auf den Zusammenhang zwischen Imperialismus und Opportunismus in der Arbeiterbewegung wird in den Lehrheften über den Imperialismus eingegangen.

[87] Diese Entwicklung wurde gerade in den Jahren der Konjunktur vorbereitet. In dieser Zeit erhöhte sich die organische Zusammensetzung des Kapitals, entwickelte sich eine latente Überbeschäftigung, verschärften sich die Widersprüche, die dann in der Wirtschaftkrise offen zum Ausbruch kamen. Die Unsicherheit des Arbeitsplatzes wird in den Krisen offenbar. Massenarbeitslosigkeit in der Krise ist eine Folge der Akkumulation des Kapitals und der Zuspitzung der Widersprüche in der Wirtschaftskonjunktur.

Werktätigen eine vorher nicht gekannte absolute Verschlechterung der Lage und Massenelend in größtem Ausmaß.

Im ersten Weltkrieg kamen über 20 Millionen Menschen ums Leben. In die schwerste Katastrophe, die der Imperialismus und besonders die deutsche Monopolbourgeoisie mit dem zweiten Weltkrieg verursachten, wurden nicht weniger als 72 Staaten hineingezogen. Dieser Krieg fügte der Menschheit ungeheures Elend zu. Etwa 50 Millionen Menschen fanden den Tod, und fast 35 Millionen Menschen erlitten bleibende Schäden.[88] Die Menschenverluste übertrafen die damalige Gesamtbevölkerung solcher Länder wie Großbritannien und Frankreich. Rund 1,7 der 2,2 Milliarden Menschen, die um 1940 auf der Erde lebten, wurden in den Wirkungskreis dieses Krieges hineingezogen. Das waren mehr als drei Viertel der Erdbevölkerung. Die Mittel, die dieser Krieg verschlang, und die Werte, die er vernichtete, erreichten die unvorstellbar hohe Zahl von 4 Trillionen Dollar.[89]

Der Imperialismus strebte in Gestalt des Faschismus an, die Völker aller besiegten Länder in rechtlose, den Siegerländern dienende Sklaven zu verwandeln und ganze Völker und nationale Gruppen physisch zu vernichten. Über 11 Millionen Menschen wurden allein in den faschistischen Konzentrationslagern umgebracht. Der sogenannte Plan Ost des deutschen Faschismus sah die Ausrottung von mehr als 30 Millionen Menschen vor. Wie aus erhalten gebliebenen faschistischen Dokumenten hervorgeht, spielte bei all diesen Maßnahmen und Plänen das deutsche Monopolkapital eine führende Rolle.

Neben der direkten physischen Vernichtung wurden die Lebensbedingungen der werktätigen Massen enorm verschlechtert. Die Reallöhne sanken. Es herrschten Hunger und größter Mangel an Konsumtionsmitteln, besonders an Nahrungsmitteln. Das Wohnungsproblem wurde gewaltig verschärft (während des zweiten Weltkrieges wurden in Europa rund 23,6 Millionen Wohnhäuser zerstört). Die politischen Rechte der Werktätigen wurden bei der Vorbereitung und Durchführung der Weltkriege beseitigt. Die moralische Degradation ergriff auch breite Kreise der Arbeiterklasse.

Die Bedeutung der Existenz der sozialistischen Staatengemeinschaft für die Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus - buchstäblich für ihre physische Existenz - besteht gegenwärtig darin, daß eine große und wachsende Kraft existiert, die durch ihre Politik der friedlichen Koexistenz um die Erhaltung des Weltfriedens kämpft und damit die furchtbaren Auswirkungen eines neuen Weltkrieges auch für die Arbeiterklasse abwehrt.

---

[88] Dietrich Eichholtz/Wolfgang Schumann: Anatomie des Krieges. Neue Dokumente über die Rolle des deutschen Monopolkapitals bei der Vorbereitung und Durchführung des zweiten Weltkrieges, Berlin 1969, S. 7.

[89] Siehe Weltgeschichte, Bd. 10, Berlin 1968, S. 616.

### 2.5.2. Die Entwicklung einzelner Seiten der Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus

Eine Fülle verschiedener Einzelseiten, die sich wechselseitig bedingen und beeinflussen, kennzeichnen insgesamt die Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus. Zu beachten sind:

- die Entwicklung der Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit; die generelle Unsicherheit des Arbeitsplatzes und, damit eng verbunden, die soziale Unsicherheit der Lohnarbeiter im Kapitalismus;

- die wachsende Ausbeutung in den kapitalistischen Industrie-, Handels- und sonstigen Betrieben und Einrichtungen; die steigende Arbeitsproduktivität, Arbeitsintensität und Arbeitshetze; die Entfremdung der Arbeit;

- die Entwicklung der Arbeitsunfälle, der Berufskrankheiten, des Krankenstandes, der Frühinvalidität; der Raubbau an der Arbeitskraft der beschäftigten Lohnarbeiter; die Entwicklung der Lebensdauer;

- die Entwicklung der Arbeitszeit, der tariflichen und der effektiven Arbeitszeit; die Kurzarbeit; das Überstundenwesen; - die Arbeitslöhne, die Nominal- und die Reallöhne; die Entwicklung der 'individuellen und der gesellschaftlichen Konsumtion; der materielle Lebensstandard der Arbeiter; - die Ernährungs-, Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse der Arbeiterklasse; die nicht ausreichenden Sozial-, Erholungs- und Sporteinrichtungen;

- die Entwicklung der geistig-kulturellen Lage, die moralische Situation; die mangelnden Bildungsmöglichkeiten, die Meinungsmanipulierung, die kapitalistische Unkultur, die moralische Degradation, die Kriminalität usw.;

- die politische Lage der Arbeiter im Kapitalismus, der Abbau der bürgerlichen Demokratie, die politische Reaktion, Faschismus, Terror und Krieg.

Im Folgenden sollen einige dieser Einzelseiten untersucht werden.[90]

#### *2.5.2.1. Zur Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in den kapitalistischen Ländern*[91]

Verbunden mit der Entwicklung des Kapitalismus, der immer umfassenderen und intensiveren Durchsetzung der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Akkumulation vergrößerte sich die Arbeiterklasse (absolut und relativ) und erhöhte sich die Anzahl der Erwerbstätigen sowie der beschäftigten Lohnarbeiter. Die Zahl der „Erwerbspersonen“ in den sechs EWG-Ländern BRD, Frankreich, Italien, Niederlande, Belgien, Luxemburg stieg von 1960 bis 1970 von rund 74,1 auf 76,8 Millionen.[92] Zu Beginn des Jahres 1970

[90] Siehe auch Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Berlin 1973. - Alfred Lemmnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, Berlin 1973. - Ferner werden im Lehrheft über den staatsmonopolistischen Kapitalismus die modifizierte Wirkung des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation und die entsprechenden Auswirkungen auf die Arbeiterklasse behandelt. - Siehe auch Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, Berlin 1972, S. 723 ff. - Jürgen Kuczynski: System gegen die Menschlichkeit, Berlin 1972.

[91] Siehe auch Abschnitt 2.4.2., in dem der grundlegende Zusammenhang zwischen der Kapitalakkumulation und der Arbeitslosigkeit behandelt wird.

[92] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1962, 1972, S.16*. Zu den „Erwerbspersonen“ zählen Arbeiter und Angestellte, aber auch Angehörige der Bourgeoisie, andere „Selbständige“ und mithelfende

lag in den industriell entwickelten Ländern des Kapitalismus die Gesamtzahl der Lohnarbeiter bei rund 220 Millionen, wobei mehr als die Hälfte in der Industrie beschäftigt war; im Jahre 1960 waren es rund 190 Millionen. In allen erfaßten Ländern (USA, Kanada, BRD, Frankreich, Italien, England, Japan, Australien und Neuseeland) stieg die Anzahl der Lohnarbeiter. Ihr Anteil an der erwerbstätigen Bevölkerung lag bei durchschnittlich 79 Prozent. Er schwankte zwischen 61 Prozent in Japan und 93 Prozent in England.[93] Die Struktur der gesamten Erwerbstätigkeit, die Verteilung der Lohnarbeiter auf die hauptsächlichen Wirtschaftsbereiche, veränderte sich; so stieg zum Beispiel der Anteil der im Handel und im Dienstleistungsbereich beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Die genannten Zahlen bestätigen, daß ein wachsender Anteil an der Gesamtbevölkerung direkt den Verwertungsinteressen des Kapitals unterworfen wird. Dieser Anteil ist so hoch wie nie zuvor in der Geschichte des Kapitalismus.

Mit der Kapitalakkumulation und der schnellen Konzentration ist also eine absolute Zunahme der Beschäftigung und eine Konzentration von Lohnarbeitern verbunden. Damit ist eine relativ günstige Situation für den Kampf der Arbeiter und Angestellten entstanden. Im Prozeß der Kapitalakkumulation setzt sich aber auch, wie bereits nachgewiesen wurde, eine Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals beziehungsweise der Arbeitsproduktivität durch. Das führt in der Industrie einiger kapitalistischer Länder, zum Beispiel in den USA, in Kanada und in der BRD, dazu, daß immer weniger zusätzliche Arbeitskräfte benötigt oder beschäftigte Arbeiter überflü3sig werden. Die Voraussetzungen für umfangreichere Freisetzungen erhöhen sich, die Unsicherheit des Arbeitsplatzes nimmt zu. Die Arbeitslosigkeit wurde zu einer ständigen Erscheinung des Kapitalismus. Die Zahl der offiziell registrierten Arbeitslosen lag in den Ländern des entwickelten Kapitalismus im Zeitraum von 1960 bis 1970 zwischen 7 und 8 Millionen.[94]

Die Wirtschaftsentwicklung in den USA zeigt eine bedrohliche Perspektive für die Beschäftigung der Arbeiter der BRD und anderer kapitalistischer Länder. Ein höherer Stand der technischen Entwicklung und der Arbeitsproduktivität, zum Beispiel ein höherer Grad der Mechanisierung und Automatisierung, führten in den USA nach dem zweiten Weltkrieg zu ständiger und hoher Massenarbeitslosigkeit. Selbst nach offiziellen (zu niedrigen) Angaben schwankte sie von 1955 bis 1965 zwischen rund 3 bis 5 Millionen; 1967 waren es rund 3 Millionen und 1970 rund 4,1 Millionen.[95] Bei einem hohen Stand der Technik und der Arbeitsproduktivität sind daher die Aussichten für eine dauerhafte Beschäftigung im Kapitalismus gering. In solchen industriell entwickelten Ländern wie Großbritannien, Italien und Kanada blieb die Arbeitslosigkeit ebenfalls eine Dauererscheinung. In Großbritannien und Italien schwankte sie in den sechziger und siebziger Jahren zwischen einer halben Million und einer Million. In der BRD stieg die Zahl der Arbeitslosen im Krisenjahr 1967 vorübergehend auf 459.000 an.[96]

In den ökonomisch schwachentwickelten kapitalistischen Ländern Südeuropas, in Spanien und Portugal, in Griechenland und in der Türkei, nahmen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg solche Ausmaße an, daß jede dritte bis vierte Person im arbeitsfähigen Alter davon betroffen war.

---

Familienangehörige.

[93] Der Imperialismus von heute. In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, 1971, H. 4, Beil., S. XXII, XXIII.

[94] Ebenda, S. XXIV.

[95] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1969, 1972, S. 16*

[96] Ebenda 1968, S. 15*

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, niedrige Löhne, Inflation und Preissteigerungen zwangen in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten mehrere Millionen Menschen dieser Länder, ihre Heimat zu verlassen und eine Beschäftigung in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern zu suchen. Zwischen 1961 und 1970 wanderten rund 800.000 griechische Arbeiter in die kapitalistischen Länder Westeuropas, hauptsächlich in die BRD, und nach Übersee aus. Sie finden in diesen Ländern in der Regel eine Beschäftigung und können mehr als in ihren Heimatländern verdienen, doch sind sie besonders rücksichtslosen und brutalen Ausbeutungsmethoden und Diskriminierungen ausgesetzt.

Die Arbeitslosigkeit war und ist in den ökonomisch schwachentwickelten außereuropäischen kapitalistischen Ländern sehr hoch. Allein die Quote der registrierten Arbeitslosen bewegte sich von 1961 bis 1971 zum Beispiel in Trinidad und Tobago zwischen 13 und 15 Prozent, auf den Philippinen zwischen 6,3 und 8,0 Prozent, in Südkorea zwischen 4,5 und 8,4 Prozent, in Panama zwischen 5,8 und 7,6 Prozent.[97] Die tatsächliche Arbeitslosigkeit lag und liegt jedoch wesentlich höher, als sie in der offiziellen Statistik ausgewiesen wird. Nach Schätzungen der UNO betrug sie 1969 in den lateinamerikanischen Staaten - unter Berücksichtigung auch der Teilbeschäftigten - 24,4 Millionen Personen oder 30,4 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung. Mit 32,6 Prozent lag sie in der Landwirtschaft am höchsten, gefolgt vom Bergbau mit 19 Prozent und der verarbeitenden Industrie mit 16,7 Prozent.[98]

#### *2.5.2.2. Die Verschärfung der kapitalistischen Ausbeutung und ihre Auswirkungen auf die Arbeiterklasse*

In Verbindung mit der zunehmenden Beschäftigung von Arbeitern verschärfte sich auch ihre Ausbeutung. Die Ausdehnung und Vertiefung der kapitalistischen Ausbeutung äußerte sich im wachsenden Umfang der Lohnarbeit (bestimmt durch die Anzahl der Arbeiter, die von ihnen geleistete Arbeitszeit und die Arbeitsintensität) und durch das Ansteigen der Mehrwertrate, der Ausbeutungsrate. Die mit der wachsenden Mehrwertproduktion verbundene Steigerung der Arbeitsproduktivität und Arbeitsintensität führte zu einer Verlängerung der Mehrarbeitszeit und damit zu steigendem relativem Mehrwert. Denn „mit der wachsenden Produktivität der Arbeit geht ... die Verwohlfeilerung des Arbeiters, also wachsende Rate des Mehrwerts, Hand in Hand, selbst wenn der reelle Arbeitslohn steigt[99], schreibt Marx.

Im Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag der SED wird festgestellt: „In den Ländern des Kapitals verschärft sich die Ausbeutung der Werktätigen. Während eine kleine Schicht von Multimillionären reicher und reicher wird, lasten die Übel des Kapitalismus - Inflation, Preissteigerung, Arbeitslosigkeit und soziale Unsicherheit - auf den Schultern der arbeitenden Menschen. Wenn auch in einigen imperialistischen Ländern zeitweilig den Kapitalisten Zugeständnisse abgerungen werden, so kann doch niemand die Augen davor verschließen, daß die Werktätigen gesteigerter Ausbeutung, Frühinvalidität und sozialer Unsicherheit ausgesetzt sind.“[100]

Während die Mehrwertrate zu Marx` Zeiten bei etwa 100 Prozent lag, erhöhte sie sich bis in die Gegenwart (in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern) auf das

---

[97] Year Book of Labour Statistics 1971, Genf, S. 418/419.
[98] Economic Survey of Latin America, New York 1970, S. 29 (Materialien der UNO).
[99] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 631.
[100] Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker, Berlin 1971, S.19.

Vier- bis Sechsfache.[101] Nach Berechnungen des Instituts für Internationale Politik und Wirtschaft erreichte sie in der Großindustrie der BRD im Jahre 1969 rund 435 Prozent.[102] Das heißt, daß in der BRD und in anderen imperialistischen Ländern die Lohnarbeiter vier Fünftel und mehr ihrer täglichen Arbeitszeit für das Kapital, insbesondere für das Monopolkapital, arbeiten müssen. Das ist mit einer beträchtlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität und Arbeitsintensität, mit steigender Arbeitsbelastung und mit Überlastungen verbunden. Während sich zum Beispiel die Zahl der im Steinkohlenbergbau Großbritanniens beschäftigten Arbeitskräfte von rund 700 000 im Jahre 1961 auf 290 000 im Jahre 1971 verringerte, stieg im gleichen Zeitraum die Produktivität um 60 Prozent. Von 1967 bis 1971 erhöhten sich pro Mann und Schicht die Gewinne um 55 bis 60 Prozent.[103]

Einen annähernden Eindruck von der gestiegenen Arbeitsproduktivität und -Intensität, die mit einer wachsenden Ausbeutung und einem erhöhten Mehrwert verbunden ist, vermittelt ein in der bürgerlichen Statistik ausgewiesener Index des „Produktionsergebnisses je Arbeiterstunde“. In der Industrie der BRD (ohne öffentliche Energiewirtschaft und ohne Bauindustrie) stieg dieser Index von 1962 gleich 100 auf rund 138 im Jahre 1967 und rund 177 im Jahre 1971 an.[104] Die mit dem technischen Fortschritt gestiegene Arbeitsproduktivität bedeutet bei gleichzeitigem Stagnieren der Zahl der Industriearbeiter (seit Beginn der sechziger Jahre) eine Bedrohung des Arbeitsplatzes und damit soziale Unsicherheit. Weitere kapitalistische Rationalisierungen in Verbindung mit Mechanisierung und Automatisierung gehen ebenfalls auf Kosten der Arbeiter und bedeuten ferner eine Entwertung beruflicher Qualifikationen, einen erzwungenen Wechsel des Arbeitsplatzes und Wohnortes, Lohnsenkungen, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit.

In entsprechenden UNO-Materialien wird ebenfalls ein recht schnelles Entwicklungstempo der Arbeitsleistung je Beschäftigten in ökonomisch noch wenig entwickelten kapitalistischen Ländern ausgewiesen. So erhöhte sie sich zum Beispiel in der Industrie in Spanien von 1963 bis 1970 auf 186 Prozent und in Portugal von 1963 bis 1967 auf 134 Prozent. Ein ähnlich hohes Entwicklungstempo weisen auch Irland und seit 1967 ebenfalls Brasilien auf. In Irland stieg die Arbeitsleistung je Beschäftigten in der Industrie zwischen 1963 und 1967 um 25 Prozent und in Brasilien innerhalb von nur 2 Jahren, zwischen 1967 und 1969, um rund 15 Prozent)[105]

Der Ausbeutungsgrad der Arbeiterklasse der schwachentwickelten kapitalistischen Länder und der jungen Nationalstaaten mit einer prokapiralistischen beziehungsweise proimperialistischen Orientierung ist im allgemeinen sehr hoch. Er steigt mit großer Schnelligkeit weiter an. Dazu wenden die einheimische Bourgeoisie und die ausländischen Monopole die verschiedensten Mittel und Methoden an. Neben der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Arbeitsintensität wird der Arbeitstag verlängert und werden besonders die weiblichen Arbeitskräfte unterbezahlt. Inflationistische Preissteigerungen senken die Kaufkraft der ohnehin niedrigen Löhne. In diesen Ländern mit noch verbreiteten vorkapitalistischen Produktionsverhältnissen existieren entsprechende Ausbeutungsmethoden. So sind zum Beispiel in den 27 kleinen Cocosinseln, die zu Australien gehören, oder in den verschiedenen Sultanaten der Arabischen Halbinsel offene Formen der Sklaverei anzutreffen. Nach Berichten der

[101] Siehe dazu Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Abschnitt 2.3.
[102] DWI-Berichte, 1971, H. 10, S. 19.
[103] IPW-Berichte, 1972, H. 3, S. 5.
[104] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 219.
[105] Year Book of Labour Statistics 1971, Genf, S. 235 ff.

Anti-Sklaverei-Gesellschaft, die dem Wirtschafts- und Sozialrat der UNO angehört, existieren gegenwärtig noch in elf Ländern Leibeigenen-Sklaverei und in dreißig weiteren Ländern andere Formen der Sklaverei, zum Beispiel Schuldsklaverei.

In Brasilien bedienen sich amerikanische Monopole bei der Erschließung des Amazonasgebietes brutaler Ausbeutungsmethoden, die denen der Sklaverei ähnlich sind. Mit betrügerischen Versprechungen werden die Arbeiter dorthin gelockt und gezwungen, für einen Hungerlohn unter bewaffneter Aufsicht schwere Arbeiten zu verrichten, ohne den Arbeitsvertrag kündigen zu können, ohne die geringste gesundheitliche Betreuung, ohne zureichende Ernährung und Unterkunft, den Gefahren des Urwaldes ausgesetzt. Viele der brasilianischen Arbeiter erliegen diesen unmenschlichen Bedingungen.

Sklavenähnliche Ausbeutungsmethoden sind auch in Südafrika sehr verbreitet. Die eingeborenen Arbeiter dürfen die Reservate nur mit besonderer Erlaubnis und befristet verlassen und Arbeit in den kapitalistischen Industriezentren suchen. Ihnen, die wie ausländische Arbeiter im eigenen Lande behandelt werden, werden weder politische noch gewerkschaftliche Rechte zuerkannt. Streiks schwarzer Arbeiter wurden von den weißen Rassisten zu Verbrechen erklärt.

Ausbeutungsmethoden, die der Sklaverei ähnlich sind, existieren aber auch noch in den USA und in entwickelten kapitalistischen Ländern Westeuropas. Gut organisierte und getarnte Organisationen in den USA betreiben mit modernen Methoden Sklavenhandel und versorgen gewissenlose Unternehmer mit billigen Arbeitskräften. Gegen ein Entgelt von 350 Dollar pro Person schleusen sie illegal arbeitslose Mexikaner in die USA ein, wo diese dann für einen Hungerlohn als Hilfsarbeiter arbeiten müssen.[106] Ähnliche Organisationen treten in Westeuropa meistens sogar legal auf. In der BRD existieren zahlreiche legale „Leiharbeiterfirmen“, deren Tätigkeit darin besteht, Arbeitslose aus südeuropäischen und anderen Ländern illegal in die Bundesrepublik einzuschleusen. Dort werden sie gegen hohe Profite an westdeutsche Unternehmen „verliehen“[107].

Vor allem in den industriell entwickelten imperialistischen Ländern erhöhte und veränderte sich im Produktions- und Ausbeutungsprozeß die Belastung der Arbeitskräfte. Die mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, mit der Mechanisierung und Automatisierung verbundene Intensivierung des Produktionsprozesses wirkte sich in einer stark gestiegenen Arbeitsintensität und in einer Verlagerung von körperlicher zu nervlichgeistiger Arbeitsbelastung aus. Das führte zu erhöhter Belastung, zu Raubbau an der Arbeitskraft, zu vermehrten Unfällen, zu Frühinvalidität und zu allgemein erhöhter Existenzunsicherheit. Zwar verbesserte sich auf der Grundlage einer Steigerung des materiellen Lebensstandards der allgemeine Gesundheitszustand der Gesamtbevölkerung, doch der arbeitende, zahlenmäßig wachsende Teil der Bevölkerung, besonders die Arbeiterklasse, unterlag einer tendenziellen Verschlechterung.

Die Arbeits- und Ausbeutungsbedingungen entwickelten sich vor allem in den monopolistischen Großbetrieben derartig, daß für wachsende Kreise der Arbeiterklasse eine Reproduktion ihres Arbeitsvermögens immer schwieriger wurde. Besonders für ältere Arbeiter und Angestellte sowie für Frauen wirkte sich die Arbeitshetze, die immer inhaltsloser werdende Arbeit, die monotone und anstrengende Fließbandarbeit vielfach verheerend aus.

---

[106] Neue Zeit, Moskau, 1973, Nr. 9, S. 29.
[107] Siehe IPW-Berichte, 1972, H. 6, S. 45.

Die zunehmende Arbeitsbelastung führte - bei allgemein vernachlässigtem Arbeitsschutz in den kapitalistischen Ländern - zu einer steigenden Zahl von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten. Der „Unfallverhütungsbericht der Bundesregierung 1971“ gibt an, daß im Jahre 1971 jeder zehnte Berufstätige in der BRD einen Betriebsunfall erlitt. Insgesamt werden rund 2,6 Millionen Unfälle und Berufskrankheiten, darunter 6686 Todesfälle gemeldet.[108] Das waren Tag für Tag etwa 18 Unfalltote. Dabei standen in der BRD bei rund 1,6 Millionen Betrieben und Werkstätten mit 20,6 Millionen Beschäftigten nur 780 technische Aufsichtsbeamte der gewerblichen Aufsichtsämter zur Verfügung, so daß die meisten Betriebe jahrelang nicht auf Arbeitssicherheitsvorkehrungen überprüft werden konnten. Die BRD hat unter den kapitalistischen Ländern nach wie vor die meisten Arbeitsunfälle; bei den tödlichen Unfällen lag sie Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre vor den USA, Kanada, Großbritannien und Japan. Bei den tödlichen Kraftfahrzeugunfällen lag die BRD an der Spitze (unter den vergleichbaren Ländern).[109]

Die zunehmende Arbeitsbelastung wirkt sich auch in einer starken Frühinvalidität aus. In der BRD erreichten im Jahre 1969 61 und 1970 60 Prozent der Rentenempfänger nicht die gesetzliche Altersgrenze.[110] Der überwiegende Teil der männlichen und weiblichen Arbeiter und Angestellten erhielt also vorzeitig Rente. In der Textil- und Bekleidungsindustrie sind die Arbeiterinnen schon mit 40 bis 50 Jahren verbraucht. Die Folge sind Invalidität, Unfähigkeit zur weiteren Arbeit am Fließband, zur Akkordarbeit oder eine größere Anfälligkeit für Krankheiten. Die BRD hat mit die höchste Müttersterblichkeit unter den entwickelten kapitalistischen Ländern, besonders bei den arbeitenden Müttern. Allein in den Jahren 1969/1970 schieden rund 705 000 Menschen vorzeitig aus dem Arbeitsprozeß aus.[111] Die unmittelbaren Anlässe waren vor allem Herz- und Kreislauferkrankungen. Für die vorzeitig ausscheidenden Arbeiter und Angestellten bedeutet das neben ihrem schlechten Gesundheitszustand auch ein niedrigeres Einkommen, schlechtere Wohn-, Ernährungs- und Familienbedingungen. Die wachsende Unfallhäufigkeit und die Frühinvalidität sind krasser Ausdruck des rücksichtslosen kapitalistischen Systems gegenüber Leben und Gesundheit der arbeitenden Menschen.

#### *2.5.2.3. Die differenzierte Entwicklung der Arbeitslöhne*

Während sich die kapitalistische Ausbeutung ausdehnte und intensivierte, während immer neue Bevölkerungsschichten den Verwertungsinteressen des Kapitals unterworfen werden, entwickelten sich die Arbeitslöhne in den kapitalistischen Ländern sehr unterschiedlich.[112] Infolge hoher und wachsender Organisiertheit und Kampfkraft sowie beharrlicher Klassenkämpfe konnten in einigen kapitalistischen Ländern und Ländergruppen zum Teil beträchtliche Erhöhungen der Nominal- und auch der Reallöhne durchgesetzt werden. Diese Erfolge der Arbeiter wurden und werden jedoch immer wieder durch Angriffe der Bourgeoisie, besonders in Jahren wirtschaftlicher Krisen und Stagnationen, in Verbindung mit Währungskrisen und inflationistischen Preissteigerungen, bedroht. In zahlreichen anderen kapitalistischen Ländern konnten dagegen nur geringe Lohnerhöhungen für bestimmte Arbeiterschichten erkämpft werden. Stagnation oder Senkung der Nominal- und Reallöhne als Folge eines starken

---

[108] Im Jahre 1967 waren es rund 2,4 und 1968 2,5 Millionen, darunter 6597 beziehungsweise 6138 Tote. - Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 389.
[109] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 34/35*.
[110] Ebenda, S. 387/388.
[111] Ebenda.
[112] Siehe auch Alfred Lemmnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, Berlin 1973.

Anstiegs der Preise und der Lebenshaltungskosten, Hungerlöhne, sehr niedrige Frauen- und Kinderlöhne waren und sind hier charakteristisch.

Im Verlaufe ihres Kampfes gegen das Kapital konnte die Arbeiterklasse in den industriell entwickelten Ländern des Kapitalismus langfristig eine Erhöhung der Nominal- und Reallöhne durchsetzen. Diese Tendenz wurde durch eine starke Ungleichmäßigkeit und Differenziertheit charakterisiert und von zahlreichen Rückschlägen begleitet. Nach Berechnungen von Jürgen Kuczynski verdoppelten sich die Reallöhne in der kapitalistischen Welt von 1840/49 bis 1960/69. Die Arbeitsleistung der Arbeiter erhöhte sich gleichzeitig auf das Neunfache.[113]

In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg setzte sich eine sehr ungleichmäßige Reallohnentwicklung durch. Im Z2itraum von 1914 bis zu Beginn der fünfziger Jahre gab es zum Beispiel in Deutschland beziehungsweise in der BRD nur wenige Jahre, in denen die realen Wochenlöhne der Industriearbeiter über dem Stand von 1913 lagen. Erst in den Jahren von 1953 bis 1955 wurde der Vorkriegsstand der Reallöhne erreicht und überschritten. Durch mehrere schwere Rückschläge (in Verbindung mit den beiden Weltkriegen, der Weltwirtschaftskrise und der Zeit des Faschismus) wurden die Reallöhne wiederholt auf ein Niveau zurückgeworfen, das bereits Jahrzehnte zuvor erreicht worden war.

Nach dem zweiten Weltkrieg kam es in den entwickelten kapitalistischen Ländern zu relativ starken Erhöhungen der Reallöhne, besonders in der BRD, in Japan und Italien. Von den Hungerlöhnen der ersten Nachkriegsjahre ausgehend, bleibt jedoch das inzwischen erreichte Lohnniveau in diesen drei Ländern noch niedriger als in anderen imperialistischen Ländern, zum Beispiel in den USA (unter der Voraussetzung, daß die Arbeiter beschäftigt waren und ihren Arbeitsplatz behielten). Vom Ende der fünfziger bis Ende der sechziger Jahre wuchs der Reallohn in den USA um 22 Prozent, in England um 35,9 Prozent, in Italien um 45 Prozent, in der BRD um 68,3 Prozent und in Japan um 78,2 Prozent.[114]

Diese Erfolge für die Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern werden jedoch durch vielfältige Nachteile beeinträchtigt, die das niedrige Lohnniveau, die Ungleichmäßigkeit und Differenziertheit der Lohnentwicklung weiter kennzeichnen:

- Typisch ist, wie schon erwähnt wurde, daß die erkämpften Erhöhungen der Nominallöhne durch steigende Konsumgüterpreise und Lebenshaltungskosten wieder reduziert werden und daß es, besonders in Krisen- und Inflationsjahren, immer wieder zu Reallohnsenkungen kommt, wie zum Beispiel 1967 in der BRD.
- Nach wie vor ist eine starke Differenzierung zwischen Männerund Frauenlöhnen festzustellen. Obwohl die Verfassung der BRD die Gleichberechtigung von Mann und Frau verkündet, erhielten hier die Frauen im Jahre 1971 nur 64 Prozent des Bruttoverdienstes der männlichen Industriearbeiter.[115] In Italien liegen die Frauenlöhne um etwa 20 Prozent und in Japan um 50 Prozent unter denen der Männer.[116] Die jugendlichen Arbeiter und die weiblichen Angestellten unterliegen vielfach einer noch stärkeren Einkommensdiskriminierung.

[113] Jürgen Kuczynski: System gegen die Menschlichkeit, S. 129.
[114] Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 749.
[115] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 472.
[116] Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, S. 749.

- Das Lohnniveau ist nicht nur in den imperialistischen und sonstigen kapitalistischen Ländern sehr unterschiedlich, sondern auch in den einzelnen Industriezweigen und anderen Wirtschaftsbereichen dieser Länder. In allen Ländern liegen die Löhne der Landarbeiter unter denen der anderen Bereiche. Auch örtlich gibt es starke Lohndifferenzierungen. In den USA sind es besonders große Gebiete in den Appalachen im Osten, in denen das Lohnniveau niedrig ist. In Frankreich handelt es sich um Gegenden in Mittel-, West- und Südwestfrankreich. In Italien sind es die südlichen Gebiete, wo das Lohnniveau besonders niedrig ist.
- Ferner bleiben die Tarifverdienste hinter den effektiven Verdiensten zurück. Hartnäckig widersetzt sich das Monopolkapital den gewerkschaftlichen Bestrebungen, die Tariflöhne und -gehälter ganz oder weitgehend den tatsächlichen Verdiensten anzugleichen, um sie vertraglich zu sichern. Auch die Schere zwischen Brutto- und Nettolohn öffnet sich immer weiter. Eine unsoziale Steuerpolitik führt zu einem schnellen Ansteigen der Abzüge vom Bruttoeinkommen der Arbeiter und Angestellten.

Die wachsende Intensivierung des Arbeitsprozesses[117] erfordert höhere Aufwendungen zur Erhaltung der Arbeitskraft. Umfang und Struktur dieser Bedürfnisse - die mit steigenden Anforderungen an das Bildungs- und Ausbildungswesen, an die Gestaltung und Sicherheit des Arbeitsplatzes, an die Wohnverhältnisse, die Freizeitbedingungen, die Umwelt, an das Gesundheitswesen, die Altersversorgung usw. verbunden sind - können auch durch steigende Reallöhne immer weniger befriedigt werden.

Die Reproduktion der Masse der arbeitenden Bevölkerung, der unmittelbaren Produzenten, kann schon nicht mehr auf die Reproduktion der Arbeitskraft als Ware reduziert werden.[118] Gemessen an den Möglichkeiten und Erfordernissen der modernen Produktivkräfte, lebt ein erheblicher Teil der werktätigen Massen auch der ökonomisch am weitesten entwickelten kapitalistischen Länder unter Bedingungen, die eine normale Reproduktion ihrer Arbeitskraft nicht gewährleisten.

Diesen neuen, objektiv notwendigen Reproduktionsbedürfnissen kann das Kapital, in dem zu engen Rahmen seiner Profit- und Ausbeutungsinteressen, nicht mehr entsprechen. Daher kommt es auch auf diesen Gebieten, besonders in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern, zu Konflikten und zunehmenden Klassenauseinandersetzungen. Lohnkämpfe der Arbeiter und Angestellten gewinnen auch unter diesem Aspekt an Bedeutung.

Die Entwicklung der Arbeitslöhne in den ökonomisch schwachentwickelten kapitalistischen Ländern vollzog sich ebenfalls sehr unterschiedlich.[119] Zwar konnte die Arbeiterklasse in manchen dieser Länder Lohnerhöhungen durchsetzen, aber starke Inflationserscheinungen und damit verbundene Preissteigerungen führten zu einem enormen Anstieg der Lebenshaltungskosten. Die Löhne und Gehälter stiegen wesentlich langsamer als die Preise, was eine erhebliche Senkung der Reallöhne zur Folge hatte. In einigen Ländern vermochte die Arbeiterklasse durch erbitterte Klassenkämpfe die sinkende Tendenz der Reallöhne zu verlangsamen, im allgemeinen konnte sie sie jedoch

[117] Siehe auch Abschnitt 2.5.2.2.
[118] Siehe Kurt Zieschang: Zu den Entwicklungstendenzen des kapitalistischen Grundwiderspruchs unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution (Thesen). In: Wirtschaftswissenschaft, 1969, H.6, S. 876.
[119] Siehe auch Alfred Lemmnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, S. 64 ff.

nicht aufhalten. In Brasilien zum Beispiel sanken die Reallöhne zwischen 1959 und 1968 um 49 Prozent.[120] Noch größer war und ist die Reallohnsenkung in solchen Ländern wie Indonesien und Uruguay. Zwischen 1960 und 1967 betrug die Inflationsrate in Indonesien 225 Prozent, in Brasilien 60 Prozent, in Uruguay 42 Prozent, in Argentinien 26 Prozent, in Südvietnam 18 Prozent, in Kolumbien und Südkorea 14 Prozent.[121] In Verbindung mit der Krise des kapitalistischen Weltwährungssystems in den letzten Jahren spitzten sich die inflationistischen Tendenzen noch mehr zu.

Die Lage der Arbeiterklasse in einigen lateinamerikanischen Ländern, zum Beispiel in Brasilien, hat sich im letzten Jahrzehnt so stark verschlechtert, daß buchstäblich die physische Existenz breiter Arbeitsschichten gefährdet ist. Die Unterbeschäftigung und die Armut, die in den ländlichen Gebieten, insbesondere im Nordosten des Landes, herrschen, zwingen große Massen von Landarbeitern und verarmten Bauern, Zuflucht in den großen Städten zu suchen, wo sie sich in die städtische Arbeitslosenarmee einreihen. Sie lassen sich an der Peripherie der Großstädte in Elendsbehausungen nieder. Ihr Zustrom führt zu einem raschen Anwachsen des Angebots an Arbeitskräften. Dadurch ist es den Kapitalisten, insbesondere den ausländischen Monopolen, möglich, die Ausbeutung zu erhöhen und die Löhne zu drücken. Es gibt sehr wenige kapitalistische Länder, in denen die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten so niedrig sind wie in Brasilien, dem größten Land Südamerikas. Die Reallohnsenkung führte hier dazu, daß etwa die Hälfte aller Lohn- und Gehaltsempfänger unter dem ohnehin sehr niedrigen Existenzminimum leben.[122]

#### *2.5.2.4. Der materielle Lebensstandard der Arbeiter. Die relative Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse*

Lohnhöhe und -entwicklung hängen eng mit der Entwicklung des materiellen Lebensstandards der Arbeiter und Angestellten in den kapitalistischen Ländern zusammen.

In Verbindung mit einer raschen Entwicklung der Arbeitsproduktivität konnte in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern auch ein höherer materieller Lebensstandard[123] für Angehörige der Arbeiterklasse erkämpft werden. Das war und ist jedoch damit verbunden, daß diese Erhöhung längst nicht den Möglichkeiten und Erfordernissen des erreichten Entwicklungsniveaus der Produktivkräfte entspricht. Auf der Moskauer Beratung von 1969 wurde als ein noch umfassenderer neuer Widerspruch formuliert, „der Widerspruch zwischen den außerordentlichen Möglichkeiten, die die wissenschaftlichtechnische Revolution eröffnet, und den Bemühungen des Kapitalismus, zu verhindern, daß diese Möglichkeiten im Interesse der ganzen Gesellschaft genutzt werden“[124]

Im Zusammenhang mit der ungleichmäßigen Entwicklung der einzelnen kapitalistischen Länder, mit der ungleichmäßigen Durchsetzung des Akkumulationsgesetzes und anderer

---

[120] Luis Carlos Prestes: Der revolutionäre Prozeß und Lateinamerika. In: Neue Zeit, Moskau, 1972, Nr. 45, S. 3.
[121] Siehe world economic survey, 1969-7970, New York 1971, S. 111.
[122] Luis Carlos Prestes: Der revolutionäre Prozeß und Lateinamerika, S. 9.
[123] Hier im Sinne eines steigenden Verbrauchs von materiellen Gütern, von Lebensmitteln, Bekleidung, Möbeln und anderen.
[124] Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau 1969, Dokumente, Berlin 1969,S. 22.

Gesetze und Widersprüche des Kapitalismus entwickelte sich die Differenzierung des materiellen Lebensstandards und allgemein der ökonomischen und kulturellen Lage der Arbeiter in ökonomisch schwachentwickelten Ländern und in industriell entwickelten kapitalistischen Ländern; das gilt auch für eine entsprechende Differenzierung innerhalb der kapitalistischen Länder und zwischen ihnen, so daß massenhafte Armut auch in entwickelten Ländern des Kapitalismus auftritt.

Es gibt zwischen den Ländern des kapitalistischen Systems extreme Unterschiede der ökonomischen Lage der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Bevölkerung, die vielfach nicht kleiner, sondern größer geworden sind. In ganzen Ländergruppen führte und führt die Wirkung der Gesetze und Widersprüche des Kapitalismus dazu, daß eine normale Reproduktion der Ware Arbeitskraft kaum oder nicht mehr gewährleistet ist. Lenin wies darauf hin, daß der relativ hohe materielle Lebensstandard in industriell entwickelten kapitalistischen Ländern gerade auf der Elendslage der Bevölkerung in der überwiegenden Mehrzahl der anderen Staaten beruht.[125]

Einen gewissen Rückschluß auf diese Differenzierung zwischen den kapitalistischen Ländern läßt das produzierte Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung zu. In den Jahren 1967 und 1968 lag es in solchen lateinamerikanischen Ländern wie Brasilien bei 271, Kolumbien bei 279 und Peru bei 241; in den USA dagegen bei 3303, in Großbritannien bei 1560 und in der BRD bei 1512 Dollar.[126] Auch in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern kam und kommt es zu einer Häufung von Erscheinungen der Armut und des sozialen Elends unter der Arbeiterklasse und den anderen ausgebeuteten Schichten, die bereits Marx und Engels historisch nachwiesen.[127]

Selbst nach bürgerlichen Schätzungen leben in den USA mehr als 40 Prozent der Bevölkerung unter dem Niveau, das angesichts des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte „as normal zu betrachten ist.[128] Von diesen 40 Prozent der Bevölkerung lebt über die Hälfte im Zustand ausgesprochener Armut, des sozialen Elends. Von den 35 Millionen Menschen, die Ende der sechziger Jahre in den USA unter der Armutsgrenze lebten, rechneten nicht weniger als 8 Millionen zur untersten sozialen Schicht.[129] Anfang der fünfziger Jahre existierte in Großbritannien eine auf oder unter dem Niveau der sogenannten Armenfürsorge lebende Bevölkerung von über 4 Millionen Menschen oder 8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Anfang der sechziger Jahre erreichte die Zahl der Armen nach offiziellen bürgerlichen Angaben mit 7,5 Millionen Menschen bereits einen Anteil von 14 Prozent der gesamten Bevölkerung. In der BRD verfügen nach offiziellen Angaben etwa 10 bis 15 Prozent der Gesamtbevölkerung über Einkommen, die es - bei einem hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte - lediglich gestatten, das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt aufzubringen.[130] In Italien herrscht für breite Kreise der Bevölkerung ein Unterernährungsstatus. Japan rangiert unter den entwickelten kapitalistischen Ländern im Verbrauch an wichtigen Nahrungsmitteln am Ende. Der Aufstieg der japanischen Bourgeoisie innerhalb des internationalen Finanzkapitals nach dem zweiten Weltkrieg, die erneute sehr starke Ausweitung ihrer internationalen Konkurrenzpositionen wurden mit einer enormen

[125] W. I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. In: Werke, Bd. 22, S. 280 ff.
[126] Einige sozialökonomische Kennziffern für kapitalistische und Entwicklungsländer. In: Horizont, 1971, Nr. 2, Nr. 9.
[127] Siehe vor allem Karl Marx: Das Kapital. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 23-25. - Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: Ebenda, Bd. 2, S. 225 ff.
[128] Siehe Jules Klanfer: Die soziale Ausschließung. Armut in reichen Ländern, Wien, Frankfurt, Zürich 1969, S. 21.
[129] Siehe Probleme des Friedens und des Sozialismus, 1968, H.4, S.449.
[130] Siehe DWI-Berichte, 1972, H. 1, S. 11.

Steigerung der Ausbeutung, mit niedrigen Löhnen und auf Kosten des Lebensstandards der japanischen Arbeiterklasse erkauft.

Auch in industriell entwickelten kapitalistischen Ländern gibt es ausgesprochen unterentwickelte Gebiete. Erscheinungen besonderer Armut bestehen im Süden Italiens, in den USA, in Gegenden Mittel-, West- und Südwestfrankreichs, in Schottland und Wales sowie im Eifelgebiet der BRD. Der Hauptgrund dafür sind vergleichsweise ungünstigere Verwertungsbedingungen des Kapitals in diesen Gebieten, vor allem weil die allgemeinen Voraussetzungen fehlen.

Entgegen der sehr differenzierten Höhe und Entwicklung der Arbeitslöhne sowie des damit verbundenen materiellen Lebensstandards der Arbeiter und Angestellten war, besonders in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern, eine sehr schnelle Steigerung der Profite, vielfach eine Profitexplosion zu verzeichnen, wobei - nach Berechnungen des IPW - die rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Industrie der BRD die Lohnerhöhungen um ein Mehrfaches kompensierte, so daß sich der Lohnaufwand je Produktionseinheit reduzierte.[131] Der Produktivitätsfortschritt kam daher vor allem dem Kapital, den Monopolen, zugute.

Eine *relative Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse* gegenüber der Bourgeoisie trat während der gesamten historischen Entwicklung des Kapitalismus, besonders aber im gegenwärtigen Kapitalismus, ein. Das äußert sich unter anderem darin, daß der Relativlohn - das Verhältnis zwischen dem Arbeitslohn der Arbeiter und dem Profit der Kapitalisten[132] - mit steigender Ausbeutung sinkt, daß der Anteil des Lohnes am Nationaleinkommen zurückgeht. Das bedeutet, daß der Mehrwertanteil steigt, da sich das Nationaleinkommen im Kapitalismus vor allem aus den Arbeitslöhnen und dem Mehrwert, also aus v + m, zusammensetzt.

Im Zeitraum von 1860 bis 1905 verringerte sich der Anteil der Arbeiterklasse am Nationaleinkommen Englands von 47 auf 38 Prozent; von 1826 bis 1906 ging der Anteil der französischen Arbeiter von 64 Prozent auf 56 Prozent zurück;[133] in der verarbeitenden Industrie der USA sank der Anteil der Arbeitslöhne an dem dort geschaffenen Nationaleinkommen von 44 Prozent 1899 auf 39 Prozent 1929 und auf 30 Prozent im Jahre 1955.[134] In der BRD sank der Anteil der Arbeiter und Angestellten von 36,8 Prozent im Jahre 1950 auf 25,4 Prozent 1968, während sich der Anteil der Kapitalisten am Nationaleinkommen von 44,3 auf 60,6 Prozent erhöhte.[135]

Der Mehrwert stieg und steigt weitaus schneller als die Arbeitslöhne[136], die Lage der Arbeiter verschlechtert sich relativ in zunehmendem Maße. Die soziale Differenzierung und Ungleichheit zwischen den beiden Hauptklassen, die soziale Ungerechtigkeit, ist stark ausgeprägt. Das zeigt sich vor allem auch an den riesigen Kapitalanlagen, zum Beispiel an den enormen Vermögen (konstantes Kapital) in Maschinen, Betriebsgebäuden, Ausrüstungen, Fuhrparks, Rohstofflagern usw., als Ergebnis der Akkumulation von Mehrwertteilen, von Einkommensteilen der Bourgeoisie, die aus der Ausbeutung der Lohnarbeiter stammen. Sie verstärken beträchtlich die ökonomische und damit auch die politische Macht der Bourgeoisie, vor allem der gegenwärtigen Monopolbourgeoisie, über die Arbeiterklasse. Im Zeitraum von 1965 bis 1971 wurden

[131] IPW-Berichte, 1973, H.3, S. 24. - Berechnungen für die Zeit von 1966 bis 1971/1972.
[132] Siehe auch Alfred Lemmnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, S. 41 ff.
[133] Nach E. f. Bregel: Die politische Ökonomie des Kapitalismus, Moskau 1966, Kapitel V, 4., russ.
[134] Lehrbuch Politische Ökonomie. Vorsozialistische Produktionsweisen, Berlin 1972, S. 270.
[135] DWI-Berichte, 1970, H. 9, S. 35.
[136] Siehe auch Albrecht Heinze: Alfred Lemmnitz: Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis, Berlin 1973.

zum Beispiel in der BRD rund 1017 Milliarden DM investiert.[137] Das Ergebnis ist ein leistungsfähiges und modernes Wirtschaftspotential in der Verfügungsgewalt der Bourgeoisie und ihres Staates.

Damit hängt zusammen, daß sich auch der Anteil der Arbeiterklasse am jeweiligen Nationalreichtum verringert, was ebenfalls ein Ausdruck der relativen Verschlechterung der Lage der Arbeiter im Kapitalismus ist. Die Kehrseite einer verstärkten Ausbeutung und Unterwerfung der eigentumslosen Arbeiterklasse bildet also die Konzentration von Kapitaleigentum und -macht, die mit einer Verschärfung des antagonistischen Widerspruchs zwischen Kapital und Arbeit verbunden ist.

*2.5.2.5. Die widerspruchsvolle Entwicklung weiterer Seiten der Lage der Arbeiterklasse*

Eine steigende Arbeitsproduktivität war und ist zweifellos auch die Basis, auf der durch erfolgreiche Klassenkämpfe bestimmte Seiten insbesondere der ökonomischen Lage der Arbeiter verbessert werden können. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglichte einerseits, zum Beispiel in den industriell entwickelten Ländern, eine Verkürzung der Arbeitszeit, die durch langwierige Kämpfe der Arbeiterklasse durchgesetzt werden konnte. Andererseits erforderte die rasche Steigerung der Arbeitsintensität diese verkürzte Arbeitszeit. Nach verschiedenen, grob übereinstimmenden Berechnungen verkürzte sich die wöchentliche Arbeitszeit in der Industrie Deutschlands beziehungsweise der BRD seit der ersten größeren Wirtschaftskrise im Jahre 1825 auf etwa die Hälfte.[138]

Eng verbunden mit der wachsenden Ausbeutung, mit den unterschiedlichen Arbeitslöhnen und dem sehr differenzierten materiellen Lebensniveau, treten weitere Erscheinungen auf, die ebenfalls den brutalen, unmenschlichen Charakter des Kapitalismus kennzeichnen: Hunger, hohe Sterblichkeit und niedrige Lebenserwartung, Wohnungsnot, Unwissenheit und Analphabetentum, vielfache moralische Degradation und Kriminalität.

Für einen großen Teil der werktätigen Bevölkerung vieler kapitalistischer Länder und Kontinente herrschen Unterernährung und Hungersnot. Nach Berechnungen von Jürgen Kuczynski lag die Nahrungsmittelproduktion pro Kopf der Bevölkerung in Lateinamerika und im Fernen Osten 1965/1969 unter dem Niveau der Vorkriegszeit! Im Nahen Osten und in Afrika war sie gestiegen. In allen Entwicklungsländern zusammengenommen lag sie 1965/1969 etwa auf dem Niveau von 1934/1938.[139] Auch in den USA waren und sind bei bewußt gedrosselter landwirtschaftlicher Produktion Hunger und Armut weit verbreitet.

Die Sterblichkeit, auf Unterernährung und weitgehend fehlende gesundheitliche Betreuung zurückzuführen, ist in den meisten ökonomisch noch wenig entwickelten kapitalistischen Ländern sowie bei den nationalen Minderheiten in anderen kapitalistischen Ländern sehr hoch. Ende der sechziger Jahre lag die durchschnittliche Lebensdauer zum Beispiel in solchen afrikanischen Ländern wie Sambia, Liberia, Libyen, Nigeria und dem Sudan zwischen 35 und 40 Jahren, im Irak und in Pakistan bei 40 Jahren, dagegen in europäischen Industriestaaten und in den USA bei über 70 Jahren.[140] Aber die Lebenserwartung bei den Angehörigen des ärmsten Teils der

[137] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1972, S. 523, Anlageinvestitionen in laufenden Preisen.
[138] Siehe Walther Gustav Hoffmann: Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Westberlin, Heidelberg 1965, S. 18 ff.
[139] Jürgen Kuczynski: System gegen die Menschlichkeit, S. 90/91.
[140] Einige sozialökonomische Kennziffern für kapitalistische und Entwicklungsländer. In: Horizont, 1971, Nr. 2, Nr. 9.

Bevölkerung liegt zum Beispiel in den USA um 10 Prozent unter dem Durchschnitt. Krankenhauskosten können von Millionen Menschen, die in Armut leben, nicht oder nur unter schweren Opfern bezahlt werden. Dies um so mehr, als in den USA ein zehntägiger Krankenhausaufenthalt etwa einem Viertel des Jahreseinkommens der meisten älteren Amerikaner entspricht.[141]

Trotz einer schnellen Entwicklung des Wohnungsbaus, der für viele Arbeiter bessere, wenn auch vielfach teure Wohnungen bedeutet, kennzeichnen zahlreiche Mängel die Wohnungs- und Umweltverhältnisse der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen in den kapitalistischen Ländern: verfallende und verödende Stadtviertel, Slums, Gettos, Elendsbehausungen an den Stadträndern, Verkehrschaos, Verschmutzung der Luft und der Flüsse. US-amerikanische Experten stellten fest, daß in den USA 5 Jahre hindurch 10 Prozent des Nationaleinkommens aufgewendet werden müßten, um alle Slums in den Städten zu beseitigen und durch zeitgemäße Häuser zu ersetzen. In der BRD gab es 1970 nach offiziellen Angaben etwa 2,4 Millionen Obdachlose. Betroffen waren und sind besonders junge Ehepaare, ältere Menschen und kinderreiche Familien.[142] In sehr vielen Fällen ist eine solche Unterkunft im Obdachlosenasyl ein lang andauernder Zwangsaufenthalt, der sich über Jahre erstreckt.

Von allen negativen Arbeits- und Lebensbedingungen sind die farbigen und ausländischen Arbeiter am meisten betroffen. Über 30 Millionen Amerikaner leben nach offiziellen Angaben in Armut. Aber während nur etwa 12 Prozent der weißer. Bevölkerung in den USA im Zustand des sozialen Elends leben, sind es über 40 Prozent der afroamerikanischen Bevölkerung.[143] Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit ist doppelt so hoch wie unter den Weißen. Besonders hart sind die jugendlichen Afroamerikaner betroffen. In den Großstadtslums sind zwischen 25 und 40 Prozent arbeitslos. Das Durchschnittseinkommen einer afroamerikanischen Familie beträgt etwas mehr als die Hälfte des Einkommens einer weißen Familie. Die Bildungsmöglichkeiten für Afroamerikaner sind äußerst gering. Die Kindersterblichkeit ist dreimal so hoch wie bei der weißen Bevölkerung. Insgesamt gesehen ist schon die bloße Zugehörigkeit zur schwarzen Bevölkerungsgruppe - angesichts des antagonistischen Klassencharakters der kapitalistischen Produktionsweise - vielfach mit Armut gleichzustellen.[144]

In den industriell noch wenig entwickelten kapitalistischen Ländern sind 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung Analphabeten. Nach wie vor ist das Analphabetentum ein hervorstechendes Merkmal auch der in sozialem Elend lebenden Teile der Bevölkerung der entwickelten kapitalistischen Länder. In den USA sind fast 20 Prozent der farbigen Bevölkerung und etwa 6 Prozent der weißen Bevölkerung lese- und schreibunkundig. In Italien sind über ein Zehntel der Bevölkerung Analphabeten.

Eine für alle entwickelten kapitalistischen Länder, besonders aber für die USA, geltende Tendenz innerhalb der Wirkung des kapitalistischen Akkumulationsgesetzes ist ferner, daß Teile der Bevölkerung, besonders die Jugend, in immer stärkerem Maße brutalisiert werden. Das bezieht sich sowohl auf den Anteil an Gewaltverbrechen als auch auf moralische Verkümmerung und Degradation, besonders durch die kapitalistische Meinungsmanipulierung.

---

[141] Siehe: Probleme des Friedens und des Sozialismus, 1969, H. 3, S. XIV.

[142] Siehe: DWl-Berichte, 1972, H. 1, S. 12.

[143] Joachim H. Schwelien: Amerikas brutales Antlitz, Düsseldorf, Köln 1968, S.93.

[144] Ebenda, S. 36, 37.

Die Erscheinungsformen tiefen sozialen Elends, moralischer Degradation und Brutalität in den entwickelten kapitalistischen Ländern ließen sich noch ergänzen. Insgesamt gesehen erweist sich (auch nach zahlreichen bürgerlichen Aussagen) insbesondere das reichste Land des kapitalistischen Systems, die USA, als unfähig, mit den zunehmenden Erscheinungen der Armut und des sozialen Elends fertigzuwerden.

Der bürgerliche Wirtschaftswissenschaftler Fritz Baade stellte fest, daß in den USA den Pro-Kopf-Ausgaben für Rüstung von mehr als 350 Dollar Ausgaben für das Erziehungswesen von nur etwas über 200 Dollar und für das Gesundheitswesen von weniger als 100 Dollar gegenüberstehen. Das „reiche Amerika", so fährt Baade fort, sei vor allem durch seine Rüstung „zu arm geworden, um den Kampf gegen die Armut im eigenen Land ... mit wirksamen Mitteln führen zu können." Es droht „geradezu eine Kettenreaktion von Niederlagen im Kampf gegen die Armut und eine immer stärkere Zuspitzung der Wohlstandsgegensätze".[145] Die „Frankfurter Rundschau" schrieb am 19. Februar 1973: „Das Ende des Vietnam-Krieges für die USA bedeutet keinen Krieg gegen die Not zu Hause. Vergeblich hatten viele gehofft, daß die Dollar-Milliarden nun für Brot statt für Bomben ausgegeben werden ... Doch Milliarden, die nun nach Beendigung des Vietnam-Einsatzes gespart werden könnten, schluckt schlicht die Rüstungsindustrie... „

### 2.5.3. Die politische Lage und der Kampf die Verschlechterung der Klassenlage der Arbeiter im Kapitalismus

Die politische Lage und der Klassenkampf sind von großer Bedeutung für die Gesamtsituation der Arbeiter im Kapitalismus. Die politische Reaktion der herrschenden Klasse, die politische Unterdrückung der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Bevölkerung, die Militarisierung, die Herrschaft profaschistischer und faschistischer Diktaturen oder der Grad der erkämpften politischen Rechte - diese jeweilige politische Lage in den verschiedenen kapitalistischen Ländern ist eine der Bedingungen, unter denen sich die Kampfkraft der Arbeiter und ihrer Verbündeten entwickelt.

Die politische Lage, die eine Seite der Gesamtlage der Arbeiter bildet, beeinflußt entscheidend auch alle anderen Seiten. Das zeigte sich sehr kraß in der Zeit des Faschismus in Deutschland, Italien und Japan sowie gegenwärtig in solchen Ländern wie Spanien, Portugal, Griechenland, Brasilien und Indonesien. Während der faschistischen Aufrüstung in Deutschland zum Beispiel stieg das Einkommen der Arbeiterklasse bis 1938/1939, und die Arbeitslosenzahl ging zurück. Aber insgesamt verschlechterte sich die Klassenlage der deutschen wie der italienischen und japanischen Arbeiter durch die politische Entrechtung, durch das Zuchthausregime, durch den blutigen Terror gegen die Arbeiterbewegung und alle demokratischen Kräfte, durch die Vorbereitung des Aggressionskrieges, durch die geistige und moralische Degradation außerordentlich stark. Die vorübergehende Verbesserung einiger Seiten des materiellen Lebensstandards endete mit höchster wirtschaftlicher Not, Krieg, Massenelend und Massensterben.

In kapitalistischen Ländern, in denen profaschistische Militärdiktaturen herrschen, wie zum Beispiel gegenwärtig in Griechenland, die Arbeiterklasse ihrer politischen Rechte beraubt ist, kommunistische und Arbeiterparteien verboten sind und verfolgt werden,

[145] Fritz Baade: Weltweiter Wohlstand, Oldenburg und Hamburg 1970, S. 208.

Gewerkschaften untersagt oder „verstaatlicht“ sind, verschlechterte sich die Lage der Arbeiter und der gesamten werktätigen Bevölkerung entscheidend, während in ökonomisch schwachentwickelten kapitalistischen Ländern, in denen progressive Regierungen mit einer antiimperialistischen Orientierung an der Macht sind, verschiedene Maßnahmen durchgesetzt werden, die die Lage der Arbeiter verbessern.

Wie bereits festgestellt wurde[146], ruft das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation die *Tendenz* zur Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse hervor, der vor allem der Kampf der Arbeiterklasse entgegenwirkt. Es wäre dogmatisch und falsch, die Auswirkungen des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation, des Mehrwertgesetzes und anderer Gesetze des Kapitalismus auf die Lage der Arbeiterklasse als einen sich mechanisch vollziehenden Prozeß der ständigen Verschlechterung aller Seiten der Lage der Arbeiter darzustellen.[147] Auf die Kompliziertheit, mit der sich auch diese Gesetzmäßigkeit durchsetzt, wiesen die Klassiker des Marxismus-Leninismus mehrfach hin. Karl Marx betont unmittelbar anschließend an seine Definition des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation, daß dieses Gesetz „gleich allen andren Gesetzen in seiner Verwirklichung durch mannigfache Umstände modifiziert wird“[148]. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation ist ein objektives ökonomisches Gesetz des Kapitalismus. Erst mit der Überwindung des Kapitalismus und durch die Errichtung des Sozialismus wird es aufgehoben.

Die Arbeiterklasse ist den schädlichen Auswirkungen dieses Gesetzes jedoch nicht hilflos ausgesetzt. Ihre konkrete Lage ergibt sich aus den Bedingungen des Klassenkampfes, sie ist also in entscheidendem Maße eine *Frage des Kräfteverhältnisses, eine Machtfrage.* Durch ihren Kampf sind die Arbeiter imstande, der Verschlechterung ihrer Lage entgegenzuwirken und bestimmte Auswirkungen des Akkumulationsgesetzes einzuschränken. Würde „die Arbeiterklasse auf ihren Widerstand gegen die Gewalttaten des Kapitals verzichten“, würde sie „zu einer unterschiedslosen Masse ruinierter armer Teufel (degradiert werden), denen keine Erlösung mehr hilft“[149], schreibt Marx.

Friedrich Engels gab in seiner Stellungnahme zum Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie den Ratschlag, unter diesem Gesichtspunkt eine Formulierung des Programmentwurfs zu ändern, die lautet: „„Immer größer wird die Zahl und das *Elend* der Proletarier. Dies ist nicht richtig, so absolut gesagt. Die Organisation der Arbeiter, ihr stets wachsender Widerstand wird dem *Wachstum des Elends* möglicherweise einen gewissen Damm entgegensetzen. Was aber *sicher* wächst, ist die *Unsicherheit der Existenz*. Das würde ich hineinsetzen.“[150] W. I. Lenin wies darauf hin, daß der Kapitalismus die Tendenz hat, soziales Elend zu erzeugen und es zu verstärken, ein Elend, das gewaltige Ausmaße erreicht, wenn die durch reale gesellschaftliche Kräfte hervorgerufene entgegenwirkende Tendenz fehlt.[151]

Den Auswirkungen des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation wirkte und wirkt in allen Entwicklungsetappen des Kapitalismus der Kampf der Arbeiterklasse

---

[146] Siehe Abschnitt 2.5.1.
[147] Marx, Engels und Lenin formulierten kein Gesetz der absoluten und relativen Verelendung der Arbeiterklasse.
[148] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 674.
[149] Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 16, S. 151.
[150] Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891. In: Ebenda, Bd. 22, S. 231.
[151] W. I. Lenin: Werke, Bd. 4, S. 195.

entgegen, denn es entwickelte sich „mit der Akkumulation des Kapitals der Klassenkampf und daher das Selbstgefühl der Arbeiter“.[152] Friedrich Engels wies darauf hin, „daß die Existenz und damit auch die Kollisionen dieser Klassen ... durch den Entwicklungsgrad ihrer ökonomischen Lage, durch die Art und Weise ihrer Produktion und ihres dadurch bedingten Austausches“ bestimmt sind.[153]

Bereits im vormonopolistischen Kapitalismus konnte der organisierte Kampf der Arbeiter zum Beispiel in den industriell entwickelten Ländern eine tarifliche und gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit und der Arbeitslöhne, ihre Verkürzung beziehungsweise Erhöhung, sowie eine Sozialgesetzgebung erzwingen.

Im monopolistischen und staatsmonopolistischen Kapitalismus, besonders nach dem zweiten Weltkrieg, verbesserten sich die Kampfbedingungen für die Arbeiterklasse entscheidend: durch die Entstehung und Festigung des sozialistischen Weltsystems, durch dessen Friedenspolitik und friedlichen ökonomischen Wettbewerb; durch den Zerfall des Kolonialsystems des Imperialismus und den Aufschwung der nationalen Befreiungskämpfe sowie durch erfolgreiche demokratische antimonopolistische Bewegungen. Es gelang der besser und zahlreicher organisierten Arbeiterklasse, unter Führung der kommunistischen und Arbeiterparteien verschiedene Verbesserungen der ökonomischen und auch der politischen Lage durchzusetzen. Aber Marx betonte schon, daß die Arbeiterklasse bei ihrem Bemühen um Verbesserungen zum Beispiel ihrer ökonomischen Lage im Rahmen des Kapitalismus nicht vergessen sollte, daß sie „gegen Wirkungen kämpft, nicht aber gegen die Ursachen dieser Wirkungen“[154].

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Verschlechterung ihrer Lage wird im Kapitalismus als ökonomischer Kampf um höhere Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Verlängerung des Urlaubs, Verbesserung der sozialen Einrichtungen und erhöhten Arbeitsschutz geführt. Alle diese Kämpfe sind zugleich auch politische Kämpfe, denn sie richten sich, besonders gegenwärtig, vielfach gegen die herrschenden Monopolgruppen und deren Staat, gegen deren volksfeindliche Politik. Die Kapitalisten versuchen, da ihre Herrschaft labiler wird, neben verstärktem Druck und Terror durch ein elastischeres Reagieren, durch Teilreformen und Zugeständnisse den Klassenkampf und den wachsenden Einfluß des Sozialismus aufzuhalten.

Verstärkt gilt auch heute, was Friedrich Engels 1892 feststellte: „Die Bourgeoisie hat weitere Fortschritte gemacht in der Kunst, das Unglück der Arbeiterklasse zu verbergen ... Sie lernten unnötige Streitereien vermeiden, sich mit dem Bestand und der Macht der Trade Unions abfinden, und schließlich sogar in Strikes - wenn nur zur richtigen Zeit eingeleitet - ein wirksames Mittel entdecken zur Durchführung ihrer eignen Zwecke. So kam es, daß die größten Fabrikanten, früher die Heerführer im Kampf gegen die Arbeiterklasse, jetzt die ersten waren im Aufruf zu Frieden und Harmonie.“[155]

Durch den Kampf der Arbeiterklasse, ihrer Parteien und Gewerkschaften konnten, wie gesagt, Verbesserungen ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen durchgesetzt werden, was jedoch ihre Klassenlage als Ausgebeutete und Unterdrückte überhaupt nicht veränderte. Das ging in den verschiedenen Zeiten und Ländern des Kapitalismus ungleichmäßig vonstatten, je nach der inneren und äußeren Situation: nach dem Grad

[152] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 683.
[153] Marx/Engels: Werke, Bd. 21, S. 249.
[154] Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: Ebenda, Bd. 16, S. 152.
[155] Friedrich Engels: Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1892 der „Lage der arbeitenden Klasse in England“. In: Ebenda, Bd. 2, S. 640, 639.

der Zuspitzung der inneren ökonomischen und politischen Widersprüche, nach der Schärfe der Klassengegensätze, der Bewußtheit und Organisiertheit der Arbeiterklasse, dem Verhalten der Bourgeoisie, dem Einfluß der äußeren Faktoren, insbesondere des internationalen Kräfteverhältnisses zwischen Kapitalismus und Sozialismus, der internationalen Situation einer zunehmenden Spannung oder Entspannung. Die Arbeiterklasse kämpfte zusammen mit ihren Verbündeten vor allem durch Streiks um ökonomische Forderungen: höhere Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, verbesserte Arbeitsbedingungen usw. Dabei wurden die Mittel des Streikkampfes immer vielfältiger. Sie reichen von Kurzstreiks, „Schachbrett"streiks, nach einem im voraus ausgearbeiteten Plan, bis zu Streiks, die ganze Monopolgruppen lahmlegen, ganze Zweige erfassen und im gesamtnationalen Rahmen durchgeführt werden. Deutlich wächst die internationale Solidarität mit den Streikenden. Immer breitere Kreise der Werktätigen werden in die Aktionen einbezogen.

Von 1919 bis 1939 streikten in den kapitalistischen Industrieländern 74,5 Millionen Menschen.[156] Von 1946 bis 1959 waren es 150 Millionen. Von 1960 bis einschließlich 1968 traten in den entwickelten kapitalistischen Ländern mehr als 300 Millionen Menschen in den Streik.'[157] Seit Ende der fünfziger Jahre (bis 1968) betrug die Zähl der Streikteilnehmer in der *gesamten* kapitalistischen Welt fast ständig zwischen 40 und 50 Millionen Menschen im Jahr.[158] Die Streikaktionen in den industriell schwachentwickelten kapitalistischen Ländern gewinnen ebenfalls stark an Bedeutung.

Nach den großen Klassenschlachten Ende der sechziger Jahre - allein Frankreich hatte im Mai 1968 etwa 10 Millionen Streikende und im Februar 1969 etwa 18 Millionen - erreichte die Streikbewegung auch 1970 mit 45 Millionen und im ersten Halbjahr 1971 mit bereits 30 Millionen Streikenden in allen entwickelten kapitalistischen Ländern neue Höhepunkte.[159] Am stärksten waren die Zusammenstöße zwischen Kapital und Arbeit in Italien und Frankreich, in Großbritannien und in den USA, in Japan und in der BRD. Aber auch in solchen Ländern wie Dänemark, Norwegen und Schweden sowie in Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay entfalteten sich Streikkämpfe.

Neben den unmittelbar ökonomischen Forderungen verlangen die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen immer stärker eine Veränderung ihrer Stellung im Betrieb, im Produktionsprozeß und in der Gesellschaft. Im gemeinsamen Regierungsprogramm der Französischen Kommunistischen Partei und der Sozialistischen Partei vom 27. Juni 1972 werden, ausgehend von konkreten Forderungen nach Verbesserung der Löhne und Arbeitsbedingungen, des Sozial- und Gesundheitswesens, des Wohnungs- und Bildungswesens, auch solche Forderungen gestellt wie Demokratisierung der Wirtschaft; Ausbau und Entwicklung eines progressiven öffentlichen Sektors; Aufbau einer demokratischen Wirtschafts- und Gesellschaftsplanung; Demokratisierung der gesellschaftlichen Institutionen (der Justiz, der Verwaltung usw.); Sicherung der europäischen Sicherheit und des Friedens; Durchsetzung einer Politik internationaler Zusammenarbeit. Sie sollen - wie es in der Präambel heißt - tiefgehende Veränderungen im Politischen, ökonomischen und sozialen Leben Frankreichs herbeiführen, um den Weg über eine „fortgeschrittene Demokratie" zum Sozialismus zu erschließen.[160]

---

[156] Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1966, H.3, S.264.
[157] L. I. Breshnew: Für die Festigung des Zusammenschlusses der Kommunisten - für einen neuen Aufschwung des antiimperialistischen Kampfes, Berlin 1969, S.20.
[158] Probleme des Friedens und des Sozialismus, 1969, H. 5, S. 644.
[159] Erich Honecker: Der VIII. Parteitag und unsere nächsten Aufgaben, Berlin 1972, S. 17.
[160] Siehe: L'Humanité, 28. Juni 1972. – Siehe auch Wissenschaftlicher Kommunismus, Berlin 1972, S. 129 ff.

Diese und andere ähnliche Forderungen der internationalen Arbeiterklasse verbinden ökonomische und politische Aufgaben miteinander, verknüpfen das Bemühen um Demokratie mit dem Kampf um eine sozialistische Perspektive. Ein Merkmal der wachsenden Streikkämpfe und der sonstigen ökonomischen Kämpfe ist, daß sie unvermeidlich politischen Charakter erlangen und sich gegen das Kapital, die Monopole und deren Staatsapparat richten. „Der Aufschwung des Klassenkampfes in den letzten Jahren, der angesichts der Widersprüche in der kapitalistischen Welt auch weiterhin anhalten wird, hat ungeachtet aller gegenteiligen Prognosen der Vertreter des Monopolkapitals gezeigt:

- Die Arbeiterklasse steht in der vordersten Front des antiimperialistischen Kampfes. Ständig werden neue werktätige Schichten in diesen Kampf einbezogen.
- Die innenpolitische Lage in fast allen imperialistischen Ländern ist durch einen sich vertiefenden Klassenkampf gekennzeichnet. In der gegenwärtigen Phase wachsender wirtschaftlicher Labilität und tiefgreifender Krisen nehmen die Streikkämpfe zu.
- Unter Führung der Arbeiterklasse werden in zunehmendem Umfange auch andere, nichtproletarische werktätige Schichten in den Kampf gegen die kapitalistischen Monopole einbezogen. Dadurch entstehen neue objektive Möglichkeiten für breite antimonopolistische Bündnisse.
- Schließlich verknüpfen sich in diesen Kämpfen immer mehr die ökonomischen Zielsetzungen miteinander, vertieft und verbreitert sich der soziale Inhalt des Klassenkampfes.

Es gehört zu den Kennzeichen unserer Zeit, daß die Klassenkämpfe der Arbeiter und ihrer Verbündeten in den Ländern des Kapitals durch die Programme und Lösungswege, über die der Sozialismus und die internationale kommunistische Arbeiterbewegung zur Bewältigung der zahlreichen politischen und sozialen Probleme verfügen, beflügelt werden. Der Imperialismus dagegen ist außerstande, auch nur eine der grundlegenden sozialen Fragen im Interesse der Werktätigen zu lösen.“[161]

[161] Erich Honecker: Der VIII. Parteitag und unsere nächsten Aufgaben, S. 17/18.

### 2.5.4. Kritik bürgerlicher und reformistischer Theorien über die Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus

Die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus ist in der bürgerlichen und reformistischen Theorie ein besonders bevorzugtes Gebiet der Erfindung und Verbreitung falscher und apologetischer Auffassungen. Das resultiert zwangsläufig aus der zentralen Stellung dieser Problematik in der Klassenauseinandersetzung zwischen Bourgeoisie und Proletariat. In der Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse zeigt sich besonders deutlich das ausbeuterische und antihumanistische Wesen der kapitalistischen Produktionsweise.

Einer der Grundzüge dieser bürgerlichen Auffassungen ist ihre metaphysische Betrachtungsweise. Die bürgerlichen und reformistischen Ökonomen betrachten die Lage der Arbeiterklasse losgelöst von den kapitalistischen Eigentumsverhältnissen und der damit verbundenen Existenz der Arbeiter als eigentumslose Klasse. Im Zusammenhang damit wird die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse in starkem Maße auf die Bewegung des Arbeitslohnes eingeengt. Statistische Angaben über die Entwicklung des Lohnes und des Pro-Kopf-Verbrauchs an Konsumtionsmitteln spielen dabei die Hauptrolle.

Die bürgerlichen Ökonomen nutzen die im harten Klassenkampf der Arbeiterklasse mit der Bourgeoisie erkämpften Errungenschaften auf lohnpolitischem Gebiet aus, um ihre Auffassungen über eine allgemeine Verbesserung der Lage zu untermauern. Die Verzerrungen werden noch dadurch vergrößert, daß bestimmte Gruppen von Arbeitern nicht oder kaum berücksichtigt werden, zum Beispiel die Landarbeiter, die besonders hart ausgebeutet werden und einen sehr niedrigen materiellen Lebensstandard haben. Hinzu kommt, daß sie bei ihrer Analyse nur den materiellen Lebensstandard der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Hauptländern betrachten.

Schließlich besteht ein weiteres Merkmal der bürgerlichen Auffassungen über die Lage der Arbeiterklasse darin, daß die Erkenntnisse der Klassiker des Marxismus-Leninismus, vor allem das von Karl Marx entdeckte allgemeine und absolute Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, besonders grob verfälscht werden. Die bürgerlichen Ökonomen gehen so vor, daß sie erst die Erkenntnisse von Marx verfälschen, um sie dann zu widerlegen. So behauptet ihre Mehrzahl, wie bereits früher erwähnt wurde, Marx habe die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse mit der Entwicklung der Reallöhne gleichgesetzt und als Ausdruck der Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse ein stetes Sinken der Reallöhne unterstellt.

Da die Reallöhne aber in den industriell entwickelten kapitalistischen Ländern eine Tendenz zum Steigen aufweisen[162] - wobei verschwiegen wird, daß dies nur dem harten Kampf der Arbeiterklasse geschuldet ist -, gebe es keine Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse. Die Marxsche Theorie sei also falsch. Stellvertretend für viele bürgerliche Ökonomen sei hier der USA-Ökonom Joseph A. Schumpeter genannt.[163]

Bekanntlich machten die Klassiker des Marxismus-Leninismus niemals die in den kapitalistischen Eigentumsverhältnissen wurzelnde Verschlechterung der Lage von der Bewegung des Lohnes abhängig. Es soll hier noch einmal wiederholt werden, daß Marx im „Kapital“ schrieb: „Es folgt daher, daß im Maße wie Kapital akkumuliert, die Lage

[162] Siehe Alfred Lemmnitz: Der Arbeitslohn im Kapitalismus, Berlin 1973.
[163] Siehe Joseph A.Schumpeter:-Capitalism, Socialism and Democracy, Third Edition, New York 1950, S. 34.

des Arbeiters, welches immer seine Zahlung, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß.“[164]

Die Entwicklung vielfältiger bürgerlicher Theorien ist besonders in den letzten Jahrzehnten mit dem raschen und erfolgreichen Vormarsch des Sozialismus stark angestiegen. In der Vielfalt der Auffassungen lassen sich dabei deutlich zwei Richtungen herausheben, die sich in vielen Varianten modifizieren. Die eine ist die Theorie vom „Wohlfahrtsstaat“ und die andere die Theorie von der „Revolution in der Verteilung der Einkommen“. Beide „Theorien“ haben enge Berührungspunkte. Hinzu kommen verschiedene reformistische Auffassungen, die in der Regel ein eklektisches Gemisch der genannten „Theorien“ darstellen.

Die Anfänge der Theorie des „Wohlfahrtsstaates“ reichen bis ins vergangene Jahrhundert zurück. Dieser Auffassung liegt zugrunde, daß der bürgerliche Staat über den Klassen stehe. Mit der Durchführung sozialpolitischer Aufgaben (Bildung, Sozialversicherung usw.) durch den bürgerlichen Staat fanden diese Auffassungen neue Nahrung. Die Ausübung vielfältiger wirtschaftlicher Aktivitäten des Staates im heutigen Kapitalismus wirkt in der gleichen Richtung. Einflußreiche Verfechter dieser Theorie sind unter anderen vor allem G. Clark, J. Galbraith und G. Myrdal. Auch der ehemalige BRD-Kanzler L. Erhard zählt dazu.

Der Kern ihrer Auffassungen besteht darin, daß sie davon ausgehen, daß sich der Kapitalismus seit der Zeit, in der Karl Marx lebte, von Grund auf gewandelt habe. Eines der wesentlichen Anliegen des bürgerlichen Staates im Ergebnis dieser Transformation sei gegenwärtig die Sicherung des Wohlstandes für alle. Um das zu erreichen, verwirkliche der bürgerliche Staat neben vielen sozialpolitischen Maßnahmen vor allem eine bestimmte Einkommenspolitik. Diese Theorie hält jedoch keiner ernsthaften wissenschaftlichen Analyse stand. Das ergibt sich schon daraus, daß sie keinerlei Erklärung für die angebliche Transformation des kapitalistischen Staates geben. Sie setzen diese vielmehr einfach voraus und gehen so subjektivistisch an die Betrachtung des Wesens und der Funktionen des bürgerlichen Staates heran.

Ein weiteres Kennzeichen dieser Theorie ist die bewußte Fehlinterpretation des Wesens der sozialen Reformen im Kapitalismus. Zweifellos ist es eine Tatsache, daß besonders in den letzten Jahrzehnten in den kapitalistischen Ländern verschiedene soziale Maßnahmen und auch soziale Reformen durchgeführt wurden. Hier sei nur auf einige auf dem Gebiet der Bildung, des Gesundheitswesens, der Altersversorgung usw. hingewiesen. Bei der Einschätzung dieser Maßnahmen ist entscheidend, daß sie vor allem durch den Kampf der Arbeiterklasse erzwungen wurden, der in bedeutendem Maße objektiv durch den raschen sozialen Fortschritt in den sozialistischen Ländern unterstützt wird. Aus Furcht vor größeren revolutionären Erschütterungen ist die Bourgeoisie zu Zugeständnissen gezwungen.

Zu beachten ist jedoch, daß die Reformen und die sozialen Maßnahmen recht beschränkt sind. Das betrifft sowohl ihre Wirkung als auch den Kreis der Werktätigen, den sie berühren. Sie ändern nichts an der Klassenlage des Proletariats. Ungeachtet der sozialen Maßnahmen wächst die soziale Unsicherheit der Arbeiterklasse und verschlechtern sich tendenziell die allgemeinen Bedingungen der Reproduktion der Ware Arbeitskraft.

In vielen kapitalistischen Ländern gibt es nach wie vor ausgesprochene Elendsgebiete, und viele Millionen leben selbst unter der offiziell ausgewiesenen Armutsgrenze. Die Praxis widerlegt also anschaulich die Theorie des „Wohlfahrtsstaates;`.. Ungeachtet der

[164] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 675.

Verschleierungsversuche bleibt der bürgerliche Staat ein Instrument zur Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter und aller anderen Werktätigen.

Die bereits genannte zweite hauptsächliche theoretische Richtung in der bürgerlichen Ökonomie über die Lage der Arbeiterklasse, die sogenannte Revolution in der Verteilung der Einkommen, ist mit der Theorie vom „Wohlfahrtsstaat“ eng verwandt. Als einer ihrer Begründer gilt der USA-Ökonom S. Kuznets. Diese Auffassung, die beispielsweise durch den USA-Ökonomen A. Hansen vertreten wird und in vielen offiziellen Dokumenten bürgerlicher Regierungen ihren Niederschlag fand, konzentriert sich hauptsächlich auf die Entwicklung der Einkommen. Der Kern besteht darin, daß sich angeblich eine Nivellierung der Einkommen vollziehe. Dabei erfolge diese „Revolution in der Verteilung der Einkommen“ nicht nur durch das Einwirken des Staates, wie das beispielsweise die Verfechter der Theorie vom „Wohlfahrtsstaat“ behaupten, sondern auch durch spontane, dem Kapitalismus innewohnende Faktoren.

Die Unwissenschaftlichkeit und Apologetik dieser Theorie besteht darin, daß sie von einigen Oberflächenerscheinungen in der Entwicklung der Einkommen ausgeht und durch tendenziöse statistische Gruppenbildungen zu verzerrten Aussagen über die Entwicklung der Einkommen gelangt. Zudem wird sie auch von der kapitalistischen Praxis widerlegt, die eindeutig besagt, daß sich keine Nivellierung der Einkommen vollzieht, was neuerdings sogar bürgerliche Ökonomen unter dem Druck der Tatsachen zugeben müssen.

Im Chor mit den bürgerlichen Ökonomen setzten gleichfalls die Revisionisten des Marxismus-Leninismus alles daran, um die Marxsche Theorie über die Lage der Arbeiterklasse zu verfälschen und zu verunglimpfen. Bernstein, der theoretische Begründer des Revisionismus, tat sich dabei hervor. Indem er den Kern der ökonomischen Theorie von Marx zu revidieren versuchte, negierte er auch das von Marx entdeckte absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation.

Bernstein hob einseitig einige Faktoren hervor, die der Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse entgegenwirken. Dadurch blieb von der Marxschen Theorie nichts mehr übrig. Nach Bernstein gibt es keine Verschlechterung der Lage der Arbeiter Im Kapitalismus, da die Gewerkschaften angeblich diesen Prozeß aufhalten können. Außerdem verlange die wachsende kapitalistische Produktion steigenden Absatz, der nur durch die Arbeiter realisiert werden könne. Seit Bernstein versuchten viele Revisionisten der verschiedensten Schattierungen, diese und ähnliche Auffassungen in neuem Gewande vorzuführen. Aber auch diese Entstellungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Klassenlage der Arbeiter trotz verschiedener hart erkämpfter Einzelerfolge vom absoluten, allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation sowie von anderen Gesetzen und Widersprüchen bestimmt wird.

## 3. Die historische Tendenz der kapitalistischen Akkumulation

Bei der Untersuchung der historischen Tendenz der kapitalistischen Akkumulation und der geschichtlichen Rolle des Kapitalismus in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ging Marx von der Kleinproduktion als Grundlage und Ausgangspunkt der Entstehung kapitalistischer Produktionsverhältnisse aus.

Historisch ging dem Kapitalismus die Kleinproduktion beziehungsweise der Kleinbetrieb im Feudalismus voraus. Kleinbetrieb bedeutet individuelle Produktion auf

der Grundlage des Privateigentums des Arbeitenden an seinen Produktionsmitteln. Der Kleinbetrieb barg (bis zu einem gewissen Grad) die Möglichkeit in sich, daß die Produktion weiterentwickelt wurde, weil der Produzent am Produktionsergebnis interessiert war. Damit war die Kleinproduktion „eine notwendige Bedingung für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion und der freien Individualität des Arbeiters selbst“[165].

Der Kleinbetrieb bedeutet andererseits Zersplitterung des Bodens und der übrigen Produktionsmittel. Die Arbeitsmittel und der Produktionsprozeß waren ihrem Wesen nach privat. Die Arbeitsteilung war nur schwach entwickelt. Das alles setzte der Ausdehnung der Produktion enge Grenzen. Es gab kein Interesse an einer wesentlichen Erweiterung der Produktion und zum Beispiel an einer Verlängerung des Arbeitstages. Dazu bestand auch nicht die Möglichkeit, denn die Produktionsmittel ließen eine plötzliche Produktionssteigerung nicht zu.

Daher war die mittelalterliche Kleinproduktion durch ein recht langsames Entwicklungstempo gekennzeichnet. Der Kleinbetrieb, gebunden an überlieferte Produktionsformen und -methoden, war „nur verträglich mit engen naturwüchsigen Schranken der Produktion und der Gesellschaft“[166]. Einfache Reproduktion, bei unveränderten Produktionsbedingungen, war die Regel.

Auf einer bestimmten Entwicklungsstufe wurde die Kleinproduktion zur Schranke, die die weitere Entfaltung der Produktivkräfte und damit die gesellschaftliche Entwicklung überhaupt hemmte. Mit dem Aufkommen der Bourgeoisie bahnte sich ein grundlegender Wandel in der Produktion an: Die Großproduktion entstand. Sie verdrängte in massenhaftem Umfang die Kleinproduktion, die kleine, einfache Warenproduktion, die sich im Schoße des Feudalismus mehr und mehr entwickelt hatte. Die kapitalistische Warenproduktion wurde die vorherrschende Form der gesellschaftlichen Produktion. Der Umfang der Ware-Geld-Beziehungen dehnte sich rasch aus. Die Arbeit gesellschaftlich zusammenarbeitender Produzenten wurde nun über den Wert reguliert.

Die Bourgeoisie produziert mit dem Ziel, Mehrwert zu realisieren und ihr Kapital zu verwerten. Dabei verwandelte sie die früher kleinen, zersplitterten in gewaltige nur gesellschaftlich

anwendbare Produktionsmittel. Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ heißt es dazu: „Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschifffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervorgestampfte Bevölkerungen - welch früheres Jahrhundert ahnte, daß solche Produktionskräfte im Schoß der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten.“[167]

Charakteristisch für die sich entfaltende kapitalistische Warenproduktion wurde die erweiterte Reproduktion, die mit Veränderungen und Weiterentwicklungen der Produktionsbedingungen, mit sich ständig ändernden Proportionalitäts- und Wachstumsrelationen verbunden war. Mit dieser Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte verwandelte sich gleichzeitig ihr Charakter. Sie wurden aus kleinlichen, privaten zu großen, gesellschaftlichen Produktivkräften. Die Privatproduktion wurde zur

[165] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 789. - Hier verwendet Marx den Begriff des Arbeiters im Sinne des unmittelbaren Produzenten.
[166] Ebenda, S. 789.
[167] Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Bd. 4, S. 467.

gesellschaftlichen Produktion. Der kapitalistische Großbetrieb, die Fabrik, verdrängte den kleinen Betrieb oder ordnete sich den noch weiter existierenden Kleinbetrieb unter.

Dabei veränderte sich, der Form nach, die Eigentumsform beziehungsweise die Aneignungsweise nicht. Sie blieben der Form nach die gleichen, nämlich privat. Ihr Inhalt jedoch änderte sich wesentlich, indem nun das Produkt fremder und gesellschaftlicher Arbeit privat angeeignet wurde. Die Aneignungsweise stand nun im Widerspruch zum gesellschaftlichen Charakter der Produktion. Der Umschlag der Eigentumsverhältnisse der einfachen Warenproduktion in die der kapitalistischen Aneignung bedeutete die Enteignung der breiten Volksschichten von Grund und Boden, von Produktions- und Existenzmitteln. Im Prozeß der Differenzierung der einfachen Warenproduzenten sowie der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals entstand die historische Scheidung zwischen den unmittelbaren Produzenten und dem Eigentum an Produktionsmitteln. Es entstand das Kapitalverhältnis.

Diese Enteignung, „diese furchtbare und schwierige Expropriation der Volksmasse bildet die Vorgeschichte des Kapitals“[168], schrieb Marx. Sie trug einen historisch fortschrittlichen Charakter; denn es entstand eine neue Klasse, die Arbeiterklasse, die dem Kleinproduzenten von vornherein prinzipiell überlegen war, weil sie mit höheren, fortschrittlicheren Produktivkräften und mit der Großproduktion verbunden war, weil sie frei von allen feudalen Bindungen und Fesseln war und weil sie unmittelbar mit den Fortschritten der Produktivkräfte verbunden und an der Entwicklung der Wissenschaft und der Technik interessiert war.

Vom Standpunkt der historischen gesellschaftlichen Entwicklung war die Verdrängung des Kleinbetriebes durch die kapitalistische Großproduktion also ein großer Fortschritt, weil sie die Entwicklung der Produktivkräfte und damit die ᵇesamte gesellschaftliche Entwicklung vorantrieb. Gleichzeitig entstand das kapitalistische Eigentum an den großen gesellschaftlichen Produktionsmitteln, das auf der Enteignung der Arbeitenden und auf der Arbeit der Ausgebeuteten beruht. Damit entstand der Grundwiderspruch des Kapitalismus, der Widerspruch zwischen der gesellschaftlichen Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung. Dieser Widerspruch bestimmte entscheidend die weitere Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und verschärfte sich mit der Akkumulation des Kapitals.

Im Verlauf der Entwicklung des Kapitalismus, des vormonopolistischen Kapitalismus, vollzogen sich im Prozeß der Akkumulation, der Konzentration und Zentralisation der Produktion große Veränderungen. Mit der kapitalistischen Kooperation, der Manufaktur und der Maschinerie wuchs die gesellschaftliche Arbeitsteilung. Der Kapitalismus schuf die konzentrierte Großproduktion. Es vollzog sich eine fortlaufende Vergesellschaftung der Produktion. Das Niveau der Produktivkräfte erhöhte sich, die Technik entwickelte sich weiter und die wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden immer mehr angewandt. Die Arbeit einer wachsenden Zahl von Lohnarbeitern wurde unter einheitlicher kapitalistischer Leitung konzentriert. Die Produktion wurde zu einem arbeitsteilig eng miteinander verbundenen System gesellschaftlicher Großproduktion. Das Arbeitsprodukt wurde zu einem Produkt gesellschaftlicher, hochproduktiver Arbeit.

Das Kapital schuf also gewaltige Produktivkräfte und einen eng miteinander verflochtenen Produktionsorganismus, der sich über immer größere Gebiete der Erde erstreckte. Damit erfüllte der Kapitalismus seine historisch fortschrittliche Rolle.

---

[168] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 790.

Diese Entwicklung vollzog sich aber im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise, unter dem Einfluß der Produktionsverhältnisse und der ökonomischen Gesetze und Widersprüche des Kapitalismus und wurde daher durch den Mehrwert beziehungsweise Profit reguliert. Das äußerte sich auch in der Art und Weise des Vergesellschaftungsprozesses im vormonopolistischen Kapitalismus:

- Mit der Vergesellschaftung der Produktion verschärfte sich der Konkurrenzkampf zwischen den anwachsenden und immer mächtiger werdenden kapitalistischen Betrieben. Es verschärfte sich die Anarchie der Produktion im gesellschaftlichen Maßstab, während in einzelnen kapitalistischen Betrieben die Arbeitsorganisation vervollkommnet wurde, um die Ausbeutung zu steigern. Es kam zu schweren Störungen und Erschütterungen im Prozeß der erweiterten kapitalistischen Reproduktion.
- Der Prozeß der Vernichtung und Proletarisierung der Kleinproduzenten setzte sich fort.
- Innerhalb der Kapitalistenklasse fand ein ständiger Enteignungsprozeß statt. Mit der Zentralisation der Produktion und des Kapitals erfolgte die Enteignung vieler kleinerer und mittlerer Kapitalisten durch wenige größere.
- Es vollzog sich eine immer stärkere Polarisierung der beiden Hauptklassen, der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse. Im Verlauf der Akkumulation wuchsen auf seiten der Bourgeoisie Reichtum und Kapitalmacht, während sich die Klassenlage der Arbeiter tendenziell verschlechterte. Als der Kapitalismus eine bestimmte Stufe erreicht hatte, wurden die kapitalistischen Produktionsverhältnisse für die Weiterentwicklung der Produktivkräfte zu eng, sie wurden zu Hemmnissen. Das Gesetz der Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte verlangte die Lösung dieses Konflikts.

Die gesellschaftliche Kraft, die diesen Konflikt lösen kann und muß, die Arbeiterklasse, entwickelte sich mit und durch den Kapitalismus. Der Kapitalismus brachte zwangsläufig seinen eigenen Totengräber, die Arbeiterklasse, hervor, die mit der fortschrittlichen Produktion verbunden ist. Während alle anderen Klassen und Schichten zerfallen, wächst die Arbeiterklasse und konzentriert sich in Großbetrieben. Mit der Zuspitzung der kapitalistischen Widersprüche nimmt die Empörung der Arbeiter gegen die kapitalistische Produktionsweise zu. Die Arbeiterklasse erkennt, daß sie die bestehenden Verhältnisse ändern muß. Sie schließt sich im Kampf gegen die Bourgeoisie zusammen und schafft sich Klassenorganisationen. Mit dem Marxismus-Leninismus hat die Arbeiterklasse eine Theorie, die die notwendige Beseitigung des Kapitalismus und die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft wissenschaftlich nachweist und die Strategie und Taktik des Kampfes der Arbeiterklasse begründet.

Im historischen Prozeß der kapitalistischen Akkumulation entstanden also die objektiven und subjektiven Voraussetzungen für die Überwindung des Kapitalismus. Durch die Kapitalakkumulation verschärfen sich der Grundwiderspruch und die mit ihm verbundenen anderen antagonistischen Widersprüche, bis ein Zustand erreicht ist, durch den die revolutionäre Beseitigung des Kapitalismus auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Marx wies die Notwendigkeit der revolutionären Umgestaltung der kapitalistischen Eigentums- und Machtverhältnisse aus objektiven ökonomischen Entwicklungsgesetzen nach. Diese historische Aufgabe kann nur die Arbeiterklasse lösen, indem sie organisiert und bewußt und im Bündnis mit anderen ausgebeuteten Klassen und

Schichten, unter der Führung einer revolutionären Partei, geleitet von den Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus gegen das kapitalistische System und für den Sozialismus-Kommunismus kämpft. Mit der Analyse des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation begründete Marx ökonomisch die historische Aufgabe der Arbeiterklasse, die Unvermeidlichkeit der sozialistischen Revolution.

Marx faßte die Darstellungen des ersten Bandes seiner Arbeit „Das Kapital" folgendermaßen zusammen: Hand in Hand mit der Zentralisation und der Enteignung „vieler Kapitalisten durch wenige entwickelt sich die kooperative Form des Arbeitsprozesses auf stets wachsender Stufenleiter, die bewußte technische Anwendung der Wissenschaft, die planmäßige Ausbeutung der Erde, die Verwandlung der Arbeitsmittel in nur gemeinsam verwendbare Arbeitsmittel, die Ökonomisierung aller Produktionsmittel durch ihren Gebrauch als Produktionsmittel kombinierter, gesellschaftlicher Arbeit, die Verschlingung aller Völker in das Netz des Weltmarkts und damit der internationale Charakter des kapitalistischen Regimes. Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elends, des Drucks, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert."[169]

Die objektive Notwendigkeit des Sturzes des Kapitalismus bedeutet noch nicht das Heranreifen revolutionärer Situationen und den tatsächlichen Sturz des Kapitalismus. Wann dieser Zeitpunkt in den einzelnen Ländern kommt, hängt von verschiedenen Umständen ab. Dabei spielen besonders die Existenz und Stärke einer marxistisch-leninistischen Partei, der Kampf gegen den Opportunismus und das internationale Kräfteverhältnis eine große Rolle.

Infolge des zeitlichen Nichtübereinstimmens der objektiven Notwendigkeit des Sturzes mit dem Heranreifen revolutionärer Situationen entsteht eine neue Situation: Der Kapitalismus existiert weiter, aber er ist nun nicht mehr die Kraft, die die Gesellschaft weiterentwickeln kann. Er tritt notwendigerweise in sein Niedergangsstadium ein. Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse werden zu Hemmnissen der gesamtgesellschaftlichen Weiterentwicklung. „Früher fortschrittlich", schrieb Lenin 1915, „ist der Kapitalismus jetzt reaktionär geworden, er hat die Produktivkräfte so weit entwickelt, daß der Menschheit entweder der Übergang zum Sozialismus oder aber ein Jahre-, ja sogar jahrzehntelanger bewaffneter Kampf der Großmächte um die künstliche Aufrechterhaltung des Kapitalismus mittels der Kolonien, Monopole, Privilegien und jeder Art von nationaler Unterdrückung bevorsteht."[170]

Der erste Versuch der Arbeiterklasse, ihre eigene Klassenherrschaft zu errichten - die Gründung der Pariser Kommune 1871, die eine neue Periode der internationalen Arbeiterbewegung einleitete - zeigte, daß die Aufgabe der Überwindung des Kapitalismus heranreifte.

---

[169] Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 790/791.
[170] W. I. Lenin: Sozialismus und Krieg. In: Werke, Bd. 21, S. 302.

Ist eine Gesellschaftsformation historisch überholt, entwickeln sich innerhalb dieser Ordnung neue Charakterzüge. Der Kapitalismus entwickelte sich vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus, zum Imperialismus, den Lenin vor allem in seiner 1916 erschienenen Arbeit „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“[171] analysierte.

In den Mittelpunkt seiner Untersuchungen rückte Lenin das Monopol; denn die Existenz und die Herrschaft des Monopols ist die ökonomische Grundlage des Imperialismus.

Die Monopolbildung ist das notwendige Ergebnis der Akkumulation, der Konzentration und Zentralisation im Kapitalismus der freien Konkurrenz. Auf einer bestimmten Stufe der Entwicklung der Produktivkräfte sowie der Konzentration der Produktion und des Kapitals entstehen Monopole - wenn es nicht zur revolutionären Ablösung des Kapitalismus kommt. Unter den Bedingungen der Monopolherrschaft und des wachsenden Drucks der monopolistischen Konkurrenz setzten sich Konzentration und Zentralisation beschleunigt fort. Die Produktion und die Vergesellschaftung der Produktion entwickeln sich schneller, aber auch ungleichmäßiger als zuvor.

Das Monopol bildet so einerseits eine neue Form der Vergesellschaftung der Produktion und der Weiterentwicklung der Produktivkräfte. Da andererseits jedoch die Aneignungsweise privatkapitalistisch bleibt, führt es zu einer weiteren Zuspitzung des kapitalistischen Grundwiderspruchs. Das Monopol ist Ausdruck der historischen Überlebtheit des Kapitalismus. Schon dadurch, daß der Imperialismus seinem ökonomischen Wesen nach *Monopolkapitalismus* ist, ist sein historischer Platz bestimmt, „denn das Monopol, das auf dem Boden der freien Konkurrenz und eben aus der freien Konkurrenz erwächst, bedeutet den Übergang von der kapitalistischen zu einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation." Der Imperialismus ist „Übergangskapitalismus..., sterbender Kapitalismus".[172]

Aus den objektiven Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Kapitalismus resultiert also unumgänglich die sozialistische Revolution. Sie „wird von den revolutionären Massen der Werktätigen mit der Arbeiterklasse an der Spitze unter der Führung der marxistisch-leninistischen Partei vollzogen."[173]

[171] W.I. Lenin: Werke, Bd. 22, S. 189-309.
[172] Ebenda, S. 304, 307. - Diese Probleme werden in den Lehrheften über den Imperialismus ausführlich behandelt.
[173] Wissenschaftlicher Kommunismus, S. 81.

# Inhalt

Einleitung

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Der Akkumulationsprozeß des Kapitals, einfache und erweiterte kapitalistische Reproduktion | |
| 1.1. | Die einfache kapitalistische Reproduktion | 9 |
| 1.2. | Die erweiterte Reproduktion oder Akkumulation des Kapitals | 17 |
| 1.2.1. | Der kapitalistische Produktionsprozeß auf erweiterter Stufenleiter 17 | |
| 1.2.2. | Faktoren, die den Umfang der Akkumulation des Kapitals bestimmen | 23 |
| 2. | Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation und die Lage der Arbeiterklasse | 30 |
| 2.1. | Der Inhalt des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation | 30 |
| 2.2. | Die Akkumulation des Kapitals und das Wachstum der Arbeiterklasse | 32 |
| 2.3. | Die Konzentration und Zentralisation der Produktion und des Kapitals | 35 |
| 2.4. | Der kapitalistische Akkumulationsprozeß, die Entwicklung der organischen Zusammensetzung des Kapitals und die Arbeitslosigkeit | 42 |
| 2.4.1. | Die Zusammensetzung des Kapitals und ihre Entwicklung | 42 |
| 2.4.2. | Die Kapitalakkumulation und die Entwicklung einer relativen Übervölkerung | 46 |
| 2.5. | Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse | 56 |
| 2.5.1. | Die Tendenz zur Verschlechterung der Klassenlage der Arbeiter im Kapitalismus | 56 |
| 2.5.2. | Die Entwicklung einzelner Seiten der Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus | 64 |
| 2.5.2.1. | Zur Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in den kapitalistischen Ländern | 65 |
| 2.5.2.2. | Die Verschärfung der kapitalistischen Ausbeutung und ihre Auswirkungen auf die Arbeiterklasse | 68 |
| 2.5.2.3. | Die differenzierte Entwicklung der Arbeitslöhne | 74 |
| 2.5.2.4. | Der materielle Lebensstandard der Arbeiter. Die relative Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse | 79 |
| 2.5.2.5. | Die widerspruchsvolle Entwicklung weiterer Seiten der Lage der Arbeiterklasse | 83 |
| 2.5.3. | Die politische Lage und der Kampf gegen die Verschlechterung der Klassenlage der Arbeiter im Kapitalismus | 87 |
| 2.5.4. | Kritik bürgerlicher und reformistischer Theorien über die Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus | 95 |
| 3. | Die historische Tendenz der kapitalistischen Akkumulation | 100 |